

Das Nazi-Schanddokument

Zodestraf! - Zodestraf! - Zodestraf!

Entwurf der ersten Bekanntmachung unserer Führung nach dem Wegfall der feilherigen obersten Staatsbehörden und nach Überwindung der Kommunen in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiete. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an alle Behörden.

Vollstrecken! Die feilherigen Träger der Staatsgewalt im Reich wie im Lande sind durch die Ereignisse der letzten Tage (Wochen) weggefallen. Durch diese tatsächliche Veränderung ist — wie im November 1918 — ein neuer Rechtszustand geschaffen. Ordnen die Macht steht zurzeit allein bei den . . . (SA, Landeswehren o. a.). Ihre Führung hat deshalb das Recht und die Pflicht, zur Rettung des Volkes die verwaltete Staatsgewalt zu ergreifen und auszuüben. Sie tut dies im Namen der deutschen Nation, vor deren Zukunft allein sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben und für die Wahl ihrer Mittel verantwortlich ist.

Die unerhörte Gefahr erfordert außerordentliche Maßnahmen, um zunächst das nackte Leben des Volkes zu retten. Erste Aufgabe ist Herstellung der öffentlichen Sicherheit und die Organisation der Volksernährung. Nur schärfste Disziplin der Bevölkerung und rücksichtsloses Durchgreifen der bewaffneten Macht lassen die Lösung dieser Aufgaben als möglich erscheinen.

Als Befehlshaber der . . . (SA, Landeswehren o. a.) in . . . (Starkenburger, Rheinischen, Oberhessischen) gebe ich deshalb folgenden Befehl an die gesamte Bevölkerung des Landes bekannt:

1. Jeder Anordnung der . . . (SA, Landeswehren u. a.), gleich von welchem Dienstgrad erteilt, ist sofort Folge zu leisten. Widerstand wird grundsätzlich mit dem Tode bestraft. Die Feldgerichte können beim Vorliegen besonderer Umstände andere Strafen verhängen.

2. Jede Schusswaffe ist binnen 24 Stunden an die . . . (SA, Landeswehren o. a.) abzuliefern. Wer nach Ablauf dieser Frist im Besitz einer Schusswaffe betroffen wird,

wird als Feind der . . . (SA, Landeswehren o. a.) und des deutschen Volkes ohne Verfahren auf der Stelle erschossen.

3. Jeder im Dienste öffentlicher Behörden oder öffentlicher Betriebsanstalten stehende Beamte, Angestellte und Arbeiter hat sofort seinen Dienst wieder aufzunehmen.

Widerstand und Sabotage wird mit dem Tode bestraft.

An die Stelle der obersten Staatsbehörden (Ministerien) tritt die Führung der . . . (SA, Landeswehren o. a.), vertreten durch mich.

4. Die von der Führung der . . . (SA, Landeswehren o. a.) erlassenen Notverordnungen haben für jedermann mit dem Tage ihrer Veröffentlichung durch Anschlag Gesetzeskraft. Verstöße gegen diese Notverordnungen werden in besonders schweren Fällen über die in ihnen bestimmten Strafen hinaus mit dem Tode bestraft.

5. Soweit nicht die von der Führung der . . . (SA, Landeswehren o. a.) erlassenen Notverordnungen oder einzelne Anordnungen der . . . (SA, Landeswehren o. a.) entgegenstehen, bleiben alle bestehenden Gesetze in Kraft und sind von der Bevölkerung in jeder Hinsicht zu befolgen.

Nichtlinien für die ersten Notverordnungen

unserer Führung nach dem Wegfall der feilherigen obersten Staatsbehörden und nach Überwindung der Kommunen in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiete. Grundsätze: 1. Nur die einfachsten, dringendsten Maßnahmen. 2. Klare, verständliche Fassung. 3. Möglichst keine neuen Behörden, Einrichtungen, Dienststellen; Verwendung des vorhandenen Verwaltungsapparats.

Hungerdiktatur!

Nichtlinien für eine Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an die Kommunalbehörden.

Konfiskation.

1. Alle Lebensmittel stehen zur Verfügung der Führung der . . . (SA, Landeswehren o. a.) und sind an deren Beauftragte auf Anforderung ohne Entgelt abzuliefern.

2. Jeder Erzeuger (Urerzeuger und verarbeitender Erzeuger) und Händler (Groß- und Klein-) hat unverzüglich eine genaue Aufstellung aller in seinem Eigentum stehenden (gleich wo lagernden) oder in seinem Besitz befindlichen Lebensmittel der für ihn zuständigen Bürgermeisterei einzureichen.

3. Jeder Verkauf und jede tauschweise Veräußerung von Lebensmitteln ist verboten.

4. Strafe für jede Verletzung der Feststellung und Ablieferung und für jeden Verkauf und Tausch von Lebensmitteln: a) immer: Einziehung des gesamten Vermögens;

b) daneben zulässig: jede Art und jeder Grad von Freiheitsstrafen. Todesstrafe nach dem ersten „Befehl an die Bevölkerung“ des Führers.

Hunger!

B. Feststellung der zu Ernährenden: Jeder über 16 Jahre alte Mann bzw. Frau hat sich und seine nicht 16 Jahre alten Kinder unverzüglich bei der Bürgermeisterei des Aufenthaltsorts zu melden. Krankenhäuser und ähnliche Institute haben alle Insassen zu melden.

C. Durchführung der Volksernährung: 1. Kollektivspeisung. 2. Verteilung von Lebensmitteln: a) Ausgabe von Karten, b) Ausgabe der Lebensmittel gegen diese Karten (ohne Bezahlung).

Nichtlinien für Verwaltungsmaßnahmen zur Durchführung der Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung:

1. Anweisung an die Bürgermeistereien: a) Die Aufstellung der Lebensmittel und der zu Ernährenden (A 2 und B der Richtlinien) sofort unserer Ernährungsstelle (siehe unten 2) einzureichen, desgleichen einen Vorschlag, welche Lebensmittelmenge die Gemeinde täglich benötigt. b) Die Kollektivspeisung einzurichten und die Ausgabe der Lebensmittelarten (Kraftstoffe die bisherigen Händler) vorzubereiten.

2. Einrichtung einer Ernährungsstelle zur Verteilung der Lebensmittel auf die Gemeinden. (Kraftstoffe: die Beamten der mittleren Verwaltung: Kreisämter).

Wirtschaftszerschlagung

Nichtlinien für eine Notverordnung zur Sicherung des gegenwärtigen Eigentumsstandes. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an alle Gerichte, Notare, Gerichtsvollzieher, Vollstreckungsbeamte.

Die Führung der . . . (SA, Landeswehren o. a.) ist gezwungen, zur Rettung des Lebens der Bevölkerung über alle vorhandenen Vorräte an verbrauchbaren lebensnotwendigen Gegenständen, d. h. praktisch über den gesamten Ertrag des Volkseinkommens, und damit des Vermögens jedes einzelnen Volksgenossen zu verfügen. Es gibt bis zu anderweitiger Regelung kein Privatvermögen mehr. Dafür wird der gegenwärtige Vermögensstand durch Sicherung des Eigentumsstandes und Feststellung der berechtigten Ansprüche sichergestellt. Hierfür sind folgende Maßnahmen anzuordnen:

1. Jede Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen unterbleibt. Vorgenommene Vollstreckungsmaßnahmen sind aufzuheben. 2. Jede Veräußerung von Ansprüchen ist bis zum Ablauf eines Jahres seit Veröffentlichung dieser Verordnung gehemmt.

Protest der freien Gewerkschaften

Lohnabbau führt tiefer ins Krisenland

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich in einer Bundesausschusssitzung am Mittwoch mit den Verhandlungen des Wirtschaftsbektrats beschäftigt. Er nahm einstimmig folgende Entscheidung an:

„Die von der Regierung gezogenen Schlussfolgerungen aus den Beratungen des Wirtschaftsbektrats geben einseitig die von den Unternehmern vertretenen Ansichten wieder. Sie entsprechen nicht dem Notstand des Arbeitsmarktes und der Wirtschaft. Sie enthalten weder einen Plan zur Arbeitsbeschaffung noch die Ankündigung der gesetzlichen 40-Stunden-Woche mit dem Zwang zur Einstellung von Erwerbslosen.“

Die Regierung gibt sich noch immer der Täuschung hin, durch Lohn- und Preissenkung eine Entspannung auf dem Binnenmarkt zu erzielen und die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf den Auslandsmärkten zu steigern.

Die Gewerkschaften haben von jeher den künstlichen Preisauftrieb durch Hochzuschüsse, Kartellbindungen und ähnliche Mittel bekämpft. Der Abbau solcher künstlich überhöhten Preise kann und muß ohne Lohnsenkung erzwungen werden. Die Gewerkschaften bekämpfen aber gleichzeitig den Gedanken einer allgemeinen künstlichen Preissenkung durch währungspolitische Mittel oder zwangsweisen Lohnabbau. Der radikale Lohnabbau seit mehr als Jahresfrist

3. Jeder Pauschalvertrag für Geldforderungen ist bis zum Erlaß anderer Bestimmungen aufgehoben. Das gleiche gilt für den Mietzins für Wohnräume.

4. Dingliche Belastungen von Grundstücken für Geldforderungen dürfen bis zum Erlaß anderer Bestimmungen nicht befristet werden.

5. Jeder Schuldner von Verbindlichkeiten über 1000 Mark hat dem für ihn zuständigen Amtsgericht ein Verzeichnis seiner Gläubiger und Schulden einzureichen. Das Gericht hat mit den Gläubigern eine Einigung über die Feststellung des Betrages der Schuld zu versuchen. Mißlingt dieser Versuch, so muß der Gläubiger binnen 2 Monaten gegen den Schuldner Feststellungsanträge erheben, andernfalls die Forderung erlischt.

Feldgerichte

Nichtlinien für die Schaffung eigener Verwaltungseinrichtungen.

1. Einrichtung von Feldgerichten zur Aburteilung von Verletzungen gegen den „Befehl an die Bevölkerung“ und gegen die Notverordnungen, um den Ansehen der Willkür zu vermeiden. Vereinfachtes und beschleunigtes Verfahren in Anlehnung an die S. 1. D. Befehle: Einzelrichter (Jurist); wenn Todesstrafe in Frage steht, 3 Richter, darunter mindestens ein Jurist als Vorsitzender.

2. Einrichtung einer Verwaltungsabteilung, die für die vorhandenen Behörden die Ministerien ersetzt und die Inangriffnahme der Verwaltung, die Entlassung und Ernennung von Beamten nach den Richtlinien der Rechtsabteilung des Gaues Hessen und die die Ausarbeitung weiterer erforderlicher Notverordnungen vorzunehmen hat.

Zwangsarbeit

Nichtlinien für eine Notverordnung über die nationale Arbeitsdienstpflicht.

1. Jeder Deutsche (nicht Juden usw.) männlichen und weiblichen Geschlechts ist vom 18. Lebensjahr an zur Dienstleistung nach Anordnung der Behörden verpflichtet. Ausgenommen ist, wer der . . . (SA, Landeswehr o. a.) angehört oder beruflich im Dienste von Behörden steht. Ausnahme wegen Unfähigkeit nach besonderen Richtlinien.

2. Der Anspruch auf Ernährung gemäß der Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung (I) ist von der Erfüllung der Dienstpflicht bzw. von der Bereitschaft zu ihr (Appelle) abhängig.

3. Art, Maß und Organisation der Pflichtarbeit nach den örtlichen Bedürfnissen. I. In der Produktion. A. Zunächst der dringenden Lebensbedürfnisse (Nahrung, Kleidung usw.). B. In der Verarbeitung vorhandener Rohstoffe zur Schaffung von Warenhandelswerten. II. In der Erhaltungsarbeit: A. an öffentlichen Anlagen (Straßen, Bauten usw.). B. an Privatbesitz (Erhaltung der Wohnhäuser als Ersatz für den weggefallenen Mietzins). III. In der Erweiterung des Nahrungsraums (Meliorationen usw.). —

hat die deutsche Wirtschaft immer tiefer in das Krisenland geführt, ebenso das dauernde Verbleiben von der weiteren notwendigen Preisentlastung. Es ist höchste Zeit, auf diesem Wege umzukehren.

Es hat sich als völlig vergeblich erwiesen, die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande durch weitere Lohnsenkungen steigern zu wollen. Jede Lohnsenkung wird — wie die Erfahrungen zeigen — vom Auslande sofort als Lohndumping mit weiteren Abwehrmaßnahmen beantwortet. Sie zerstört gleichzeitig die Kaufkraft des für die deutsche Wirtschaft ausschlaggebenden Binnenmarktes und muß außerdem zur Folge haben, daß das Defizit im Staatshaushalt verewigt wird.

Das Einkommen der Arbeiterschaft ist auf der ganzen Linie in einem Maße gesunken, daß nicht nur die Existenz der Arbeiter, sondern auch die Qualität der Arbeit ernsthaft bedroht sind. Damit steht zugleich die Zukunft der deutschen Wirtschaft in Gefahr, weil bei Hungerlöhnen keine Qualitätsarbeit mehr möglich ist.

Der Bundesausschuss erhebt deswegen entschiedensten Protest gegen die offenkundige Absicht der Reichsregierung, die Kaufkraft der breiten Massen noch weiter zu schwächen. Er protestiert mit derselben Entschiedenheit gegen alle Absichten, an den rechtlichen Grundlagen des kollektiven Arbeitsrechtes zu rütteln oder im Wege der Notverordnung in die Tarifverträge einzugreifen.“ —

Graphische Schau

Galerie Heinrichshofen.

Der Maler und Graphiker Wilhelm Giese vereinigt eine Anzahl seiner Arbeiten, einen charakteristischen Querschnitt seines graphischen Werkes, zu einer sehenswerten Schau im graphischen Kabinett der Galerie Heinrichshofen. Giese ist Magdeburger, und in seiner Kunst ein echtes Kind unserer Heimatstadt. Er ist deshalb nicht etwa ein „Heimatkünstler“ im begrenzten Sinne des Wortes, sondern Liebe zur Heimat und tiefes Verstehen ihrer Landschaft transformieren sich bei ihm in künstlerische Kraft. Wie der Bauer in seiner Scholle, so wurzelt er in der heimischen Erde. Schöner, aber ferner Dunst waren ihm gelobte Länder, hier war sein Reich, aus dem er Kunst rief. Besonders die Erde hat's ihm angetan. Durch seine Radierungen mit Elbowatiblen drang er seinerzeit hinaus über heimliche Grenzen und etward sich in Deutschland als Graphiker einen Namen von gutem Klang. In graphischen Kabinetten mancher Museen sind Gieses Arbeiten vertreten, ebenso in privaten Sammlungen. Giese wurde in die Welt- und Kunstschauung des Impressionismus hineingeboren, offenen Auges und unbeschwerter Hand. Letztere war ihm vielleicht Merxion, einer der bedeutendsten französischen Radierer des 19. Jahrhunderts. Aber er blieb in Technik und Ausdruck keinem Vorbild untertan. Beweis: Die Arbeiten aus letzter Zeit. Da ist nur mit Freude festzustellen, daß er auch unserer Zeit etwas zu sagen hat.

Zwischen seiner ersten Radierung „Wochenmarkt“ (1907) und seiner letzten nachvollenden Gestaltung des Domes (1931), liegt ein weiter Weg des Suchens und Ringens um endgültige künstlerische Erkenntnisse. Der „Wochenmarkt“ zeigt uns Gieses Streben, malerische Werte und duffige Tonabstimmungen auf die Kupferplatte zu übertragen.

Dann aber fällt es wie Schuppen von seinen Augen: er erkennt das eigene graphische Geheiß, die Schönheit der geätzten Linie. Der scharfe Strich wird in seinen Radierungen zur Dominante. Die Arbeiten nach 1907 sprühen von Lebendigkeit und bringen mit einem Schlag Wirkungen des Lichtes, die er durch Tonabstimmungen vergeblich zu erreichen trachtete. Wie gesagt, gründeten diese Arbeiten (die Erde mit ihren Kranen und Stadtsichtungen) Gieses Ruf als Künstler. Ein Glanzstück ist der „Johannisberg“. Das Blatt ist trotz seiner strengen architektonischen Formulierung und seines herben Striches von Licht erfüllt und duffig in den Schattenpartien. Feinere Kraft noch walten in dem grünen Liniengewebe der Strombrücke mit den bewegten Menschenmassen, Giese, geborner Zeichner, das Gefühl für die Form im Auge und gesteuert durch den Impressionismus, läßt niemals so oder so die Form auf. Er besitzt die seltene Gabe, das Licht durch zeichnerische Mittel zur Darstellung zu bringen. Die Radierarbeit wird zum Zauberkunst, die Magie des Realen läßt ihn nicht los.

Auch der Krieg bringt keine wesentlichen Veränderungen in sein Schaffen. In Urlaubszeiten entstehen köstliche Blätter, teils herber, teils zarterer Formensprache. Die Darstellungskraft aber bleibt die gleiche. Der Gestaltungstrieb bleibt frisch, die Augen offen auf Wandlungen und Reisen (Marburg muß hervorgehoben werden). So mündet sein Werk in die herbe Kraft der letzten Radierungen, die mit einfachsten graphischen Mitteln grandiose Wirkungen hervorbringen und gute Vorbereitungen für die Zukunft in sich schließen.

Außer den Radierungen sind ausgestellt Aquarelle (Salzquelle, sehr wirksam in bufiger Farbgebung), Studien, Skizzen und Zeichnungen in verschiedenen Techniken. Das Stoffgebiet umfaßt: Typen aus dem Arbeits- und Straßenleben, Kaffeehaus- und häusliche Szenen, Tiere und so fort. Als Vorarbeiten für Porträts werden Köpfe durchgezeichnet, figurliche Studien gemacht und bewegte Menschenmassen festgehalten. Landschaften werden „aufgeschrieben“ und Bewegung wird fixiert — es wird mit Ausdauer und einer gewissen Hartnäckigkeit studiert und aus Lust am Zeichnen um der Freude willen manches hingestrichelt. Da ist es natürlich, daß in diesen Arbeiten nicht der einheitliche starke Ausdruck der Radierungen walten, aber sie gehören zum Gesamtwerk wie die Kinder zur Mutter, und mancherlei unter diesen Studien ist von unmittelbarer Kraft und Frische.

Zum Schluß sei gesagt: Giese gab uns in seinen Magdeburger Radierungen die schönsten graphischen Arbeiten von unserer Heimatstadt.

Die Sonntagsgarnitur im Zentral-Theater

„Sonntagsgarnitur“ oder richtiger „Sonntag nachmittagsgarnitur“ soll hier keine Wert-, sondern eine Zeitbezeichnung sein, denn die Künstler, die zur Schonung ihrer alltäglichen und viel beschäftigten Kollegen in den Sonntagnachmittagsvorstellungen die Hauptpartien der Operetten bestreiten, überlegen die Alltagsgarnitur zwar nicht, aber sie tun es auch gut. Wir halten es für nötig, darauf hinzuweisen, damit das Publikum, das nicht Sonntagnachmittags ins Zentraltheater zu gehen pflegt, überhaupt einmal Kenntnis von der Existenz und von der Qualität dieser Künstler bekommt. Da nämlich die Theaterkritiker auch einmal einen Ruhetag haben müssen, wird Sonntags, und gar Sonntagnachmittags, nicht über die Vorstellungen referiert, und so konnte es geschehen, daß seit Beginn der Spielzeit einige tüchtige Künstler am Werke sind, ohne daß ihre Leistungen einmal schmerzhaft auf weiß in der Zeitung gewürdigt worden wären. Das heißt: wir haben schon einmal eine Ausnahme gemacht, und über die „zweite“ Besetzung der „Dollarpingessin“ geschrieben. Inzwischen haben wir uns aber auch noch den sonntagnachmittagsmäßigen „Strafen von Luzernburg“ und einige andre Umbelegungen an-

gesehen, und wollen nun einmal unsere Meinung über die daran beteiligten Künstler zum besten geben.

Da ist zunächst die erste Sängerin Thea Glahn, die mit Gertrude Joachim alterniert, und als Marianne, als Dollarpingessin, als Angete Odier und in andern Partien (auch in der Oper als Baronin im „Waldschütz“) gute Leistungen zeigte. Sie hat eine sehr hübsche, klug behandelte, nur in der Mittellage noch nicht ganz ausgereibete Stimme, die durch geschmackvollen Vortrag und musikalische Intelligenz noch gewinnt. Ihre gute Figur stellt sie geschickt in den Dienst eines begabten Spiels, so daß man ihr ebenso gern zuschaut wie zuhört.

Dann ist da die Soubrette Martl Sucher, die zum Beispiel in der Dienstag-Aufführung der „Hochzeit auf Japan“ mit nur zwei Proben die große Rolle der Amelia an Stelle des erkrankten Fräulein Wöhbeling übernahm und ebenso sicher wie scharmant durchführte. Gewiß — ihre Stimme ist etwas klein, aber das ganze Persönliche ist nicht groß, und bei den Gesangsleistungen der Soubrette kommt es ja nicht so sehr auf den Umfang des Tones, als auf Sicherheit des rhythmischen Vortrags und auf Lebendigkeit des Spiels an. Und daran läßt es Fräulein Sucher nicht fehlen. Sie ist jung, natürlich naiv, lächelnd sehr behende und mit einem sprudelnden aber disziplinierten Temperament begabt, so daß sie alle Bedingungen einer „munteren Soubrette“ ohne Tadel erfüllt.

bleibt schließlich der Tenor Erich Bobart. Er hat natürlich einem so seltenen Sänger wie Karl Wilcox gegenüber keinen leichteren Stand, aber er weiß mit seiner „naturfarbenen“ Stimme recht gut umzugehen, fürchtet sich vor keinem Ton und scheint auch musikalisch recht zuverlässig. Er ist sehr jung, aber nicht wenigstens sehr jung aus, und sehr hübsch, was ja besonders für die weiblichen Operettenbesucher von ausschlaggebender Bedeutung ist. Da er nur in großen Abständen und mit wenig Proben arbeiten kann, fehlt seinem Spiel mitunter noch die letzte Sicherheit und Geschmeidigkeit, aber er wirkt auch ohne Routine sehr lebenswürdig. Wenn er die Chance hätte, einmal eine Rolle en suite zu spielen, würde er wohl noch mehr zu zeigen haben.

Jedenfalls kann sich das Zentraltheater mit dieser Sonntagsgarnitur auch Sonntags sehen lassen, und das Publikum braucht nicht zu fürchten, minderwertige Vorstellungen zu bekommen, wenn mal nicht die Originalbesetzung antritt. E. d. e.

Das Guarneri-Quartett konzertiert auf Einladung der Magdeburger Volksbühne am Freitag, dem 27. November 1931, im Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission und bringt von Mozart Streichquartett G-Dur Nr. 12 (K. V. 387), Beethoven Streichquartett E-Moll op. 59 Nr. 2, Borodin Streichquartett II D-Dur zu Gehör. —

Stadt Magdeburg

Keiner ist vor den Nazis sicher!

Die sehr deutliche Warnung des Polizeipräsidenten an die Nazis hat in der Reichspressen und bei den Nazis selbst entristete Gegenüberungen ausgelöst; in andern Teilen des Bürgertums liefen dagegen bei uns Zustimmungserklärungen ein. Die Reichspressen fragte, ob die Nazis wirklich Anlaß gegeben hätten zu dieser Warnung, ob überhaupt auf den Straßen von Magdeburg durch SA-Leute ein Zusammenstoß herbeigeführt, Belästigungen Andersdenkender vorgekommen seien. Bedauernswerte Zeitungsmacher, denen immer Hören und Sehen vollständig vergeht, wenn SA-Mitglieder auf der Straße randalieren, friedliche Leute überfallen.

Es bedarf in diesen Tagen keines Beweises mehr, daß besondere Maßnahmen der Polizei zum Schutze der öffentlichen Sicherheit notwendig sind. Auch politisch rechtsstehende Menschen sind ihres Lebens nicht sicher, wenn sie mißgeordneten SA-Mitgliedern irgendwie unangenehm auffallen. Folgender Brief an den Polizeipräsidenten zeigt das:

Herrn Dr. Baerensprung
Polizeipräsident der Stadt Magdeburg
Magdeburg
Am Sachsenting.

Sehr geehrter Herr Polizeipräsident!

Ich las am Sonntag, dem 15. November, den Briefwechsel zwischen Ihnen und dem Gruppenführer der SA, Magdeburg, Studien. Selbstverständlich aber auch in der deutschnationalen „Magdeburger Tageszeitung“. Ich habe die schönen Beteuerungen des Herrn Graf Studen nicht ernst genommen, weil ich ja selbst wieder am 9. November, an dem Tage der sogenannten Revolutionen, einen nicht netten Anblick von seinen „disziplinierten“ SA-Leuten erhalten habe.

Kurzum. Ich bin Mitglied eines nationalen Wehrverbandes, gehöre also weder dem NS, oder sonst einer Organisation weiter an. An selbigem Abend kam ich vom Staatsbürgerplatz des Weiten Weg herunter zum Kaffeehausplatz. Ich trug das Abzeichen unserer Bewegung. An der Alten Marktstraße-Breiter Weg begegnete mir ungefähr 10 bis 15 Angehörige des Reichsbanners, welche mich, ohne irgend etwas zu sagen, anstandslos vorübergehen ließen.

An der Himmelreichstraße-Breiter Weg kamen mir jedoch etwa 10 bis 15 SA-Leute (kommend von der Stadthalle) entgegen, welche mich in einer widerlichen Art und Weise anpöbelten und mir schmutzige Worte nachriefen. Ich betone, daß ich mich in beiden Fällen ruhig verhalten habe. Ich habe den SA-Leuten als einzelner Mensch bestimmt keinen Anlaß gegeben.

Ich hoffe, daß Ihnen hiermit gebient sein wird, wie „undiszipliniert“ die SA-Leute von Magdeburg, ja überhaupt von ganz Deutschland sind, sonst hätten doch auch kürzlich in Braunschweig nicht wieder drei Arbeiter ins Gras beißen müssen, und etwa 60 Arbeiter das Krankenhaus oder den Arzt aufsuchen müssen.

Den Brief habe ich aus eigenem Antrieb geschrieben, damit Sie wissen, wie ein jeder ausländiger Deutscher von den Rittlern des kommenden „Dritten“ Reiches behandelt wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung W. L.

Es muß in Deutschland noch einem Menschen, der kein Patentreiz trägt, möglich sein, unbehelligt über die Straße zu gehen. Dieses Mindestmaß an Sicherheit und Freiheit muß vom Staat und seinen Organen gewährleistet werden.

Essenempfänger der Winterhilfe

Von der Geschäftsstelle der Magdeburger Winterhilfe werden uns folgende Ausführungen übermittelt:

Die Essenempfänger haben nicht Anrecht auf ein Liter, sondern auf eine Portion Essen. Die Bezugsscheine laufen nach Empfang der bewilligten Portionen ohne weiteres ab. Wenn der Bezug des Essens fortgesetzt werden soll, muß ein neuer Antrag auf Weiterbewilligung des Essens eingereicht werden. Die Antragsformulare nur für die Weiterbewilligung sind bei sämtlichen Essen-Ausgabestellen erhältlich und nach Ausfüllung auch dort wieder abzugeben. Die Weiterbewilligung hängt einmal von der noch bestehenden Bedürftigkeit und ein andres Mal von der Kochmöglichkeit der Winterhilfe ab.

Wegen der unerwartet großen Inanspruchnahme des Essens der Winterhilfe müssen zunächst die berücksichtigt werden, die bisher noch kein Essen erhalten haben. Ab 25. November werden in Magdeburg zirka 7000 Personen durch die Winterhilfe gespeist.

Der neue Bezugsschein wird wiederum zugesandt. Der alte Bezugsschein ist bei Lösung der letzten bewilligten Portion bei der Ausgabebestelle abzugeben; die Nichtabgabe hat die Entziehung der ferneren Essenbewilligung zur Folge, da die Winterhilfe aus organisatorischen Gründen unbedingt die abgelaufenen Scheine zurückhalten muß. Die Essenmarken müssen mindestens zwei Tage vor beabsichtigtem Essenbeginn gelöst werden, für einen Montag also bereits am Freitag der vorhergehenden Woche.

Kamera

Die beiden berühmten Großfilme „Eine Nacht in London“ und „Berlin“ sind zwei Lobgesänge menschlicher Schönheit und menschlicher Arbeit. In dem ersten enthält in des Wortes eigener Bedeutung Lilian Harbey, die jugendliche englische Venus, ihre bezaubernde Schönheit. Eine äußerst bezogene Regie nimmt den Szenen jedoch alles Frotzole. Geschicht sind die pikanten Situationen in die Handlung des Schauspielers, dem ein amüsanter Erlebnis einer Hotelnacht zugrunde liegt, eingelassen. Dadurch verlieren sie alles Abfichtliche, und man wird nicht verstimmt. Bezaubernd

Behaltet das Ziel im Auge!

Sozialistische Jugendversammlung - Die junge Generation und der Weg zum Sozialismus

In einer Mitgliederversammlung aller sozialistischen Organisationen, die auch die Jugend organisieren, fand sich am Mittwochabend eine große Zahl sozialistischer Jugendlicher Magdeburgs zusammen. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Thema „Deutschlands junge Generation und die Ueberwindung des Kapitalismus“. Sie wurde eröffnet mit einem Liede der Roten Spielführer und einem Prolog, den eine Genossin sprach. Dann umriß Genosse Osteroth, der Vorsitzende des Jugendwerbeaufschusses der Sozialdemokratischen Partei, den Zweck dieser Versammlung. Sie solle die sozialistischen Ziele in dem harten Tageskampf einmal wieder stark herausstellen und umreißen.

Den Vortrag hielt

Dr. Walter Bahl (Berlin),

selbst ein Junger mit jugendlicher Begeisterung für die Sache des Sozialismus. Er führte etwa aus: Bei der heute gewiß notwendigen Diskussion über die Fragen der Taktik drohe die Spannung der sozialistischen Tagesarbeit auf das sozialistische Endziel verlorenzugehen. Sollen wir Sozialisten uns auf die eroberten Positionen zurückziehen, angesichts der Agitation für das Dritte Reich und für Sowjetdeutschland in der Defensive bleiben? Nein und abermals nein! Wir müssen die Probleme der Zeit mit sozialistischer Strategie zu meistern suchen. Unsere Zeit schreit nach sozialistischen Lösungen, schreit nach einer umfassenden sozialistischen Aktion.

Wir haben heute eine antikapitalistische Mehrheit im Volke. Das ist eine große, neue Hoffnung für den Sozialismus, wenn es uns gelingt, die Führung dieser Massen zu erobern. Diese antikapitalistische Mehrheit ist zu einem erheblichen Teile heute auch antimarkistisch und antiparlamentarisch. Ist darum dieser Antikapitalismus bei den Nazis echt? Er ist es ohne Zweifel von unter her gesehen. Er ist es nicht von oben her, von der Führung der Nazis aus gesehen. Die Führung ist durch Großlandwirtschaft und Großindustrie eingekreist, sie ist reaktionär. Wir müssen den Antikapitalismus dieser Führung als Betrug entlarven.

Die Wähler der Nazis kommen aus den Schichten der Bauern, der Angestellten und des Mittelstandes, jener Schichten also, die am Munde des Kapitalismus stehen. Es sind proletarische Schichten, aber es sind keine Proletarier im marxistischen Sinne. Sie haben noch nicht zum proletarischen Massenbewußtsein gefunden, das sie erst zum Proletariat im sozialen Sinne machen kann. Die Ursache hierfür ist zu suchen in der Tatsache, daß sich die Proletarisierung der Mittelständigen nicht mehr vollzieht als anonymes Geschehen, sondern daß sie heute Gruppencharakter hat. Die Gruppe als Ganzes sinkt, wird proletarisiert. Um diese Menschen müssen wir werben, zumal die eigentliche Arbeiterklasse zahlenmäßig nicht mehr wächst.

Bahl wies dann die Frage nach der proletarischen Revolution als Minderheitsaktion auf, wie sie von den Kommunisten propagiert wird. Erörtert das russische Problem und kommt zu dem Schlusse, daß der biktatorische Weg, der für Rußland der einzig mögliche sein mag, in Deutschland nicht gangbar ist. Die Eroberung der Mehrheit ist notwendig, wenn es gelingt, in die Schichten des proletarisierten Mittelstandes einzudringen, und die bei der kommunistischen Bewegung festgehaltenen Arbeiter zurückzugewinnen. Er geht dann auf die Voraussetzungen ein, die zu erfüllen sind, um hier zum Erfolg zu gelangen. Durch Aufrüstung und theoretische Belehrung über den wahren Sinn des Marxismus gilt es, in die antimarkistische Front vorzustoßen.

Gegen den Marxismus stellt man heute den Idealismus. Man wirft dem Marxismus vor, daß er starr, unbeweglich dogmatisch sei. Der Kern des Marxismus aber ist die Dialektik, im Gegensatz zum Idealismus im bürgerlichen Lager. Die Ueberwindung des Kapitalismus ist nicht theoretisch-idealistisch möglich. Der Sozialismus wächst aus Zeit und Raum heran, aus den Erfordernissen. Die Kraft und die Leidenschaft, die den Kapitalismus überwinden will, wächst aus den Verhältnissen.

Der Kapitalismus hat Arbeit und Eigentum auseinandergerissen.

Der Sozialismus will Arbeit und Eigentum wieder vereinen auf der Grundlage kollektiver Produktionsverfassung. Wir nennen darum als unser Ziel die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Die Vergesellschaftung ist uns aber nur wieder der Weg zu einem höheren, menschlichen Ziel: Zur Befreiung der Menschen aus dem Joch der Kapitalherrschaft. Wir wollen die Institutionen ändern, um den Menschen zu befreien.

Dieses menschliche Ziel unserer Bewegung ist manchmal nicht mehr recht sichtbar. Selbst das Mittel zum Ziel droht sich zu verlieren. Der Begriff vom Sozialismus hat sich in den letzten

Jahren verbürgerlicht, gebantlich verengt. Wir müssen ihn aus dieser Verengung wieder befreien. Vor dem Kriege war der Sozialismus der Arbeiterschaft leuchtendes Befreiungssymbol. Nach dem Kriege zeigten sich erst die Schwierigkeiten, die zur praktischen Sozialisierung führen. Die Aktion der Arbeiterklasse zerfällt heute in viele Einzelaktionen. Die Generalaktion ist verlorengegangen. Die reformistischen Aufsaßen des Sozialismus sind nicht immer eingeordnet worden in das revolutionäre Zielbewußtsein.

Wir brauchen einen

sozialistischen Plan aus der europäischen Gegenwart heraus.

Nicht einen russischen Fünfjahresplan für Deutschland. Der russische Sozialismus ist auf Deutschland nicht übertragbar. Aber den Klagedanken müssen wir für uns mobilisieren.

Wir müssen es deutlich aussprechen: Wir wollen die Sozialisierung. Wirtschaftsdemokratie bedeutet uns nicht Verzicht auf die Sozialisierung. Daß Wirtschaftsdemokratie ein Weg zur Sozialisierung ist, davon wird man erst überzeugen können, wenn man das Ziel sieht, zu dem der Weg führen soll. Uns fehlen heute systematische Vorstellungen von dem, was unter Sozialisierung konkret gemeint ist. Die Auskult Vergesellschaftung der Produktionsmittel genügt heute nicht. In den öffentlichen Betrieben ist die Voraussetzung der Vergesellschaftung erfüllt, aber sozialistische Betriebe haben wir darin heute noch nicht. Die neue Form garantiert noch nicht den neuen Inhalt. Sozialismus ist eben nicht nur Vergesellschaftung, sondern auch Gemeinwirtschaft, das heißt Bedarfsbedingungswirtschaft. Die Bedürfnisse der Menschen sollen befriedigt werden nach der sozialen Dringlichkeit. Sozialismus ist aber auch Planwirtschaft, das heißt Führung der Wirtschaft im Sinne einer einheitlichen, den Einzelinteressen übergeordneten Idee.

Um alle diese Gedanken sichtbar werden zu lassen, brauchen wir ein

konstruktives Programm für sozialistische Gestaltung der Gesamtwirtschaft,

aus dem wir dann unsere gegenwartsforderungen ableiten. Das ist gerade heute notwendig, wo auch außerhalb des Sozialismus die Frage des Umbaus der Wirtschaftsordnung auf der Tagesordnung steht. Wir erobern die Bauern und Arbeiter der Nazis und die kommunistischen Arbeiter nur, wenn wir uns wieder auf unser Endziel bestimmen, wenn wir zeigen, daß auch wir einen Plan haben, und wenn wir zeigen, daß wir das Eigentum nicht zerstören, sondern gerade Eigentum und Arbeit wieder vereinigen wollen.

Karl Marx hat den Satz geschrieben, daß das Ziel sein müsse die Wiederherstellung des individuellen Eigentums auf der Grundlage der Kooperation und des Gemeinbesitzes. Wissen wir das alle? Wissen wir, daß wir zwar großkapitalistisches Privateigentum in den Besitz der Allgemeinheit überführen, vergesellschaftet wollen, daß wir aber

nicht jeden Bauernhof, jeden Friseurladen sozialisieren wollen? Wie sind nur daran interessiert, das ausbenteerliche großkapitalistische Eigentum zu sozialisieren. Bauerneigentum ist aber nicht Privateigentum im marxistischen Sinne, sondern Arbeitseigentum. Der Bauer heulet niemand aus, außer vielleicht sich selbst. Aber noch heute besteht bei dem Bauer die Vorstellung, daß wir ihm die letzte Kuh aus dem Stalle holen wollen. Zwar haben wir ein bauernfreundliches Agrarprogramm, aber diese bauernfreundliche Ausrichtung der Partei ist erst viel zu spät erfolgt.

Nur dann wird der Glaube an das sozialistische Endziel nicht verlorengehen, wenn wir es klar herausstellen, wenn wir es konkretisieren. Gerade in dieser Krise warten die Menschen darauf, was ihnen der Sozialismus nicht nur an Einzelsforderungen, sondern als System, als Perspektive gegenüberzustellen hat. Die Kräfte zu dieser Lösung stehen bereit. Wir müssen zeigen, daß wir uns nicht abhalten lassen, das Ganze zu wollen, den Sozialismus. Als Mittel zum Zweck dient uns die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, als Ziel die Bedarfsbedingungswirtschaft und die Planwirtschaft. Als letztes ideales Ziel aber die Befreiung des Menschen seine geistige, seelische und sittliche Befreiung.

Dem Vortrag wurde lebhafter Beifall zuteil. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Meißnerfeld und Liljeberg. In seinem Schlußwort betonte Bahl, daß der Sozialismus nicht nur ein wirtschaftliches Problem, sondern auch ein geistiges, seelisches, sittliches und menschliches sein, das in keiner Partei mehr erkämpft werden könne, als in der Sozialdemokratie. Mit anfeuerndem Schlußwort schloß Genosse Osteroth die Versammlung, die von besonderem geistigen Gehalt gewesen ist und den Besuchern wertvolle Bereicherung gewesen sein dürfte.

ist Lilian Harbey auch durch die Grazie ihres Spieles und die tollkühne Unschuld ihrer Mimik.

Der zweite Film, ein Reportagefilm von Bedeutung, der auch in den Filmarchiven für kommende Geschlechter aufbewahrt bleiben wird, zeigt kaleidoskopartig das huntebewegte Tagewerk einer Großstadt. Wir fahren mit dem Zuge durch den dämmernen Morgen der Reichshauptstadt entgegen. Laubenkolonien, Werkstätten und über Feuermauern lassen erkennen, daß wir uns dem Herzen der Metropole nähern. Noch liegen die Straßen im Morgenschlaf; nur die Augen des Gesezes mustern noch einmal, müde vom Nachtdienst, die verschlossenen Häuserfronten. Aber jetzt setzt sich das gewaltige Getriebe der Großstadt in Bewegung. Kolläden werden hochgezogen, Fenster öffnen sich, das unvermeidliche Staubwühl winkt den ersten Morgengrauh. Alles eilt den Gassen der Arbeit zu. Die Pfeife der Stadt beginnen ihren rasenden Reigen; Fahrrad und Motorrad, Auto, Elektrische, Hoch- und Stadtbahn. Ein Hebelbrud setzt in den Fabriken Räder und Treibriemen in Bewegung, bis die Mittagspause eine kurze Unterbrechung befiehlt.

Nur die Bauern können es nicht lassen, und bauen erst noch schnell das Haus fertig. Nun ist jeder bei seiner Lieblingsbeschäftigung und speist, isst, trinkt und pißt je nach Vermögen. Das letzte bejagen die Spazieranten, was von mitleidigen Köffen fällt. Dann schnurrt die Arbeit wieder weiter bis zum Feierabend. Nun kommt das Vergnügen und die Erholung in Sport und Spiel. Die Dämmerung sinkt herab, Fenster erhellten sich, Lichter flammen auf und durchwimmeln wie riesige Glühfächer die glänzenden Straßen. Von allen Belustigungsstätten bekommen wir schnell eine Kostprobe. Selbst Chaplins berühmte Glibläne winkten uns einen kurzen Gruß zu.

Das ist das Tagewerk der Großstadt. Mit welchem Interesse wird man einst nach hundert Jahren diesem Film folgen, und wie mag das Großstadtbild Berlins dann aussehen? Hat es an Glanz gewonnen oder ist es bereits eine — Ruinenstätte? S. Pf.

Am Sonnabend fallen die Vorstellungen in der „Kamera“ wegen einer geschlossenen Vorstellung aus.

LIGA 313

nur dick rund ohne Mundstück

Schneewittchen

Wenn man als „Alter“ in eine Kinderdarstellung geht, in der alle Theaterleute sich vorgekommen haben, den Kindern mal eine rechte Freude zu bereiten, dann sollte man stets Kinder als „Sachverständige“ miteinbringen. Ich machte den Fehler, ohne Sachverständige am Mittwochnachmittag zu „Schneewittchen“ ins Stadttheater zu gehen, und bin nun wirklich der Blamierter. Denn wie soll man ein Urteil über eine Veranstaltung abgeben, die gar nicht für solche Leute gemacht war, denen schon hier und da einer sagt, sie seien über die erste Jugend hinweg? Ich berichte also nur, was ich als Nichtfachverständiger gesehen habe.

Da waren sehr vergnügungslustige Leute in einem Schloß, in dem eine Königin regiert, die unerschämte stolz ist und mächtig gern zuseht, wenn andre Leute tanzen. Und gemein verstellen konnte sie sich. Sie will immer die Schönste sein und bekommt Vorzugsdenken, wenn einer das arme Schneewittchen, das doch ganz selbstverständlich „vieltausendmal schöner“ als sie ist, auch nur erwähnt. Die Zwerge helfen dem armen Schneewittchen, so gut sie können, aber das Schneewittchen ist bei aller Schönheit doch — man muß es gestehen — ziemlich dumm, denn es fällt auf jeden Trick der Königin sofort wieder herein. Na und gegen diese Dummheit können die Zwerge natürlich auch nichts machen. Die Zwerge sind zwar sehr geschickelt, aber sie sind doch noch längst keine Götter. Wichtige Typen treiben sich am Hofe der Königin herum. Der Minister ist ein wunderlicher Trottel, der unheimlich viele Taschentücher konsumiert, und der Prinz ist ein herrlicher Jüngling, strahlend schön und außerdem heldenhaft mutig. Stürmische Begeisterung rief ein Besuch der Tiere des Waldes hervor, die alle zu Schneewittchen vor die Zwergenhitze kamen. Wären, Löwen, Hasen (oder waren es Mäuse?), Störche und sonstige Tiere, die bekanntlich alle gern in Wäldern leben, machten allerlei Unfug. Frische tanzen und spielten dem riesigen Storch einen rechten Schabernack (aber er hat dann doch einen erwischt). Minutenlang flirrte der Weisfall durch das Haus, nachdem über dieses Bild der Vorhang gezogen war. Rauten hatten sich die Pfaffenhände müde gekallt, dann fing wieder in irgendeiner Ecke das Klatschen an, und sofort brauste ein neuer Weisfallsturm durch das Haus.

Das wäre so ungefähr, was ich zu berichten hätte. Es war viel Leben im Theater. Während der Pausen gab es eine Menge zu entdecken und nebenbei vom „Dpa“ noch die diversen Schokolade zu verzehren. Mitten in der Vorstellung mußte auch mal für ein kleiner Seitenweg — so leid es ihm tat — hinaus. Aber er kam sehr schnell wieder und erkundigte sich dann laut und vernünftig bei seiner „Putti“, was er veräumt habe.

Es wäre ungerecht, einzelne Darsteller zu erwähnen; denn sie bemühten sich alle sehr eifrig um das Gelingen der Veranstaltung, und wenn man den teilweise recht stürmischen Weisfall beachtet, dann ist ihnen das auch recht gelungen.

Wenn ein Rat zum Schluß erlaubt ist, dann empfehle ich dem Leiter der Veranstaltung, in einer Kinderdarstellung nicht das eben in den finstern Wald verbannte Schneewittchen nach Schließung des Vorhanges sanft lächelnd aus der Gardine herauszutreten zu lassen. Ich bin zwar nicht fachverständlich, ich vermute aber, daß dadurch die Illusion der Kinder beeinträchtigt werden könnte.

Das Jahr 1932

Das Jahr 1932 ist ein Schaltjahr, hat also 366 Tage. Es beginnt an einem Freitag und endet an einem Sonnabend. Der Schalttag (29. Februar) fällt auf einen Montag. Das Jahr 1932 entspricht dem Jahre 6645 der Julianischen Zeitrechnung, dem Jahre 5692/93 der Juden und dem Jahre 1350/51 der Mohammedaner. Der Frühlingsanfang fällt auf den 20. März, wo die Sonne um 19.54 Uhr in das Zeichen des Widlers tritt. Sommeranfang ist der 21. Juni, das Zeichen des Krebses erreicht die Sonne um 15.32 Uhr. Herbstanfang fällt im Jahre 1932 auf den 23. September, um 6.18 Uhr wird von der Sonne das Zeichen der Waage erreicht. Winteranfang ist der 22. Dezember, wo die Sonne um 1.14 Uhr das Zeichen des Steinbocks überschreitet.

Das Jahr 1932 bringt zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse. Nur die letzte Mondfinsternis, am 14. September um 20.18 Uhr beginnend, ist in ihrem ersten Teil in Europa wahrzunehmen. Die beweglichen Feste des Jahres 1932 fallen auf folgende Daten: Palmsonntag 20. März, Gründonnerstag 24. März, Karfreitag 25. März, Ostern 27. und 28. März, Simmetztag 5. Mai, Pfingsten 15. und 16. Mai, Heiligabend am 24. Dezember ist ein Sonnabend, Weihnachten ein Sonntag, Silvester ein Sonnabend.

— **Ladenstluß am Weihnachtsheiligabend.** Der Reichstag hat im Jahre 1930 einige Verbesserungen des Gesetzes vom 13. Dezember 1929 über den Ladenstluß am Weihnachtsheiligabend beschlossen. Danach gilt grundsätzlich für alle offenen Verkaufsstellen der fünf-Uhr-Ladenstluß, nur die Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen dürfen bis 8 Uhr abends offen gehalten werden.

— **Internationaler Arbeiter-Speranto-Bund (S.A.).** Die Ortsgruppe des Bundes hat in letzter Zeit sehr große Erfolge gehabt und die Korrespondenz mit vielen Ländern wie England, Schweden, Ungarn, Frankreich, Schweiz usw. aufgenommen. Viele Arbeiter in diesen Ländern wollen mit deutschen Arbeitern in Briefwechsel treten, um den Gedanken des Weltfriedens zu fördern, um ihre Ansichten über die kommende Zeit auszutauschen. Leider ist es uns nicht möglich, allen Genossen im Auslande die Antwort zu garantieren, weil es ihrer zu viele sind. Es ist bedauerlich, daß wir vielen ausländischen Genossen die Antwort schuldig bleiben müssen; denn die Mitglieder der Gruppe sind bereits mit Auslandskorrespondenz überlastet. Auf jedes Mitglied fallen bis jetzt drei Korrespondenzen. Darum ergeht erneut der Ruf: „Kommt zu uns, lernt Esperanto!“ Der Winter ist lang, ihr fällt eure Zeit nützlich aus, indem ihr die, die ganze Welt umfassende Welthilfssprache Esperanto erlernt. Melbet euch im Geiste des Weltbundes S.A., Ortsgruppe Magdeburg, Neustädter Straße 8, vorn 2 Treppen links. Am Sonnabend, dem 28. November, und Mittwoch, dem 2. Dezember, 19 Uhr, werden die Anmeldungen zu den Lehrkursen entgegengenommen oder wendet euch schriftlich an Oskar Görlich, Altes Fischerufer 39a, Otto Kolbich, Am Fuchsberg 3a.

— **Alpenrhet und Installateure!** Am Sonnabend, dem 28. November, 20 Uhr, Branchenversammlung bei Bied, Knochenhauerufer 27/28.

— **Altenfeuer.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brannte im Grundstück Breiter Weg 139/40 eine Kellerfensterverpachtung, die offenbar durch ein achtlos fortgeworfenes brennendes Streichholz in Brand geraten war. Mit kleinem Löschgerät wurde der Brand von der Feuerwehr schnell erstickt.

— **Unfall.** Die Zeitungsträgerin Elise Frijal, Dorotheenstraße 11, wurde in der Schönebeker Straße von einem Auto an-

Beschlüsse des Wirtschaftsbeirates wirken sich aus

Trotz erster Warnung Lohnabbau auch in der mitteldeutschen Metallindustrie

Nach zehntägiger Verhandlung fällte die Schlichterkammer unter Vorsitz des Schlichters Dr. Caspary (Leipzig) einen Schiedsspruch, der den Mindestlohn der Facharbeiter über 23 Jahre von 80 auf 72,5 Pf. senkt. Die Zeitlohnarbeiter über 20 Jahre alt erhalten eine Ausgleichszulage von 2,5 Pf., die unter 20 Jahre eine solche von 1 Pf., so daß der Mindestlohn für 20 Jahre eine solche von 73,5 Pf. beträgt. Die Vorkordgrundlage, die früher 78 Pf. betrug, ist nunmehr 72,5 Pf. Bei den angelernten Arbeitern über 23 Jahre alt ist der Mindestlohn von 74 auf 68,5 + 2,5 = 71 Pf. und bei den angelernten Arbeitern über 23 Jahre alt von 67 auf 59,5 + 2,5 gleich 62 Pf. gekürzt worden. Die übrigen Lohnsätze verringern sich entsprechend, nur bei den Jugendlichen der Tarifgebiete Anhalt und Halle sind die Löhne noch besonders festgelegt worden. Ebenso die Verbringungslohn aller Tarifgebiete, die im 1. Lehrjahr 12 Pf., im 2. Lehrjahr 14 Pf., im 3. Lehrjahr 22 Pf. und im 4. Lehrjahr 26 Pf. betragen. Diese Lohnregelung tritt mit der nächsten Lohnwoche in Kraft und kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erstmalig zum 20. Januar 1932 gekündigt werden.

Die Metallindustriellen hatten eine Senkung des Lohnes von 80 auf 65 Pf. gefordert. Hiemlich am Schluß der Verhandlung machten sie dann ihren letzten Vorschlag von 71 Pf., einer Ausgleichszulage von 2 Pf. für die Zeitlohnarbeiter und einer Laufdauer bis 31. Dezember 1931, worauf der Schlichter, dem der Vorschlag der Metallindustriellen zu weit ging, von sich aus einen Vorschlag machte, der dann mit den Stimmen der Metallindustriellen zum Schiedsspruch erhoben wurde.

Die Vertreter der Gewerkschaften haben sich mit aller Energie

gegen jeden Lohnabbau gewandt. Sie wiederholten den bereits in der Vorverhandlung gemachten Vorschlag, um erst einmal die 100% versprochene Preissenkung abzuwarten, den alten Lohn bis zum 31. März 1932 festzulegen.

Der Schlichter versicherte den Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ganz positiv, daß in kürzester Frist in bezug auf die Senkung der Preise für Lebensmittel Durchgreifendes gesehen würde. Da ein Schiedsspruch, der Verlängerung des alten Lohnes bringen würde, keine Aussicht auf Verbindlichkeitsklärung hätte, sei eine Fällung eines Spruches nach dieser Richtung hin nicht möglich. Ausgehend von der festen Überzeugung, daß eine Preissenkung in den nächsten Wochen in Erscheinung tritt, habe er sich für einen Lohnabbau entschieden.

Bezüglich der Forderung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf Einführung der 40-Stunden-Woche verhielt sich der Schlichter ablehnend, da sich hier die Manteltarifbestimmungen hindern in den Weg stellen.

Die Metallarbeiter werden sich nunmehr zu entscheiden haben und werden zweifellos, wie bereits ihre Vertreter bei den Verhandlungen, den Schiedsspruch ablehnen. Ob erst noch eine Urabstimmung notwendig ist, wird eine demnächst stattfindende Bezirkskonferenz entscheiden.

Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch ist auf Mittwoch, den 2. Dezember, 12 Uhr, beim Schlichter gegenüber festgesetzt.

Vertrauensleute der Metallindustrie!

Am Freitag, dem 27. November, 17 Uhr, bei Bied, Knochenhauerufer 27/28, Vertrauensmänner-Sitzung.

gefahren. Die Verunglückte wurde mit einer Kopfverletzung und Hautabschürfungen in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert.

— **Einbrecher** suchten in der Nacht zum 28. November ein Tabakwarengeschäft in der Lübecker Straße heim. Sie gelangten durch ein ungeichertes Parterrefenster in den Laden, aus dem sie in der Hauptsache Zigaretten aller Marken von größerem Wert und auch Bargeld entwendeten. Auf dem Rückwege gingen die Einbrecher über ein an der Hofseite des Tabakwarengeschäfts grenzendes Grundstück. Aus dem Portierhäuschen entwendeten sie ein Schlüsselbund, mit dem sie verschiedene Türen aufschlossen und dann auf die Straße gelangten. Es ist möglich, daß die Diebe beobachtet worden sind, insbesondere von Bewohnern der Voritzstraße. Wer sachdienliche Angaben zu diesem Einbruch machen kann, wird gebeten, dies der Dienststelle 4 K der Kriminalpolizei, Zimmer 258 bis 261 des Polizeipräsidiums, mitzuteilen.

Sozialdemokratische Partei

Achtung, Mitglieder!

Am Sonntagvormittag, 10 Uhr, spricht im „Wilhelmspark“ Genosse Dr. Rinner über die „Finanzpolitische Situation“. Eintritt 50 Pfennig.

Regist. Alte Neustadt. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Vortragsabend im „Volkshaus“. Referent: Dr. Niemöller.

Regist. Reform-Gespensgarten. Am Sonnabend um 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Neuen Schwan“. Referent: Nestor Fuchs.

— **Eine läche Verwechslung.** Erwin Palm, Magdeburg-Neustadt, Limfingstraße 82, und sein Bruder, der Beamter der Schutzpolizei ist, legen Wert darauf, nicht mit dem Nazimann Palm, der mehrfach in unsern Berichten erwähnt wurde, verwechselt zu werden. Erwin Palm ist parteilos und hat sich bisher noch nie politisch betätigt; trotzdem hat man ihn für die Betätigung des Nazi-Palm schon gehalten und ihm noch weitere Mißhandlungen angedeutet.

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Daß in ein und derselben Woche zwei „Trauertage“ angeordnet sind, der Bußtag und der Totensonntag, wirkt sich für den Rundfunk verhängnisvoll aus. Das Programm mag den Verantwortlichen der Berliner Rundfunkstelle nicht wenig Kopfzerbrechen gemacht haben. Es ist beinahe unmöglich, alles Geitere, Lebensbejahende auszusprechen, und zweimal nur in „Satz und Wsche einzuzuwandeln, ohne dabei eintönig und — langweilig zu werden.

Den Bußtag leitete eine „Morgenfeier“ ein, die manches musikalisch Wertvolle vermittelte, aber auf Texte, die man heute nicht mehr ertragen kann. „Keines Menschen Alltag ist frei von erbärmlichen Stunden“, hieß es da; „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen könnte meine Sünde“; „Willst du Gottes Diener sein, so schide dich zur Aufsehung“ und „Es ist ein höchlich Ding, gesundlich sein und auf des Herrn Hilfe hoffen“. Machen solche Texte schon im Rahmen der Kirche einen veralteten Eindruck, so wirken sie, durch das Radio an Millionen von Hören herangetragen, geradezu wie Blasphemie. Es geht einfach nicht an, in einer Zeit, die ohnehin für Millionen von Proletariern mit Not und Sorge erfüllt ist, noch einmal extra Jeremiaden anzuhören, um die Stimmung noch mehr herabzudrücken. Man stelle sich vor, was ein seit Jahr und Tag Erwerbsloser empfinden muß, wenn ihm aus seinem Rundfunkapparat entgegenbricht: „Es ist ein höchlich Ding, auf des Herrn Hilfe hoffen“ — er wird sich für derlei „höfliche Dinge“ höchstens bedanken. Am Totensonntag wurde dann gleich der ganze Gottesdienst aus der Gedächtnisstraße mit allem Drum und Dran übertragen.

Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß die Sonntagsgottesdienste der Freikirchen, die ein paarmal stattgehabt und großen Anhang gefunden hatten, wieder abgeschafft worden sind. Vielleicht fällt dieser bescheidene Versuch, die außerhalb der Kirche stehenden religiösen Menschen zu erfassen, bereits unter den Begriff „Kulturhochgenuss“? Die konfessionellen Veranstaltungen nehmen daneben einen viel zu breiten Raum ein. Was es unbedingt nötig, schon wieder der „Heiligen Elisabeth“, der legendären Landgräfin von Thüringen zu gedenken, von der man uns wiederholt im Rundfunk erzählt hat? Ein Vortrag und ein musikalisches, sehr langatmiges Hörspiel aus Köln waren dieser

heiligen Dame gewidmet. Dazu gab es noch am gleichen Donnerstag, nach dem gewiß schon mit Religion reichlich gesegneten Bußtag, „Apostelgesehänge nach Worten der Heiligen Schrift“. Wir warten jetzt ein paar Wochen ohne geistlichen Trost auskommen. Und wir würden bestimmt nichts entbehren, wenn uns Vorträge wie der eines Ministerialdirektors über den „Kampf um die Kriegsschuldfrage auf dem Weltkongreß der christlichen Jungmännervereine in Cleveland (Ohio)“ erspart bleiben sollten.

Von Veranstaltungen, die und Sozialisten interessieren, seien genannt die Trauerfeier für Friedrich Bartels, die „Volkswaisen“, die Walter Gmel mit dem Kinder- und Jugendchor des Arbeiter-Sängerbundes besonders schön vom Vortrag brachte, ferner Kurt Bingsen's Buchbesprechung „Fremde Länder und Völker“, und schließlich am Sonnabend eine sehr hübsche Jugendstunde, „Kinder spielen zwei lustige Spiele von Hans Friedemann“. Die Darsteller waren Kinder aus einer Berliner Volksschule. Ein von Hermann Scherchen dirigiertes Sinfonieorchester wurde außer mit dem Romantiker Robert Schumann mit neuerer und neuerer Musik bespielt. Wenn das Ringler-Quartett Haydn und Beethoven spielt, ist es allemal eine Feiertunde. Wer auch das Rostal-Quartett bestand mit Öhren, und Boris und Joseph Schwarz boten einen ausgezeichneten Sonatensatz für Violine und Klavier. Den padenden Roman von Balzac, „Oberst Chabert“, als Hörspiel zu bearbeiten, war eine glückliche Idee. Dagegen ist nicht einzusehen, weshalb man einen „Barbier von Sevilla“ von Paisiello ausstrahlt, der nicht entfernt an den bekannten von Rossini heranreicht. Das war ebenso überflüssig wie die Neubearbeitung von einer Vorgängerin des Beethoven'schen „Fidelio“. Hermann Gieber.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Unbeständig, später schnell sinkende Temperaturen.

Sehr warme und feuchte, den atlantischen Subtropen entstammende Luftmassen sind in Westeuropa eingebrochen. Nach, das schon von ihnen erreicht ist, hat bereits morgens 11 Grad Wärme. Starker Barometerfall ist mit dem Vorstoß dieser Warmluft über England und der Nordsee eingetreten. Das große atlantische Tief hat sich daher sehr schnell vor die Britischen Inseln verlagert. Es wird weiter gegen Europa andringen und hier recht unruhiges Wetter bringen. Zunächst wird auch Mitteldeutschland in die Warmluft gelangen, sehr bald aber — schätzungsweise schon im Laufe des Freitagnachmittags — wird recht kalte, maritim-polare Luft von der Rückseite des Atlantikties her nachstoßen.

Au s i c h t e n : Aufziehende, zunächst meist südliche, später auf West drehende Winde, unbeständig, mehrfach Niederschläge, anfangs noch milder, später schnell sinkende Temperaturen.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stunde	Wasserstand	Ort	Stunde	Wasserstand	
Altenburg	26. 11.	+ 0,08	0,01	Brandenburg	26. 11.	+ 0,84
Brandenburg	—	+ 0,05	—	Frohna	—	+ 1,88
Wettin	—	+ 0,44	—	Berndorf	—	+ 0,78
Wettin	—	+ 0,05	0,02	Salze Oberpegel	—	+ 1,40
Auffig	—	+ 0,11	—	Salze Unterpegel	—	+ 0,32
Dresden	—	+ 1,45	0,14	Gräzschne	—	+ 0,32
Zornau	—	+ 0,32	—	—	—	—
Wittenberg	26. 11.	+ 1,76	0,18	Brandenburg	26. 11.	+ 2,20
Wittenberg	—	+ 0,91	0,02	Oberpegel	—	0,01
Hoflau	—	+ 1,13	0,00	Brandenburg	—	—
Alten	—	+ 1,00	0,17	Unterpegel	—	+ 1,08
Barby	—	+ 0,72	—	Rathenow	—	+ 1,88
Magdeburg	—	+ 1,00	0,01	Oberpegel	—	0,01
Zangermünde	—	+ 1,41	0,05	Rathenow	—	+ 0,60
Wittenberge	—	+ 1,72	0,01	Unterpegel	—	+ 1,90
Venz	26. 11.	+ 1,01	0,13	Havelberg	—	0,01
Fsmth	26. 11.	+ 0,88	0,13	—	—	—
Darbau	—	+ 0,99	0,08	—	—	—
Holzberg	—	+ 0,94	0,01	—	—	—
Hohnstorf	—	+ 0,04	—	—	—	—
Döben	—	+ 0,04	—	—	—	—

Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Morgen, Freitag, von 14 bis 16 Uhr spricht Kamerad G r u m m e r l in der Regierungstraße 1 über das Thema „Ist Sowjetrußland ein Arbeiterparadies?“ — Sonntag, den 28. November, von 20 bis 22 Uhr im Franke-Jugendheim (offene Singstunde; Bunde).

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Biederitz. Volkshaus für Selbstbestimmung. Freitag, den 27. November, 20.15 Uhr, freigeistige Feiertunde im „Bundeshof“. Thema: Arbeiterbeschäftigung. Jedermann freien Eintritt. — Deutscher Freireiserverband e. B., Sitz Berlin, Oststr. Magdeburg. Bezirk Magdeburg: Am Freitag, dem 27. November, abends 8 Uhr, bei Büchsefeld Bezirksversammlung.

Reste-Tage

nur Freitag u. Sonnabend
so billig wie nie!

Steigerwald & Kaiser

Aus Mittelddeutschland

Diebe in der Leichenhalle

Ein Toter verschleuderte sie.

Nachts wurde ein Einbruch in die Leichenhalle zu Jerichow versucht. Die Täter schlugen zwei Fensterscheiben ein. Beim Streifenleuchten erblickten sie eine Leiche, worauf sie schleunigst vor Angst flüchteten. Sie hatten es wohl auf das Fahrrad des Friedhofswärterers abgesehen, das sich auch in der Halle befand.

Sich selbst mit dem Messer gestochen

Aus Wut über ein Mädchen

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß ein Mann in der Merseburger Straße in Halle in der Nacht von zwei unbekanntem Männern überfallen und durch Messerstiche mißhandelt worden sei. Wie die polizeilichen Ermittlungen aber ergeben haben, hat sich der Betreffende die Verletzungen selbst beigebracht. Er wußte in Wut über ein Mädchen gehandelt haben, mit dem er einen Streit bekommen hatte.

Angriff eines Bullen auf die Bahn

Eine seltene Begebenheit stieß dem Streckenwärter A. Schulenburg der Reichowitzer Kleinbahn bei Ausübung seines Berufes zu. Ein wild gewordener Bulle des Landwirts Baaks (Scharlibbe) lief auf die Schienen und machte einen Angriff auf die Drahtseile, mit welcher der Streckenwärter die Strecke abfuhr. Die Drahtseile geriet aus den Schienen.

Ein Bauerngehöft niedergebrannt

Aus bisher unbekannter Ursache brach auf dem Gehöft des Landwirts Karl Ohlendorf in Mödersdorf im Kreise Oschersleben in der Nacht ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und das Wohngebäude, die Stallungen und die Scheune völlig einäscherte. Die Mödersdorfer Feuerwehr, die später durch die Wehren von Begeleben und Adersleben unterstützt wurde, mußte sich auf den Schutz der Nachbargehöfte beschränken. Lediglich das Vieh konnte gerettet werden. Der große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ein Mauermeister als Betrüger verurteilt

Der Mauermeister G. aus Delitzsch suchte durch Zeitungsinsertate Leute mit Kapitalanlage. Es meldeten sich auch verschiedene Interessenten, denen er das Geld abnahm, sie aber bald darauf unter irgendeinem Vorwand wieder entließ. Ein Werkmeister wurde auf diese Weise um 10.000 Mark geschädigt. Der Mauermeister hatte sich nun vor dem Leipziger Schöffengericht zu verantworten. Eine ganze Reihe derartiger Betrügereien wurden ihm zur Last gelegt. In einigen Fällen erfolgte jedoch Freisprechung, dagegen wurde er wegen Betrugs in zwei Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Morddrohung

gegen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher

In letzter Zeit hat die Heze der Nationalsozialisten ungläubliche Formen angenommen. Gegen den Gemeindevorsteher von Altenweddingen, den Genossen Bergmann, wird in wüster Weise gehetzt. Die Nazis haben dem Gemeindevorsteher schon Drohungen ins Haus geschickt. Nachts hat man an der Sabentür einen Zettel angeklebt, auf dem stand:

„Du Bonze, laß Dir Dein Grab schaufeln!“

Die Leute, die diese Morddrohungen loslassen spielen mit dem Feuer. Der Naziführer K. ist verantwortlich für das Treiben seiner Leute. Es wird den Nazis nicht gelingen, die Einwohnerchaft auseinanderzuheizen. Die sozialistische Arbeiterchaft steht geschlossen hinter dem Gemeindevorsteher und läßt sich nicht von den Nazis provozieren. Wer aber von den Nazis Luft hat, Arbeiterhäufte zu spüren, der soll kommen, wir sind jederzeit bereit, mit ihnen abzurechnen.

Schlechte Arbeitsmarktlage in Mittelddeutschland

Vermehrte Arbeitslosigkeit durch verminderte Kaufkraft.

Die Arbeitslosenziffer ist im Bereich des Landesamts Mittelddeutschland durch die starke saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes von 401.270 (davon 72.413 weibliche) am 1. November um 19.450 Personen = 4,8 Prozent auf 420.720 (davon 76.807 weibliche) am 15. November gestiegen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten haben sich in den Außenberufen, der Jahreszeit entsprechend, wesentlich abgeschwächt. Es entfällt daher auf diese Berufsgruppen allein ein Zugang von 8778 Personen = 45,1 Prozent des Gesamtzugangs.

Von den Saisonberufen hatte das Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter mit 4508 Personen die stärkste Zunahme zu verzeichnen, es folgt dann die Landwirtschaft mit 3059 und die Industrie der Steine und Erden mit 1525 Personen.

Aber auch der größte Teil der Nichtsaisonberufe hat durch das Absinken der Kaufkraft der Bevölkerung und durch die rückläufige Bewegung des Auslandsabfahrs eine ganz wesentliche Verschlechterung erfahren. Bei diesen Berufen erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden der Metallindustrie um 2171, des Bergbaues um 1027, des Bekleidungsgebietes um 599 und des Holz- und Schnitzstoffgewerbes um 559. Die erheblichen Entlassungen in der chemischen Großindustrie wirkten sich hauptsächlich in der Zunahme der Arbeitsuchendenzahl der Ingeleuten mit 2367 aus. Die Berufsgruppe

der häuslichen Dienste erfuhr wieder eine Zunahme um 1018 Personen, da die mittleren Haushaltungen sich mit Tages- und Aufwartefrauen behelfen. Die Zahl der arbeitssuchenden Angestellten ist trotz der beginnenden Weihnachtsferien weiter gestiegen.

Von den vorhandenen 420.720 Arbeitsuchenden erhielten am 15. November 109.628 = 26,0 Prozent versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 115.630 = 27,5 Prozent Krisenunterstützung und 118.021 = 28,9 Prozent Wohlfahrtsunterstützung. Mit Notstandsarbeiten wurden 2805 Personen beschäftigt. Außerdem erhielten 22.627 Arbeitskräfte aus Mitteln der Reichsanstalt eine Kurzarbeiterunterstützung.

Wahlproteste vor dem Bezirksausschuß

Der Bezirksausschuß behandelte in seiner letzten Sitzung Anträge auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen von Eisleben und Sandau.

Die Wahl in Eisleben ungültig

Bei der Gemeindevahl in Eisleben hatten die amtlichen Stimmzettel nicht ausgereicht, so daß in Eile mittels Vertriebsfähigkeitsapparats nichtamtliche Stimmzettel hergestellt wurden. Außerdem wurde die Wahlzeit verlängert. Von 1786 abgegebenen Stimmzetteln waren 99 nichtamtliche. Der Bezirksausschuß Neuhaldensleben hatte die Klage abgewiesen. Der Bezirksausschuß hob dieses Urteil auf und erklärte die Wahl für ungültig.

Die Wahl in Sandau gültig

Im Falle der Stadtverordnetenwahl von Sandau vom November 1929, die von mehreren Wahlberechtigten angefochten wurde, erklärte der Bezirksausschuß die Wahl für gültig. Die Kläger hatten geltend gemacht, daß Nichtwahlberechtigte gewählt hätten, daß einige Wähler auch die Stimmzettel ihrer Verwandten ausgefüllt hätten, und daß die Rabinnen gegen unbefugten Einblick nicht genügend gesichert waren.

Brandheute auf dem Lande

Küchermassnahmen der Regierung.

Die Brandfälle auf dem platten Lande haben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Der größte Teil dieser Brände ist erwiesenermaßen auf Brandstiftung zurückzuführen. Durch diese Brandheute, so kann man sie bezeichnen, werden jährlich Millionen an Werten vernichtet; das Volkvermögen wird erheblich geschädigt. Für die von Brandheuten Betroffenen genügt die Tatsache, daß sie gegen Schaden versichert sind. Daß aber die ungeheuren Summen für die Entschädigung wiederum vom Volkvermögen aufgebracht werden müssen, wird nicht in den Kreis der Betrachtungen gezogen.

Die volkswirtschaftliche Gefahr, die der Allgemeinheit droht, hat den Regierungspräsidenten veranlaßt, eine Besprechung über die Brandgefahren einzuberufen. An dieser Sitzung nahmen Vertreter der Landesfeuerpolizei, Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei, Landjäger und Provinzfeuerwehr teil. Es wurden Mittel und Wege besprochen, um

den Brandstiftern das Handwerk zu legen

und sie für ihr Tun zur Verantwortung zu ziehen. Eingehende Untersuchungen durch Spezialbeamte der Kriminalpolizei und Landjäger sollen erfolgen. Die bisher spezialistisch ausgebildeten Beamten reichen für die Ermittlungstätigkeit kaum aus, es werden daher weitere Kriminal- und Landjägerbeamte in Berlin in Sonderkursen ausgebildet. Die Justizbehörden haben zugesagt, auch ihrerseits mit größtem Nachdruck dem Uebel der Brandheute zu begegnen.

Auf dieser Besprechung wurden auch die Fälle mit in den Kreis der Erörterungen einbezogen, wo keine Brandstiftung, sondern Fahrlässigkeit und andre Ursachen Brände verursacht haben. Eine neue Feuerpolizeiverordnung ist in Bearbeitung, die demnächst erscheinen und dazu beitragen wird, die Brandgefahr herabzumindern.

Einem wackern Manne zum Gruß!

Am Donnerstag, dem 28. November, vollendet in Olbenstedt ein Mann sein 65. Lebensjahr, dessen ganzes Denken und Wirken von Jugend an bis auf den heutigen Tag nur der sozialistischen Arbeiterbewegung galt.

August Uterwedde.

65 Jahre alt zu werden, ist an sich kein Verdienst, aber den größten Teil dieses Lebens, teilweise unter schweren Opfern, dem Sozialismus gewidmet zu haben, ist etwas zu Erhebendes, daß die Minuten eines solchen Rücksehens das beste Geburtstagsgeschenk für August Uterwedde sein werden.

In Ebersdorf geboren, kam er früh als junger Schuhmacher zur Sozialdemokratie und arbeitete für sie unermüdet trotz Sozialistengesetzes und Bauernterrors. Bei dem großen Ebersdorfer Landfriedensbruchprozesse, angezettelt durch königliche Polizeispitzel, zierte auch August Uterwedde die Anklagebank. 9 Monate Gefängnis für nichts war das Massenurteil; 8 Monate davon mußte er abbrummen. So wie diese Schandurteile einer königlichen Justiz die Verurteilten zu Männern machten, die über sich selbst hinauswuchsen, so diente auch August Uterwedde in den nachfolgenden Jahrzehnten immer treuer seiner Partei. 1897 siedelte er nach Olbenstedt über, wo er bald führend in der Arbeiterbewegung wirkte.

Lange vor dem Kriege kämpfte er Seite an Seite mit manchem andern treuen Genossen schon als Gemeindevorsteher im Gemeindeparlament für die Arbeiterchaft. Seit 1919

wirkt er als Kreisstadtsabgeordneter im Kreisrat Wolmirstedt und bekleidet noch heute eine Anzahl Ehrenämter. So ist er Kreisvorsitzender der Kleingartenvereine und Kreisleiter im Zentralverband der Arbeitsschaffenden; Funktionen, die er ehrenamtlich ausübt. Auch im Unterbezirksverband der Sozialdemokratischen Partei wirkt er sein Wort in die Waagschale, sowie er ferner als Mitglied der Pressekommission der „Volksstimme“ seiner Zeitung dient.

Im Kreise Wolmirstedt hat der Name des nun 65jährigen einen guten Klang. Und es entbieten ihm alle, die ihn kennen, die mit ihm arbeiten und für die er arbeitete, und darüber hinaus die große Sozialdemokratische Partei, für die er einstmals ins Gefängnis ging, zu seinem Jubeltag herzliche Wünsche auf fernere geistige und körperliche Mäßigkeit. Den Alten ist August Uterwedde eine löbliche Erinnerung an entschuldene Tage harten Mühens der Arbeiterchaft, den Jungen sei er ein Vorbild zur Nachahmung.

Dohlenwarsteben. Der gefährliche Graben. In den ersten Abendstunden, als der Amts- und Gemeindevorsteher, Genosse Krause, von seinem Büro nach Hause gehen wollte, wurde er durch den starken Nebel behindert, so daß er vom Wege abkam und in dem durchs Dorf fließenden 2 Meter tiefen Graben stürzte. Zum Glück enthielt der Graben nicht viel Wasser. Unserer „Volksstimme“-Korrespondent, der gerade des Weges kam, leistete dem Verunglückten Hilfe. Goffentlich hat der Unfall für unsern 76jährigen Genossen keine schlimmen Folgen. Das ist der zweite Unfall an der selben Stelle. Vor längerer Zeit fiel eine Frau in den Graben und zog sich eine Beinverletzung zu. Es wird Zeit, daß diese gefährliche Stelle umgürtet wird, damit weitere Unfälle vermieden werden.

Übste. Sind von Motorrad überfahren. Dienstagnachmittag lief in der Chauffeestraße der 6jährige Knabe Wenning beim Spielen vor das Motorrad des Schuhmachers Schiller. Der Junge wurde überfahren und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Das Auto der Landkrankenasse brachte den Verunglückten ins Bürger Krankenhaus.

Derben. Gemeindevertreter-Sitzung. Midständige Steuern bildeten den Hauptpunkt der Verhandlungen. Es ist nachgewiesen, daß alle Kleinen Leute ihre monatlichen Steuern pünktlich abgeführt haben. Es ist aber ein Mißstand von 8000 Mark zu verzeichnen. Wer sind nun diese Steuerdrückbeger? Nach den Ausführungen eines bürgerlichen Vertreters will man den Zusammenbruch der Gemeindefinanzen, um den Bankrott anmelden zu können. Unsere Vertreter wiesen ganz energisch darauf hin, daß der Gemeindevorsteher gegen die Midständigen, die ja alle seine politische Gesinnung haben, viel zu zahm vorgegangen ist. Wir verlangen, daß der Vorsteher endlich energisch durchgreift. Auch die Aufsichtsbühre sollte ihm klarmachen, welche Pflichten er als Vorsteher in bezug auf die Gemeindefinanzen hat. Die Biersteuer wurde beschlossen. Der Ertrag aus dieser Steuer wird aber das Defizit auch nicht decken; eine Verdoppelung dieser Steuer wird nicht lange auf sich warten lassen. Zur Sammlung und Ausgestaltung der Winternothilfe will man sich von bürgerlicher Seite aus des Frauenvereins bedienen. Von eigener Verantwortung will man bei den Bürgerlichen nicht viel wissen. Es kommt die Zeit, wo wir Rechenschaft verlangen.

Schnarsleben. Wieder arbeitslos. In der Nacht zum 26. wurde die Kampagne der Zuckerfabrik Schnarsleben-Niebedersleben beendet. In den 6 Wochen, die sie nur dauerte, wurden 845.000 Zentner Rüben verarbeitet. Es wurden 58.500 Zentner Zucker gewonnen. Da man in diesem Jahre in drei Schichten arbeitete, konnten 170 Arbeiter beschäftigt werden. Bis auf 30 bis 40 wurden sie alle entlassen. Und auch diese Stammarbeiter, die bisher das ganze Jahr hindurch beschäftigt wurden, werden voraussichtlich feiern müssen. Ein Unfall ist in diesem Jahre nicht vorgekommen.

Wesendleben. In der Gemeindevertretung leitete Genosse Fr. Weile zum ersten Male als Vorsteher die Sitzung. Er dankte den Vertretern, die bei der Wahl für ihn gestimmt haben, für das ihm erwiesene Vertrauen. Dem Schöffen Vorroman sprach er die Anerkennung für die Arbeit als Stellvertreter des Gemeindevorstehers aus, ebenso dem früheren Gemeindevorsteher Herzberg. Er gelobte, die Interessen der Gemeinde mit allen Mitteln wahrzunehmen und sich besonders der Sozialhilfsbedürftigen anzunehmen.

Es lag ein Antrag der Gneisenauschen Gutsverwaltung Sommerchenburg vor auf Ausgleich oder Herabsetzung der Grundvermögenssteuer für Gelände, das bei der Auflösung des Gutsbezirks zur Veranlagung der Gemeinde überwiesen wurde. Dieses Anerbieten wurde einstimmig abgelehnt. Ein Graf wird heute nicht anders behandelt wie jeder andre Steuerzahler.

Der Ankauf von Wasserrohren für die Stellung wurde behandelt und beschlossen, daß die Gemeinde vorschussweise 800 Mark zur Verfügung stellt. Die Auslagen sind von den Siedlern in einem Jahre in Raten zurückzuerstatten. Dem Antrag des Tischlers Nochmann auf Ueberlassung eines Bauplatzes wurde zugestimmt. Es kommt der schon einmal dem Landjägermeister Kubitz bereitgestellte Bauplatz in Frage. Der Preis soll 500 Mark betragen und als Hypothek auf das Grundstück eingetragen werden. Die Hypothek ist für die Gemeinde auf 5 Jahre unfundbar und soll mit 7 Prozent verzinst werden. — Einen Vortrag über ansteckende Krankheiten hielt der Kreisarzt Genosse Dr. Eliasow. Nicht zahlreich waren die Besucher erschienen und verfolgten mit großem Interesse den lehrreichen Vortrag. Mehrere Anfragen wurden vom Referenten beantwortet.

EDUARD GOLDACKER NACHF.

(:INH. GUSOWSKI U. VAN GROENENBERGH:) G. M. B. H.

Brasil-Kaffee	1/4 Pfund	45 Pfg.
Holsteiner Salami- und Schlackwurst	Pfund Mk.	1.28
Rotwurst, Thüringer Art	Pfund	68 Pfg.
Brie-Käse	Pfund	84 Pfg.
Schmalz	Pfund	50 Pfg.
Eier	10 Stück	75 Pfg.
Vorzügliche Molkerei-Butter	Pfund Mk.	1.20

Aus eigener Großbäckerei	Egona Landbrot	über 3 Pfund	48 Pfg.
	Egona Kommißbrot		25 Pfg.
	Volkskuchen		38 Pfg.
	Sportkuchen	mit Schokolade	40 Pfg.
	Hochfein		55 Pfg.
Aus eigener Keksfabrik	Kinderkeks	1/4 Pfund	15 Pfg.
	Feinschmeck-Mischung	1/4 Pfund	20 Pfg.
	Spekulatius	1/4 Pfund	20 Pfg.
	Spitzkuchen	1/4 Pfund	25 Pfg.

ULTIMO-TREFFER!

Nazi-Überfall auf die Volksstimme in Stendal

Genosse Otto Heberlein niedergeschlagen

Vor einigen Tagen sprach der Junge Mann von **S u g e n b e r g**, Dr. **O b e r s o h r e n**, in Stendal. Zum Schluß verneigte er sich vor dem **G e s i n d e l**, das aus dem **Schachslowaken** **S i t l e r** einen politischen Faktor in Deutschland gemacht hat, indem er von der **„M a c h t“** sprach, die bald **„a u f d e r S t r a ß e l i e g e n“** werde und die dann nur noch **„a u f z u h e b e n“** sei.

Stendal, die Hauptstadt der Altmark, ist bereits in der Hand des **G e s i n d e l s**. In dieser Stadt in der deutschen Republik ist, wie die vielen Überfälle der letzten Tage wieder zeigt, der **R e p u b l i k a n e r** vogelfrei für jeden Schuß eines **N a z i s**, und er ist es, der **b e t r a f f t** wird, wenn er sich seiner Haut zu wehren gewagt hat. Am gestrigen **M i t t w o c h a b e n d** ist nun der **z w e i t e** Überfall von **N a z i s** auf die **„V o l k s s t i m m e“** erfolgt.

Von dem ersten Überfall hatten wir nicht berichtet, um die natürlicherweise bereits aufs höchste gereizte Arbeiterschaft nicht vorzeitig aus ihrer heroischen Geduld zu reißen. Auf der Chaussee von **Stendal** nach **Tangermünde** war unser **T a n g e r m ü n d e r** Vertrauensmann, unser Genosse **W i l l i G e r w i n s k y**, von den verächtlichen **B i n d f e l d e r** **N a z i s** mit **M i n e n** und **S t e i n e n** beworfen und mit **M i s t f o r k e n** bedroht worden. Zweifellos hatten es die **W e g e l a g e r e r** auf das **Z e i t u n g s p a k e t** abgesehen, das unser Genosse mit andern nach **Tangermünde** transportierte. Einer der **B e g l e i t e r** wurde von den **N a z i s** derartig **m i ß h a n d e l t**, daß er **s c h w e r v e r l e z t** ins **K r a n k e n h a u s** kam.

Nun der **z w e i t e** Überfall: Um **8.30 U h r** am gestrigen **M i t t w o c h** waren **N a z i s** in dem Lokal von **R o c h**, in dem die **R o m m u n i s t e n** verkehren. Die **N a z i s** entfernten sich mit ihrem **„S e i l S i t l e r!“** Kurz danach wurde ein **H a n d w e r k s b u r s c h e** in der **G r o ß e n J u d e n s t r a ß e** niedergeschlagen und mit **F ü ß e n** getreten. Nachdem diese **Z a t** vollbracht war, erschienen **z w ö l f** bis **f ü n f z e h n** **N a z i s** abermals in dem Lokal der **R o m m u n i s t e n**. Die **W i r t i n** ließ nun die **P o l i z e i** rufen und die von neuem eingebrungenen **N a z i s** mit **z u r W a c h e** nehmen.

Wer weiß, wie die **Stendaler** **N a z i s** die **P o l i z e i** und eventuell einen **P r o z e ß** „fürchten“, kann sich denken, wie „frei“ nun die **S t r a ß e n** der **I n n e n s t a d t** von den **g e l b e n S t r o l c h e n** waren. Vor allem in der **S a l l s t r a ß e**, wo sich mehrere **V e r k e h r s l o c a l e** und **S c h l u ß w i n k e l** der **N a z i s** befinden, durfte sich kein **R e p u b l i k a n e r** mehr sehen lassen. Hier war **s i c h e r l i c h** wieder einmal „**a b g e r i e g e l t**“ oder eine **F a l l e g e s c h a f f e n** worden.

Eine kurze Vorbemerkung ist noch nötig: Die in **Stendal** erscheinende **A l t m ä r k e r „V o l k s s t i m m e“** mit der Beilage „**D i e A l t m a r k**“ wird in **M a g d e b u r g** gedruckt. Jeden **A b e n d** geht ein **G i l b r i e f** der **Stendaler** **R e d a k t i o n** und **I n s e r a t e n a n n a h m e** nach

M a g d e b u r g ab, dem am **V o r m i t t a g** des nächsten Tages noch **T e l e p h o n a t e** folgen. So ist es möglich, daß die **Stendaler „V o l k s s t i m m e“** **g e n a u s a k t u e l l** ist wie die **b ü r g e r l i c h e n** **Stendaler** **Z e i t u n g e n**.

Am gestrigen **M i t t w o c h a b e n d** war es unser Genosse **O t t o H e b e r l e i n**, der **L e i t e r** der **B u c h h a n d l u n g V o l k s s t i m m e** in **Stendal**, der den **G i l b r i e f** an die **D r u c k e r e i F a n n l u c h & C o.** in **M a g d e b u r g** beim **P o s t a m t** in der **S a l l s t r a ß e** in **Stendal** abgeben wollte. Vorher ließ er sich noch aus dem **S c h l i e ß f a c h** der **„V o l k s s t i m m e“** **Z e i t u n g e n** und noch **e i n g e t r o f f e n e** **B r i e f e** von einem **B e a m t e n** herausreichen. In dem **A u g e n b l i c k** nun, da er vom **P o r t a l** des **P o s t a m t e s** zurücktrat, stellte ihm ein **N a z i** ein **V e i n**.

Unser Genosse **O t t o H e b e r l e i n** ist allen, die jemals in der **B u c h h a n d l u n g V o l k s s t i m m e** waren, als ein **r u h i g e r** **M e n s c h** bekannt. **R u h i g** fragte er den **A n g r e i f e r**, was er von ihm wollte. Dieser **v e r s t e l l t e** ihm **j e t z t** den **W e g** und griff nach den **Z e i t u n g e n** und **B r i e f e n**. **P l ö ß l i c h** trat auch noch ein **a n d r e r** heran, der erst nur **d a b e i g e s t a n d e n** hatte. Dieser schlug auf den **G e n o s s e n H e b e r l e i n** ein. **H e b e r l e i n** **s t ü r z t e**, kam aber halb wieder hoch.

An der **G e t t e** **P o s t- und S a l l s t r a ß e** stand noch ein **g a n z e r** **S a u f e** von **N a z i s**. Es gelang **H e b e r l e i n**, **h i n d u r c h z u s c h l ü p f e n**. Durch die **P o s t s t r a ß e** hindurch wurde er noch ein **S t ü c k** verfolgt. Nachdem er **n i e d e r g e s c h l a g e n** war, **v e r m i ß t e** er den **B r i e f** mit den **I n s e r a t e n** und mehreren **V e r i c h t e n** für die **R e d a k t i o n**.

Der **V o r f a l l** wurde sofort der **P o l i z e i** gemeldet. **E r f r e u l i c h e r w e i s e** ist der **v e r l o r n e** **B r i e f** wieder gefunden worden. Die **P o l i z e i** teilt mit, daß die **z w e i** Täter festgestellt wurden. Nach unserem Dafürhalten ist nicht daran zu zweifeln, daß es die **N a z i s** auf den **B r i e f** abgesehen hatten. **W a h r s c h e i n l i c h** vermuteten sie darin **b e s t i m m t e s** **M a t e r i a l**, an dessen **V e r n i c h t u n g** sie interessiert sind.

Unsere **L e s e r** und **L e s e r i n n e n** und unsere **g e s c h ä f t l i c h e n** **I n s e r e n t e n** bitten wir um **E n t s c h u l d i g u n g** dafür, daß ein großer Teil der für heute bestimmten **V e r i c h t e** und **A n z e i g e n** nun erst **m o r g e n** erscheinen kann. Die **B e h ö r d e n** der **R e p u b l i k** aber fragen wir: **V o n a l l e n** **Ü b e r f ä l l e n** der letzten Tage in **Stendal** seid ihr **e i n g e h e n d** und **e i n w a n d f r e i** **u n t e r r i c h t e t** worden. **W i e l a n g e** noch wollt ihr den **T e r r o r** des **G e s i n d e l s** in **Stendal** dulden? **K e n n t** auch ihr nicht das **U n f o r m v e r b o t**, habt ihr nicht selbst das **U n h e r z i e h e n** in **V a n d e n** in den **S t r a ß e n** mit **s c h w e r e n** **S t r a f e n** bedroht? **I h r** wollt doch nicht den **U n s c h e i n** erwecken, als **s t ü n d e t** ihr im **B u n d e** mit den **S t a a t s f e i n d e n**! —

Vom Überfallenen tödlich überfahren

Ein **s c h w e r e r** **U n f a l l** ereignete sich auf einem **A d e r s t r a ß e** der **F i r m a W e n n e c k e** in **L i b e r b u r g** hinter der **A n g e r s t r a ß e**. Der **e r s t 17 j ä h r i g e** **G e s c h i r f f ä h r e r** **S e l m u t W a r t e l s** war mit dem **A b f a h r e n** von **Z u c k e r r ä b e n** beschäftigt.

Beim **B e s t e i g e n** des **W a g e n s** zogen plötzlich die **M a u l t i e r e** an, wodurch der **j u n g e** **A r b e i t e r** **s t ü r z t e**. Dabei **g e l i e t** er unter die **R ä d e r** des **W a g e n s** und die **s c h w e r e** **L a s t** fuhr dem **B e w a u e r n e r** über die **B r u s t**. Der **V e r u n g l ü c k t e** **v e r s t a r b** in der **e l t e r l i c h e n** **W o h n u n g** nach **e i n i g e n** **S t u n d e n**.

In die eisige Flut gestürzt

Auf der **E l b e**, oberhalb der **B r ü c k e** bei **S c h ö n e b e d**, ereignete sich ein **U n g l ü c k s f a l l**, der **b e i n a h e** den **T o d** eines **j u n g e n** **S c h i f f e r s** zur **F o l g e** gehabt hätte. Der **e t w a 25 j ä h r i g e** **B o o t s m a n n** **M. a u s** **U t e n** war mit noch **z w e i** **M a n n** der **B e s a t z u n g** eines nach **u n t e r h a l b** **S c h i n n i m m e n** **R a h n e s** des **B e r l i n e r** **V o h n** in einem **H a n d l a h n** **v o r a u f g e f a h r e n**, als er beim **W r i g g e n** am **S e e** des **R a h n e s** das **U b e r g e w i c h t** **v e r l o r** und in die **e i s i g e** **F l u t** stürzte.

Er **v e r m o c h t e** sich kaum an der **O b e r f l ä c h e** zu halten, da er einen **K r a m p f** im **V e i n** bekam und **b e r e i t s** mehrere **M a l e** **u n t e r t a u c h t e**, ehe es seinen **K o l l e g e n** gelang, ihn mit einem **B o o t s** **h a k e n** zu **f a s s e n** und ins **B o o t** zu **z i e h e n**. **V ö l l i g** **e r s c h ö p f t** wurde der **S c h i f f e r** wieder an den **R a h n** **h e r a n g e r u d e r t**.

Auf der Eisdecke eingebrochen

S p i e l e n d e **K i n d e r** wagen sich auf die **d ü n n e** **E i s d e c k e**, die auf der **S a l e** über dem **W a s s e r s p i e g e l** der **E r d f u ß e** bei **C a l b e** **s t a n d**. **W i e** nicht anders zu **e r w a r t e n** war, gab die **d ü n n e** **E i s d e c k e** nach und ein **f ü n f j ä h r i g e r** **K n a b e** **b r a c h** ein.

L a u t **s c r e i e n d** liefen seine **S p i e l k a m e r a d e n** davon, wodurch ein **z u f ä l l i g** **v o r b i e r e n d e r** **A r b e i t e r** auf das **U n g l ü c k** **a u f m e r k s a m** wurde. Es gelang ihm, den **K n a b e n** noch **l e b e n d** zu **b e r g e n**.

Zaucherarbeiten beim Brückenbau

Nachdem die **P f e i l e r b a u t e n** an der neuen **E l b b r ü c k e** bei **T a n g e r m ü n d e** **f e r t i g** sind, werden durch einen **Z a u c h e r** **d i c h t** über dem **E l b g r u n d e** die **e i s e r n e n** **S p u n d w ä n d e**, die **b i s h e r** die **P f e i l e r f u n d a m e n t e** umgaben, **e n t f e r n t**. Die **A u s r ü s t u n g** des **Z a u c h e r s** besteht aus einem **s t a r k e n** **G u m m i a n z u g** und einem **m e t a l l e n e m** **Z a u c h e r h e l m**, der **z w e c k s** **g u t e r** **S i c h t m ö g l i c h k e i t** **v o r n e** eine **G l a s s c h e i b e** enthält. **U e b e r** die **H ä n d e** werden dem **Z a u c h e r** **G u m m i a n d s c h u h e** gezogen, die an den **U n t e r a r m e n** **w a s s e r d i c h t** **b e f e s t i g t** werden. Die **s c h w e r e n** **L e b e r s c h u h e** des **Z a u c h e r s** sind an den **S o h l e n** mit **b i s e n**, je **e t w a 25 P f u n d** **s c h w e r e n** **B l e i p l a t t e n** **v e r s e h e n**. **A u f** der **Z a u c h e r** **a r b e i t e t** **v i e r** **S t u n d e n** **l a n g** in **l i e g e n d e r** **H a l t u n g** auf der **E l b s o h l e**, in welcher **Z e i t** er **e t w a** **v i e r** **l a u f e n d e** **M e t e r** **S p u n d w ä n d e** **d u r c h s c h n i t t e n** hat.

B u r g, **W i n t e r n o t h i l f e**. Die **V e r t e i l u n g** der **K l e i d u n g s** **s t ü c k e** soll am **F r e i t a g a b e n d** **v o r** sich gehen. Es werden **12** **O r g a n i s a t i o n e n** **b e d a c h t** werden. Die **g e s a m m e l t e n** **G e l d e r** werden **e n t w e d e r** den **O r g a n i s a t i o n e n** zur **V e r f ü g u n g** **g e s t e l l t**, um **n o t l e i d e n d e** **F a m i l i e n** mit **L e b e n s m i t t e l n** zu **u n t e r s t ü t z e n**. Für die **K i n d e r** **s p e i s u n g** haben sich **n u r** **v i e r** **F a m i l i e** **g e m e l d e t**. Am **18.** oder **19.** **D e z e m b e r** soll **z u g u n s t e n** der **N o t h i l f e** ein **B e i n a c h t s k o n z e r t** **s t a t t f i n d e n**. **A u c h** **v o n** **a n d e r n** **O r g a n i s a t i o n e n** werden noch **V e r a n s t a l t u n g e n** für die **N o t h i l f e** **g e p l a n t**. — **P o l i z e i b e r i c h t**. **V o r** **e i n i g e n** **T a g e n** wurden **z w e i** in den **B a h n h o f a n l a g e n** **a u f g e s t e l l t e** **F u t t e r t a f e l n** des **B ü r g e r v e r e i n s** **g e s t a h l e n** **b z m**, **b e s c h ä d i g t**.

L o b u r g, **A r b e i t s g e m e i n s c h a f t s k o n f e r e n z**. **B i s** auf den **R e i c h s b u n d** der **K r i e g s b e s c h ä d i g t e n** hatten alle **r e p u b l i k a n i s c h e n** **O r g a n i s a t i o n e n** **z a h l r e i c h e** **V e r t r e t e r** **e n t s a n d t**. **A u s** den zum **G e b i e t** **g e h ö r e n d e n** **D ö r f e r n** **f e h l t e n** **a l l e r d i n g s** **l e i d e r** **v e r s c h i e d e n e** **G e n o s s e n**. **G e n o s s e W a c k l o w** (**B u r g**) **g e d a c h t e** **e h r e n d** **e r** **v o n** **p o l i t i s c h e n** **A r b e i t e r n** **g e l i e b t e n** **G e s i m m u n g s f r e u n d e**. **I m** **p o l i t i s c h e n** **R e f e r a t** **s c h i l d e r t e** **e r** **d a m** **den** **B e r f a l l** **der** **b ü r g e r l i c h e n** **P a r t e i e n** **und** **die** **S a m m l u n g** **der** **K a p i t a l i s t e n** **in** **der** **K a p i t a l i s t e n** **die** **s i c h** **j ä h r l i c h** **A r b e i t e r p a r t e i** **n e n n t**. **Die** **P a r o l e** **der** **R e p u b l i k a n e r** **L a z i** **j e h t**: **O r g a n i s a t i o n** **der** **A b w e h r** **g e g e n** **die** **E i n s e i t s f r o n t** **der** **K a p i t a l i s t e n**. **G e n o s s e K e i m e l t** (**B u r g**) **s c h i l d e r t e** **den** **A u s b a u** **der** **A b w e h r o r g a n i s a t i o n** **und** **r e c h n e t e** **i n s a m m t** **mit** **den** **N a z i s** **und** **K o z i s** **a b**. **Z u** **e i n g e h e n d e r** **A u s s p r a c h e**, **an** **der** **s i c h** **j ä m l i c h e** **F u n k t i o n ä r e** **b e t e i l i g t e n**, wurden die **R i c h t l i n i e n** **der** **P a r t e i** **g u t g e s e h e n** **und** **b e s c h l o s s e n**, **d a n a c h** **z u** **a r b e i t e n**. **W i r d** **der** **A r b e i t e r s c h a f t** **der** **K a p i t a l i s t e n**, **w i r d** **s i e** **s i c h** **z u** **w e h r e n** **w i s s e n**. **M i t** **d i e s e m** **G e l ö b n i s** **w u r d e** **die** **K o n f e r e n z** **g e s c h l o s s e n**.

Motorrad in der Pulverbude

U n t e r **M o t o r r a d** in der **P u l v e r b u d e**. **U n t e r** **d e m** **S c h o t t e r w e r t e s** der **F i r m a J. G. D ü m l i n g** **l i e g t** eine **n i c h t** in **B e t r i e b** **b e f i n d l i c h e** **P u l v e r b u d e**. Sie gehört der **F i r m a** **B a l l e r s t e d t** (früher **W e h e l**). In dieser **B u d e** wurde vom **B r u c h m e i s t e r** **W. i n** **P r e k i e n** ein **M o t o r r a d** **g e f u n d e n**. **I m** **B e i s e i n** der **P o l i z e i** wurde die **B u d e** **g e ö f f n e t**. Es handelt sich um ein **s c h w e r e s** **M. U.** **M o t o r r a d**. Das **R a d** **b e f i n d e t** sich **n i c h t** in **b e s o n d e r s** **g u t e m** **B u s t a n d**. In der **P u l v e r b u d e** selbst **b e f i n d e t** sich auch noch ein **K l e i n e r** **N a u m** für **S p r e n g t a p f e l n**; er wurde, mit einem **n e u e n** **S c h l o ß** **z u g e s c h l o s s e n**, **v o r g e f u n d e n**. **N a c h** **d e m** **g e w a l t s a m e n** **D e f n e n** **f a n d** **man** **d a r i n** **H a n d w e r k z e u g** **und** **R e p a r a t u r s a c h e n** **f ü r** **das** **M o t o r r a d**. **W a s** **e s** **m i t** **d e m** **M o t o r r a d** **und** **der** **R e p a r a t u r w e r k s t a t t** **in** **der** **P u l v e r b u d e** **a u f** **s i c h** **h a t**, **k o n n t e** **n o c h** **n i c h t** **e r g ä n d e t** **w e r d e n**.

G e n t s i n, **R a m p f g e m e i n s c h a f t**. In einer **Z u s a m m e n k u n f t** der **G e w e r k s c h a f t e n**, **S p o r t**- und **P a r t e i f u n k t i o n ä r e** **und** **des** **R e i c h s b a n n e r s** wurde nach **l ä n g e r e r** **A u s s p r a c h e** über die **p o l i t i s c h e** **L a g e** ein **j o g e n a m m e r** **V e r b i n d u n g s a u s s c h u ß** **b e g r i b e t**, dem **V e r t r e t e r** aus den **e i n g e l e n e n** **O r g a n i s a t i o n e n** **a n g e h ö r e n**. **I m** **g a n z e n** **A r b e i t** **z u** **l e i s t e n**, wurde man sich **d a r ü b e r** **K l a r**, auch **d i e j e n i g e n** **V e r t r e t e r** **e i n i g e r** **n i c h t** **b e t r e t e n e r** **O r g a n i s a t i o n e n** **e r n e u t** **z u** **e i n e r** **w e i t e r e n** **S i t z u n g** **z u** **l a d e n**. **U n s c h e i n e n d** **h a b e n** **j e n e** **O r g a n i s a t i o n e n** **n o c h** **n i c h t** **den** **E r n s t** **der** **L a g e** **b e g r i f f e n**, wo es heißt, **f e s t** **z u s a m m e n z u f e s t e n**, um im **F a l l e** der **N o t** **j e d e r** **S i t u a t i o n** **g e w a c h s e n** **z u** **f e i n**. In der **A b w e h r** des **U n s t u r m s** der **R e a k t i o n** auf die **E r z u n g e n s c h a f t e n** der **A r b e i t e r** kann es nur ein **e n t s c h l o s s e n e s** **H a n d e l n** **g e b e n**, **und** **das** **z u** **t u n** — **t r o c h** **K ü m m e r n i s** **und** **D u n f e l h e i t** — **w a r** **der** **W i l l e** **der** **F u n k t i o n ä r e**. **A l l e** **G e w e r k s c h a f t l e r**, **S p o r t l e r**, **P a r t e i**- **und** **R e i c h s b a n n e r m i t g l i e d e r** **m ü s s e n** **s i c h** **i n** **die** **A b w e h r f r o n t** **e i n r e i h e n**. In der **V e r s a m m l u n g** wurde noch von den **N o t m a ß n a h m e n** **der** **A r b e i t e r m o h l f a h r t** **b e r i c h t e t**. **S o z i a l d e m o k r a t D i t t m a n n** **b e r i c h t e t e** **w e i t e r h i n** **von** **M a ß n a h m e n** **g e g e n** **die** **N o t** **der** **E r w e r b s l o s e n**. **D a** **w u r d e n** **i n** **e r s t e r** **R e i h e** **z u** **n e n n e n**: **v e r b i l l i g t e** **K o h l e n** **von** **j e 3** **Z e n t n e r** **z u m** **P r e i s e** **von** **90** **P f.** **j e** **Z e n t n e r**. **D a f ü r** **s i n d** **B e z u g s j a c h e i n e** **a n z u f o r d e r n**. **E r** **m a c h t e** **a u c h** **a u f** **die** **S t a d t r a n d f i e l u n g e n** **f ü r** **E r w e r b s l o s e** **a u f m e r k s a m**. **E s** **i s t** **g e p l a n t**, **i n** **der** **B u t e n l a s t e** **e i n e** **s o l c h e** **S i e d l u n g** **a n z u l e g e n**. **S o z i a l d e m o k r a t R o d e r o h r** **k o n n t e** **m i t t e i l e n**, daß in **n ä c h s t e r** **Z e i t** mit der **H e r a b s e t z u n g** der **G a s**- **und** **S t r o m p r e i s e** **z u** **r e c h n e n** **sei**. **A u f** **den** **R i c h t f r o m** **w ü r d e n** **f ü r** **die** **K i l o w a t t s t u n d e** **5** **P f e n n i g** **w e n i g e r** **z u** **r e c h n e n** **sein**. **A l l** **d i e s e** **M i t t e i l u n g e n** **g a b e n** **der** **S i t z u n g** **e i n e n** **l e b h a f t e n** **C h a r a k t e r**. **M i t** **f e s t e r** **Z u b e r s i c h t** **s i e h t** **man** **den** **k o m m e n d e n** **D i n g e n** **e n t g e g e n**. **E i n** **a l l e s** **P a r t e i m i t g l i e d**, **G a s t w i r t** **H e r m a n n K e w i e**, **i s t** **d u r c h** **den** **T o d** **a u s** **u n s e r e r** **M i t t e** **g e s c h i e d e n**.

A l t e n t w e d d i n g e n, **G e m e i n d e v e r t r e t e r - S i t z u n g**. **Z u m** **e r s t e n M a l** tagte das **G e m e i n d e p a r l a m e n t** im **n e u g e s c h a f f e n e n** **G e m e i n d e s a a l**, der auch als **A u f e n t h a l t s r**

Badendorffs Immunität aufgehoben

Der Geschäftsordnungsausschuss des Preussischen Landtags beschloss am Mittwoch, die Genehmigung zur Strafverfolgung des wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Badendorff zu erteilen, und hob demgemäß die Immunität Badendorffs einstimmig auf.

Wahrscheinlich wird Badendorff, der an den betrügerischen Manipulationen der Bank für Handel und Grundbesitz, dessen Aufsichtsvorstand er war, beteiligt sein soll, in Haft genommen werden.

Nazis für hohe Fürstenfründe

Im Haushaltsausschuss des Thüringischen Landtags geigte sich die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ am Mittwoch wieder einmal als ein treuer Knecht der Fürstengeschlechter.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen Antrag eingebracht, der forderte: „1. alle Zahlungen von Renten aus Verträgen mit den ehemaligen Fürstenthümern mit sofortiger Wirkung auf einen Höchstbetrag von 9000 Mark zu beschränken, 2. mit allen ehemaligen Fürstenthümern, Sachsen-Altenburg ausgenommen, in eine Neureglung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit dem Ziel einzutreten, allen Grundbesitz in das Eigentum des Landes über zu führen und die Rentenleistung entsprechend der Not der Zeit herabzusetzen.“ Diesen Antrag lehnten die Nationalsozialisten in Gemeinschaft mit den Regierungsparteien ab. Ursprünglich suchten sie sich vor der Abstimmung überhaupt zu brühen.

Das Trauerspiel von Halle

Kommunisten werfen die Bankrotteure des Konsumvereins aus der Partei hinaus

Das Trauerspiel, das die kommunistische Genossenschaftspolitik der halleschen Arbeiterklasse ausspielt, ist aus. Es endete mit dem Ausschluß des Hauptschuldigen Karl Ertinger und fünf seiner Helfershelfer aus der KPD wegen parteischädigenden Verhaltens.

Während die um ihre Spargroschen und Geschäftsanteile geprellten Mitglieder des zugrunde gerichteten Konsumvereins klagend den Trümmerhaufen umstehen, den die kommunistische Werberpolitik schuf, suchten sich die Hauptschuldigen an den kläglichen Überresten der Konsumvereinigung gesund zu machen. Eine ganze Reihe von Lagerhaltern, die bis zum letzten Augenblick die Linie hielten, haben sich selbständig gemacht und in den Läden des in Konkurs geratenen Konsumvereins eigne Lebensmittelgeschäfte mit Hilfe von privaten Großlieferanten eröffnet.

Ertinger hat sich die um ihm gegründete „Migros“ angeeignet und versucht in Gemeinschaft mit einer seiner Freundinnen ebenfalls seinen Vorteil zu wahren. Diese neue Firma schließt an privatkapitalistische Großhandelsfirmen ein vertrauliches Schreiben, in dem die neue „Migros“ um Offerten auf Waren bittet. Diese neue Gesellschaft will Zweigniederlassungen errichten in Bremen, Magdeburg, Pöhlitz, Plauen und natürlich in Halle, wo die Dummen trotz trüber Erfahrungen scheinbar nicht alle werden. Weil das nun die auf die Gründung eines neuen roten Arbeiterkonsumvereins hingelenden Pläne der KPD, flog Ertinger, bis zum Dienstag noch der große Konsumrevolutionär, aus der kommunistischen Partei.

Wie gründlich die Ertinger und (Wernhard) Rosen in dem einen Jahr ihres Wirkens gewirtschaftet haben, beweist die in der ersten Währungsversammlung vom Konkursverwalter vorgelegene Bilanz. Einem Vermögen von 140 000 Mark und 20 000 Mark, bestehend aus einigen dem Gerichtsvollzieher abgelasteten Ladeneinrichtungen und unverkäuflichen Warenresten, stehen Verpflichtungen in Höhe von 2 268 000 Mark gegenüber. Der Konkurs mußte kommen, weil der zur Erfüllung des 85 Prozent vorgehenden Vergleichs notwendige Umsatz von 500 000 Mark monatlich nicht im entferntesten erreicht worden ist. Auf Vorschlag des Konkursverwalters beschloß der Gläubigerausschuss einstimmig, von der Einziehung der 50 Mark betragenden Kapfumme der Mitglieder abzusehen, da doch nichts dabei herauskommen würde.

Das also ist das Ergebnis eines Jahres revolutionärer Konsumgenossenschaftsarbeit. Während die hallesche Genossenschaftsbewegung einst auf die stattliche Zahl von 40 Verteilungstellen blickte, sind jetzt in zwei nebeneinander bestehenden, sich gegenseitig bekämpfenden Unternehmungen nur vier Verteilungstellen in Betrieb. Den Nutzen davon hat das Privatkapital. Das wurde in der Gründungsversammlung des kommunistischen Konsumvereins von dem Konsumbongen Riegel (Essen) ausdrücklich festgestellt, indem er sagte: „Es hat sich nach dem Zusammenbruch des Allgemeinen Konsumvereins Halle gezeigt, daß die Privatbändler nicht nur Knechte des Zusammenbruchs waren, indem sie die KPD-Mitglieder als Kunden bekommen haben, sondern daß nach dem Zusammenbruch vor allem in ländlichen Orten auch die willkürliche Preisgestaltung der Waren einsetzte, und die bis dahin gezahlten Rabatte aufgehoben wurden.“ Das sagt ein kommunistischer Konsumfunktionär. Dem haben wir nichts hinzuzufügen.

Die Terrorheke

Während die Partei Hitlers gegenüber dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung sich als friedliche Partei der anständigen Leute aufspielt, die unter dem Terror ihrer Feinde leidet, setzt sie im Lande ihre terroristische Heke unentwegt fort. Diese Heke richtet sich nicht nur gegen die „Marxisten“, sondern gegen alle, die nicht vor den Nazis auf dem Bauche rutschen. Hier sind zwei Beispiele aus Bayern, die den friedlichen, loyalen Charakter der Hitlerpartei trefflich illustrieren. Es handelt sich um nationalsozialistische Angriffe gegen die Bayerische Volkspartei.

Im „Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern der NSDAP“ Nr. 16, heißt es über die Bayerische Volkspartei:

Die Fronten werden immer klarer; wer von Liebe zu Volk und Heimat besetzt ist, wer Ehrlichkeit und Wahrheit über betrügerisches Parteibonzenstum stellt, wendet den berufsmäßigen Totengräbern Deutschlands den Rücken und reißt sich ein in die Bewegung Adolf Hitlers. Die übrigen: Dummköpfe, Verbrecher oder notorische Feiglinge wollen wir der Bayerischen Volkspartei gerne lassen. Ein nationalsozialistisches Deutschland der Ehre und des fanatischen Befreiungswillens müßte mit solchen Kreaturen nichts anzufangen.

So schmutzig das ist, so ist es doch noch verhältnismäßig milde gegenüber dem, was sich der Herausgeber des „Münchener Tagesblatts“ in dem mittelfränkischen Städtchen Uffenheim, ein Parteigänger der Nationalsozialisten, leistete. Er schrieb:

Protestanten, aufgepaßt, das ist „katholische Aktion“! Bei dieser schwarzen Bande, die heute Bayern beherrscht, gibt es nur eins, das Eindrücke bei ihnen macht, das ist die Massage der harten Köpfe mit Gummi- und Eisenknäueln oder Ausrufung des Freistaates Franken. Los von römisch-bayern muß die Lösung sein. Wir haben es satt, daß

Oppositions-Theater im Landtag

Einheits-Ruddelmuddel gegen Leinert, Young-Plan und Kultusminister

Als erster Punkt auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Preussischen Landtags stand die Wahl eines neuen Landtagspräsidenten, für die von der sozialdemokratischen Fraktion als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Wartsels der Abgeordnete Leinert vorgeschlagen wurde.

Das Haus war stark besetzt. Angesichts der Gerüchte, die vor der Sitzung in den Wandelgängen der Landtagsgebäude machten, wonach zwei Fraktionen des Hauses ihre Vizepräsidenten zurückzuziehen beabsichtigten, wenn der Abgeordnete Leinert zum Präsidenten gewählt würde, herrschte starke Spannung.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung beantragte Abg. Graß (Ztr.) die Ablehnung der Präsidentenwahl von der Tagesordnung. (Sehr. Zurufe h. d. Komm.)

Abg. Schwent (Komm.) widersprach der Vertagung der Wahl mit der Begründung, es müsse festgestellt werden, ob der Landtag bereit sei, einen Mann, wie Leinert, zum Präsidenten zu wählen. Die Kommunisten schlugen für die Wahl des Präsidenten ihren Fraktionsgenossen Kasper vor. (Rufen bei den übrigen Parteien.)

Der Vertagungsantrag des Zentrums wurde mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Es folgte der Antrag der Landvolkpartei, der von der Reichsregierung fordert, sie möge Verhandlungen über den Young-Plan einleiten mit dem Ziele voller Befreiung Deutschlands von den Zahlungen. Schon im Ausschuss hatte die Sozialdemokratie darauf aufmerksam gemacht, daß 1. der Preussische Landtag dafür nicht zuständig sei; 2. daß ihres Wissens die Reichsregierung bereits mitten in solchen Verhandlungen stehe; 3. daß der Antrag total blödsinnig formuliert sei. Ungeachtet dieser wirklich durchschlagenden Einwände stimmten KPD — es lebe die nationale Volksrevolution! — und sämtliche bürgerlichen Parteien dem Unsinnsantrag zu. Die Sozialdemokratie hat sich sowohl im Ausschuss wie im Plenum der Stimme enthalten: sie spielt in dem Oppositionstheater nicht mit.

Der zweite Akt des Theaters war das deutsch-nationale Mißtrauensvotum gegen den Kultusminister Grimme wegen der Abbaumaßnahmen an den preussischen Schulen, gegen die Grimme Kampf bis zum äußersten mit dem Finanzminister geführt hat. Trotzdem Entrüstung der Rechten, die im Jahre 1924 den Antrag gestellt hat, mit einem Schläge 25 Prozent sämtlicher preussischer Volksschullehrer und Lehrerinnen zu entlassen. Und ein nicht kleiner Teil der Lehrer macht diesen Unsinn mit. Was über die Unentrichtbarkeit der Sparmaßnahmen in der jetzigen Finanzlage und für die Interessen der Volksschule und der Lehreraudienzien zu sagen ist, hat

Abg. König (Soz.) vorzüglich ausgeführt. Er sagte: „Deutsch-nationale Bürgermeister und Gemeindevorsteher sind bei der gegenwärtigen Finanzlage der Gemeinden genau so zum Abbau der Schulden gezwungen, wie das preussische Staatsministerium. Wenn die Überweisungen des Reiches immer geringer werden, das Aufkommen der Steuern den Voranschlägen nicht entspricht und die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege unaufhörlich wachsen, das heißt also, wenn 5 Millionen Arbeitslose unterstützt werden müssen, sind Sparmaßnahmen unausweichlicher Zwang, und in dieser Not ist auch die Schule kein Mißbräuchler. Preußen ist schon einmal, nämlich im Jahre 1924, in der gleichen Notlage gewesen. Damals haben der volksparteiliche Kultusminister Dr. Voelck und der volksparteiliche Finanzminister Dr. von Richter einen generellen Abbau der Volksschullehrer um 25 Prozent des Lehrpersonals beantragt, und nur am Widerstand der Sozialdemokratie ist diese Vorlage hier im Hause gescheitert. Unfern prinzipiellen Antrag, daß durch den unvermeidlichen Abbau auf dem Gebiet des Schulwesens die pädagogischen und hygienischen

Interessen namentlich der Volksschulen nicht verletzt werden dürfen,

unser sauer verdienten fränkischen Steuergroschen in den unerträglich römischen Vettelad Altbayerns verschwinden. Kopfmassage mit dem Gummiknüppel ist offenbar ebenso legal und loyal wie Aufforderung zum Separatismus. Man kann derartige Fälle von verbrecherischer Terrorheke zu Dutzenden beobachten, wenn man nur die Augen offen hält. Wer freilich die Welt nur durch das Medium Hitlerscher Legalitätsbeteuerungen sieht, der glaubt unentwegt an die absolute Unschuld und Friedfertigkeit der Hitlerschen Terrorbanden.

Die Nachricht von dem Vorfalle wurde in den ersten Nachmittagstunden im Abgeordnetenhaus bekannt und rief hier ungeheure Erregung hervor. Die Kommunisten veranstalteten Gärtnereien und überschütteten die Angehörigen der Koalitionsparteien mit Vorwürfen. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen, die schließlich in Kälteklüften ausarteten.

Der faschistische Abgeordnete Striebnig wurde von den Kommunisten von der Parlamentaristritze heruntergeworfen.

Rettingsversuche an der Indienkonferenz

Die Bemühungen, der Londoner Indienkonferenz noch im letzten Augenblick wenigstens zu einem teilweisen Erfolg zu verhelfen, dauern an. Die Situation wird jedoch erschwert durch den unter dem Druck der Konservativen unternommenen Versuch der Regierung, sich dem Versprechen durch die Gewährung einer nur durch gewisse Schutzbestimmungen eingeschränkter Selbstregierung für Indien dadurch zu entziehen, daß vorderhand als Katanzahlung die Selbstregierung nur den Provinzen, nicht aber der Zentrale gewährt werden soll.

Wenn noch irgendein Zweifel bestand, so wurde es im Verlauf der Mittwochssitzung klar, daß die indischen Delegationen mit diesem Plan nicht einverstanden sind und sie ihren Anhängern in Indien mehr als eine provinzielle Autonomie aus London zurückbringen müssen. Die Regierung hat jedoch am Mittwoch zu erkennen gegeben, daß ihr Beschluß, nur die provinzielle Autonomie zu gewähren, noch nicht endgültig und unwiderruflich ist. Es besteht also immer noch die Hoffnung, daß die Indienkonferenz wenigstens nicht mit einem offenen Mißling enden wird.

Notizen

Missions-Fürsorgeanstalt. Die Staatsanwaltschaft Prenglau (Uckermark) hat die Voruntersuchung gegen den Direktor Grüber der Fürsorge-Anstalt der Innern Mission Waldhof bei Templin und gegen dreizehn ihm unterstellte Erzieher eingeleitet. Aus der Fürsorgeanstalt Templin sind graue Wolle Missetaten bekanntgeworden. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soll sich fast der gesamte Lehrkörper der Anstalt durch furchtbare, zum Teil unter Anwendung von Waffen und Werkzeugen, begangene Mißhandlungen der vorjährigen Körperverletzung und fortgesetzten Gesundheitschädigung der Zöglinge schuldig gemacht haben. Zwei der Erzieher werden ferner der fortgesetzten Vernehmung unzüchtiger Handlungen an minderjährigen Zöglingen beschuldigt.

30 000 Mark verspekuliert? Der Vorsitzende der Dentisten-Gesellschaft in Berlin, Emil Zweigenthal, wird beschuldigt, mit den Geldern der Genossenschaft ohne Wissen und Auftrag der Genossenschaftler Effektenkäufe gemacht und 30 000 Mark verspekuliert zu haben. Zweigenthal ist aus Berlin verschwunden. Der Reichsverband deutscher Dentisten legt Wert auf die Feststellung, daß er offiziell mit der Genossenschaft nichts zu tun hat.

Russisch-polnischer Grenz Zwischenfall. Wie aus Warschau gemeldet wird, sind im Gebiet von Borow drei russische Soldaten, die die Grenze überschritten und mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet haben, von der polnischen Grenzschutz gefangen genommen worden.

haben damals nur die Kommunisten angenommen; Demokraten, Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale aber abgelehnt. Der 1924 bereit war, mit einem Schläge 28 000 Volksschullehrer zu entlassen, und sich heute darüber entsetzt, daß die gegenwärtige preussische Regierung 7000 Lehrer abgebaut habe, ist nicht ethisch, der spielt nur Theater. (Sehr. Zurufe, allgemeine Zustimmung links.)

Der Abbau der Zulagen soll eine besondere Rücksichtlosigkeit sein und mit allerlei schwarzen Plänen des Unterrichtsministers zusammenhängen. In Wahrheit sind diese Zulagen bei der letzten Beschlusssitzung von der Lehrerschaft selbst bekämpft worden, und wir Sozialdemokraten haben ihnen nur zugestimmt, weil die allgemeine Besserstellung der Volksschullehrer nicht durchzusetzen war. (Sehr. Wahr!) An dem allmählichen Rückgang der humanistischen Gymnasien wird auch das Bedauern des Kollegen Celze nichts ändern, das ich persönlich teile. Wir können die Bevölkerung nicht zwingen, ihre Kinder in diese Anstalten zu schicken.

Gegenüber der Darstellung des Kollegen Laufsch, als greife der Staat mit rauher Hand in das höhere Schulwesen ein, muß ich feststellen, daß keine Einziehung in Preußen so geschont wird wie höhere Schule und Universtität. Ich erinnere nur an die

Kanalkäfen Vorgänge in Halle, denen gegenüber der Staat viel zu langmütig gewesen ist.

(Sehr wahr! bei den Sozialisten.) Es ist doch unerhört, daß die Theologie-Studenten, die bei Herrn Professor Dehn hören wollten, von den Stabmachern daran gehindert worden sind. Der Berufung Dehns hatte der Oberkirchenrat und die Fakultät zugestimmt. Aber die Deutschnationalen, die sonst alle Spreu gegeistert aufnehmen, die von der Sozialdemokratie fortfliegt, haben eben geglaubt, daß Dehn kein Renegat wäre, und deshalb die Lumulte injiziert. In solchem Fall darf die Republik keine Schwäche zeigen. (Sehr gut! bei den Sozialisten.)

Die pädagogischen Akademien haben die Deutschnationalen im Unterrichtsausschuss neulich überhaupt zumachen wollen, weil wir ja Ueberflus an Anwärtern hätten. Als ob man die Universtitäten abschaffe, weil wir ein Ueberangebot an Referendaren und Professoren haben. Aber in der Stellungnahme gegen die Akademien kommt

der Satz der Reaktion gegen eine gute Ausbildung der Volksschullehrer

zum Ausdruck. Wir sind gegen Schließung und Aufnahmeperris der Akademien, um nicht den reaktionären Angriffen auf die Volksschullehrerbildung überhaupt Vorschub zu leisten. (Sehr gut! bei den Sozialisten.)

Wir kommen in dieser schweren Zeit um unliebsame Maßnahmen nicht herum. Kein Mensch weiß sie gern; der Minister nicht, seine Beamten nicht, wir alle nicht. Aber deswegen ein Mißtrauensantrag? Das ruft bei allen Verstandigen nur ein Lachen hervor. (Sehr wahr! bei den Sozialisten.)

Der Donnerstag ist für die Debatte über die neue Geschäftsordnung vorgesehen.

Schlaganfall im Landtag

in Berlin. Der Zentrumsadgeordnete des Preussischen Landtags, Professor Dr. Grebe, ist heute vormittag im Landtag einem Schlaganfall erlegen.

Wittmaack Landtagspräsident?

Berlin, 26. November. (Signer Drahtbericht.) Der Landtagsabgeordnete Leinert ist von seiner Kandidatur als Landtagspräsident zurückgetreten. Die sozialdemokratische Fraktion schlägt als Präsidenten den Abgeordneten Stadtrat Wittmaack (Magdeburg) vor. Die Wahl wird am Freitag stattfinden.



„Nur die kapitalistische Wirtschaftsordnung kann Deutschland retten!“

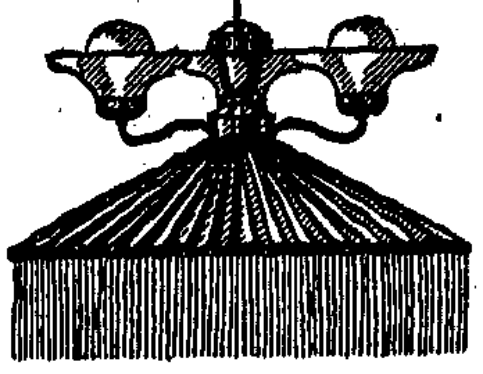
Blutbad in der Sischelei

Sechs Arbeitslose erschossen.

In Lindwiese bei Freimalbau (Sischelei-Schlesien) kam es am Mittwoch zu blutigen Zusammenstößen zwischen erwerbslosen Steinarbeitern und Genbahmerie. Sechs Arbeiter wurden erschossen, 14 verletzt.

Die Arbeiter beabsichtigten, entgegen dem bestehenden Verbot eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Als die Genbahmerie sie daran zu hindern suchte und daraufhin mit Steinen beworfen wurde, gaben die Beamten scharfe Schüsse ab.

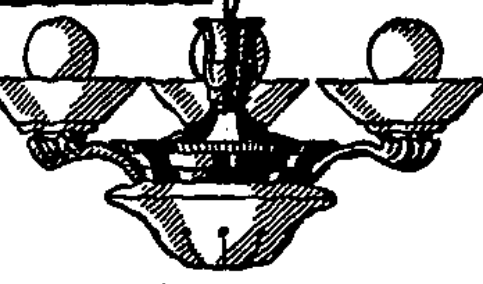
Krone mit 60-cm-
Seidenschirm 21.50



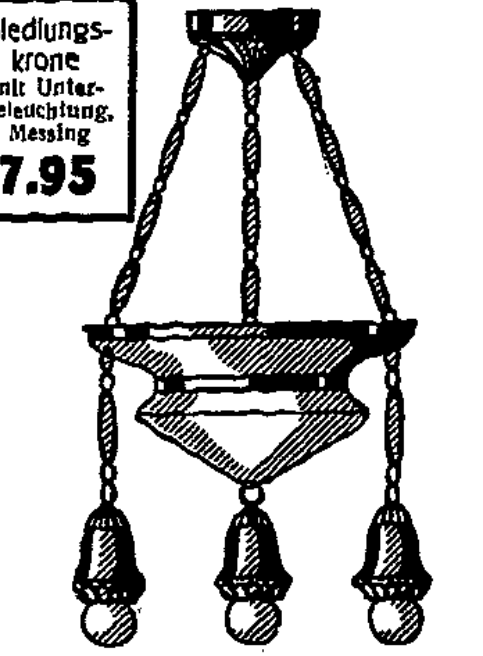
Herrenzimmer-
krone
modern, barmig
36.00



Krone
modern, mit Unter-
beleuchtung
25.00



Siedungs-
krone
mit Unter-
beleuchtung,
Messing
7.95



Ein Angebot von besonderer Billigkeit!

Trikotagen
Damen-Schlüpfer
mit baumwoll. Decke, gerauht,
warm und mollig 0.90
Herren-Normalhose 1.25
Herren-Hemden
wollgemischt 2.75 1.95
Damen-Unterkleid
mit kunstseidener Decke, mit
warmer Haubung 2.25

Berufskleidung
Monteurhosen
aus gutem Dreil
in Hautuch 2.95 2.25
Bäckerhosen
schwarz-weiß kariert, haltbare
Qualität 4.95
Motorfahrerhosen
in bester Ausstattung 7.95 5.95
Knickerbockerhosen
aparte, neue Muster, in großer
Auswahl 9.50 7.50

Damen-Hüte
Filzhut
mit Band garniert 1.95
Kappe
aus Samt, extra große Weiten
Frauenhut
aus gutem Filz 3.75
Kappe mit echter Strauß-
feder garnitur 4.95

Besichtigen Sie unsere sehenswerte Spielwaren-Ausstellung im III. Stock

Korsetts
Büstenhalter
Trikot mit Spitze,
Rückenschluß 1.00 0.50
Höftgürtel
Drell, mit Gummi-
teilen und Seiten-
schluß, Marke „Unser
Typ“ 1.50 1.00

Strümpfe
Damen-Strümpfe
künstliche Wäsche Paar 0.60
Damen-Strümpfe
künstliche Wäsche Paar 1.85 1.25
Damen-Strümpfe
künstliche Wäsche, plattiert,
der Strapsstrumpf Paar 2.45 1.75
Damen-Strümpfe
reine Wolle oder Wolle mit
Kunstwolle Paar 1.95

Kurzwaren
Kinder-Strumpfhalter
in reicher Auswahl
in Paar 0.65 0.45 0.35 0.25 0.10
Damen-Strumpfhalter
besonders günstig
Paar 0.85 0.65 0.45 0.35 0.25 0.25
Herren-Sockenhalter
in bester Ausführung
Paar 1.10 0.85 0.65 0.45 0.25 0.48
Hosenträger Gummistopp.
in allerbest. Qualität
3 Stück 0.45 0.35 0.25 0.15

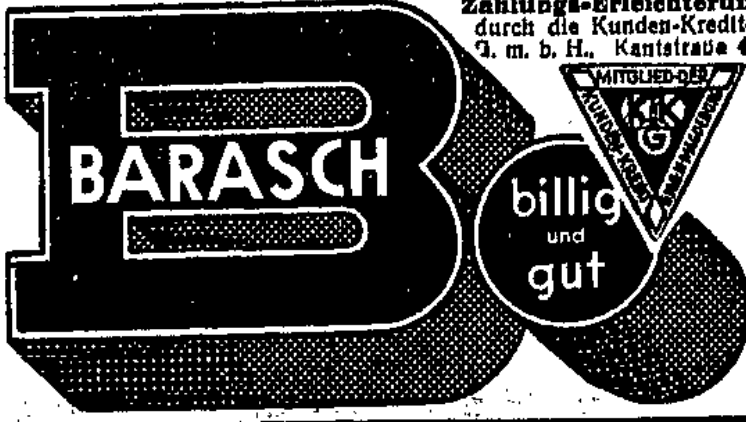
Kinderkleidung
Leibchenhosen
plattiert, in marine,
für 1 Jahr 2.50
Lumberjack mit Reißver-
schluß, plattiert, modern ge-
mustert, für 1 bis 2 Jahre 3.95
Matrosen-Anzug
plattiert, zum Anknöpfen,
für 1 bis 2 Jahre 4.50

Handschuhe
Dam.-Handschuhe
mit Manschette Paar 0.85 0.75
Dam.-Handschuhe
imitiert Wildleder, m. eleganter
Manschette Paar 1.95 1.65
Dam.-Handschuhe
Nappaleder, mit Futter Paar 4.95
Herren-Nappa-
handschuhe mit Woll-
futter Paar 6.90

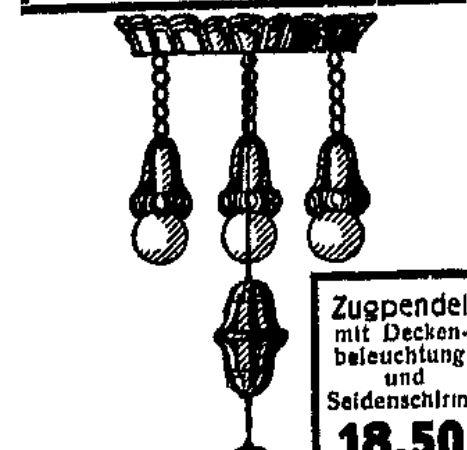
Pelzwaren
Seal-Kanin od. amerik.
Opossum-Felle Stück 0.95
Rollkragen
Seal-Kanin 4.90
Bubikragen
Murmel-Stücke 7.50
Reverskragen
Fohlen, braun und schwarz 9.50

Schuhwaren
Damen-Ueberschuhe
ganz aus Gummi,
beige und grau 3.95
Damen-Spangenschuhe
Wildleder, Lack und braun,
mit Blockabsätzen 4.95
Damen-Pumps und
Spangenschuhe
in verschiedenen Ledern,
elegante Modelle 6.90

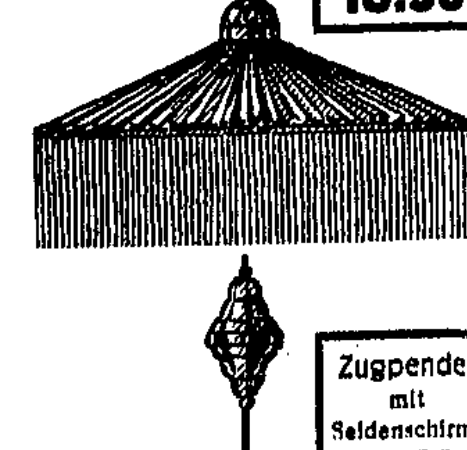
Damen-Wäsche
Damen-Nachthemd
Körper-Barchent, mit
Hohlsaum-Längelle 2.65
Damen-Nachthemd
Körper-Barchent, mit
Stickerel, zum Knöpfen 3.25



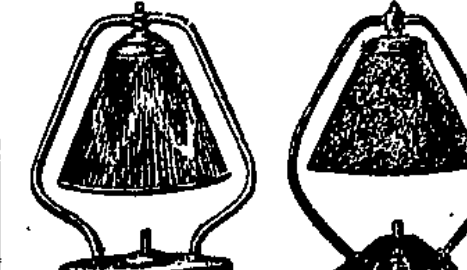
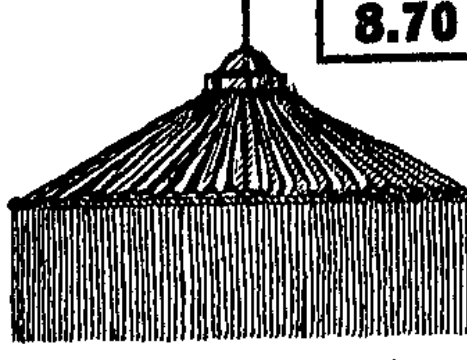
Seidenschirme
40 50 60 cm
einfarbig 3.95 5.75 7.95
bunt 4.75 6.95 8.95
in bes. Ausf. 50 cm 9.75 6.75 cm 12.50



Zugpendel
mit Decken-
beleuchtung
und
Seidenschirm
18.50



Zugpendel
mit
Seidenschirm
8.70



Bügelampe
m. Seidenschirm
4.95
Bügelampe
m. Kartonschirm
2.85

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20
Damenkleidung, nur 1.10
Herrenkleidung, nur 1.00
bis 1.10 Pf., Kleider, Pfd. 80
bis 90 Pf., prima Damenkleidung
4-12 Pf., schwer, Pfd. v. 80 Pf. an,
Gänsefedern, Pfd. Gänsefedern Pfd. 1.80
Schneieleber, Pfd. 1.10, Kinderherb,
Pfund 50 Pf., Futter, Pfund 35 Pf.

Puppenwagen-Verbede
werden bezogen, gefüttert und garniert,
Reise Verbede für jeden Wagen.
F. Magdorn, Zimmermannstr. 24, Tel. 349 25

Grasemanns Garten
Heute
Donnerstag: Großes Schlachtfest
Täglich frische Würstwaren

**Klub-
garnituren**
in Leder, Gobelin
und Plüsch
Klubsessel
in jeder Form und
Größe, laufend
billig abzugeben
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
(am Rathaus)

**Frach-
tverkehr**
Ersparnis und
Gehob-Berlei
Kübes, Elbflößerstr. 24.

Brillenkauf ist Vertrauenssache!
Möbus 25 Jahre Brillen-
fachmann
wohnt Breiter Weg 3
Ecke Kreuzgang, Filiale Lüneburger Straße 2b

Teilzahlung

für neue Kunden
1/6 Anzahlung
Rest in 6 bis 10 Monatsraten
oder 24 bis 40 Wochenraten

Alte Kunden ohne Anzahlung

Herren-, Burschen-Kleidung
Damen-, Backfisch-Kleidung
Mädchen-, Knaben-Kleidung
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Klei-
dersamt, Waschsamt, Weiß-
waren, Baumwollwaren, Inlette,
Unterbettdecke, Leibwäsche,
Bettwäsche, Tischwäsche, Haus-
wäsche

Strickkleidung

Trikotagen, Wollwaren, Ober-
hemden, Schirme, Gardinen,
Teppiche, Läufer, Steppdecken,
Dwanddecken, Tischdecken,
Schaldecken, Bettfedern, fer-
tige Betten

Metallbettstellen

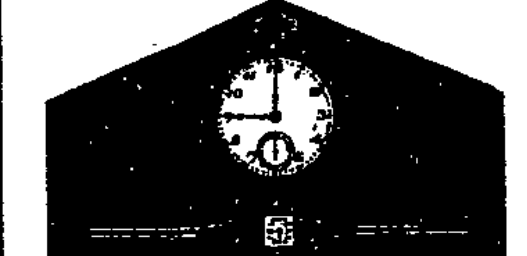
Reformunterbetten, Auflagen

KAUFHAUS
Merkur
Magdeburg

Breiter Weg 227

Ecke Mollkestr., Nähe Hasselbachplatz

Besonders preiswerte, moderne
KÜCHEN
Mk. 75.- 95.- 118.- 131.- 156.- 181.-
191.- 201.- 226.- 245.- 278.- 298.- usw.
Transport frei, auch nach auswärt.
Auf Wunsch Zahlungs erleichterung
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)



Großhandelspreise für Private

Schweizer Werke
Echt Silber, 800 gestempelt 5.-
Gold-Double, 5 Jahre Garant. 6.-
Echt Gold, 885 gestempelt 9.50
Herren-Armband-Uhren
Echt Silber, 800 gestempelt 6.50
Deutsche Taschenuhr, Anker 2.-
Taschenuhr, echt Silber, 800 7.50

Ferner vorzüglich geprüfte
**Qualitäts-
Marken-Uhren**
Mutha und Mugea-Präzision
Vorteile bis 30%
300 Muster 15-250 Mark
Katalog gratis
Für jede Uhr schriftl. Garantie

Uhrenhaus Präzision

Versand G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 67
Breslau, Schweltdritzer Str. 54
Direktor Versand an Private!

Apfelwein 28 Pf.
Apfelsaft 55 Pf.
die 1/2 Flasche, Glas leihw. (leitz, alkoholfrei)
Willy Walter - Wilm, Hasselbachstraße 5

**Herde, Ofen
Gruden**
spotbillig
GIESAU
Peterstraße 20

**Praktisch denken:
nützlich schenken!**

Puppenwagen
9.75 11.50 15.75 1 75.

Puppenkorbwagen
2.75 4.95 6.90 9.50 11.50

Puppenbetten
2.25 5 25 7.5 10 85 14.

Selbstfahrer
Mk. 9.75 11.75 14.75

Bubiräder
9.75 12.- 13.50 14.50

Roller
2.50 4.- 5.50 6.90 8.50

Kindertische
6.- 9.50 10.50 12.75

Kinderstühle
2.50 3.50 4.75 6.25 7.50

Kinderbetten
11.75 16.50 20.- 23.- 25.50

Schutzgitter
10.50 12.75 16.50 22.-



Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4

Hauptpost gegenüb.

Jetzt gekauft, Wagen

werden bei kleinerer

Anzahlung b. Weihn-

achten zurückge-
stellt. - Auf Wunsch
Zahlungs erleichter.

Leihbibliothek Hock
Annastraße 2a u. Gr. Dörsdorfer Str. 102, Westfriedhof

**Garberoben-
Schränke**
in Eiche, Nussbaum,
Birch, Eichenfurnier,
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

**f. Chaiselonges
billige Polstermöbel**
gebr. Chaiselonges
Flora-Halle
Bismarckstraße 11.

Radio Netz, fast neu,
mit Lautspr.,
v. 70 Wt. an zu verk.
Hollenbergstr. 4, S. 10.

Gänsefedern
mit allen Daunen, füll-
fertig, 3mal gewaschen.
Lösche
Katharinenstraße
direkt, Galtstraße 1, 2, 10
und Reustadt,
Rothensee Str. 108
S. 10, Galtstraße
Sieverstor.

**Winter-
Joppen**
Große
Auswahl!
Billigste!
Preise!
Grashof
Johannis-
fahrstr. 11

Dankagung
Allen Verwandten, Freundinnen
und Bekannten sowie den Bewohnern
der Häuser Schönefelder Straße 107a
und Verburger Straße 11, den Kollegen
der Magdeburger Straßenbahn, der
Klasse 6a der Andauer Versuchsschule,
dem Herrn Pfarrer Blumenhal für die
Beweise herzlicher Teilnahme und
für die Kranzspenden bei der Beerdigung
unserer lieben Entschlafenen sagen wir
hiermit unsern besten Dank.

W. Berger u. Tochter.

Durch ein mir äußerst peinliches
Versehen blieb in der Todes-Anzeige
das Wort Tochter aus, bitte hiervon
nachträglich Kenntnis zu nehmen.

W. Berger.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 24. d. M. starb unser Mitglied

Walter Sierau

Former, an Lungentuberkulose,
44 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 27. November 1931, nachm. 14.30 Uhr,
von der Halle der neuen Kapelle des
Dörsdorfer Friedhofes aus statt.

Unsere
Butter-Qualitäten
stehen sehr hoch!
Das weiß unsere Kundschaft

Unsere
Butter-Preise
stehen sehr niedrig!
Das erfreut unsere Kundschaft

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter Pfd. 1.38
Gute Molkerei-Butter Pfd. 1.20
Unsere Teebutter
„Eine Klasse für sich“ Pfd. 1.44

„Flamanta“-Margarine (ges. gesch.)
Eine Qualitätsleistung Pfund nur 80 Pfennig

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt

Butter Hammonia
Großhandlung
Größt. Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstr. 16

Der Liebestrank

Gaunerstreiche eines Stettiner Wahrfagers

Da bildet ihr euch nun so ungeheuer viel auf euer aufgeklärtes 20. Jahrhundert ein, glaubt wer weiß wie herrlich weit ihr es gebracht, tut als hättet ihr schon die höchsten Gipfel menschlicher Weisheit erklimmt — und seht nicht, wie sich neben euch finstere Mittelalter breitmachen, seht nicht wie Tausende unter euch in den Wahn des Wunderglaubens verfallen, in die Fallstricke geistiger Dummheit und Nacht verfunken sind.

Folgendes ist passiert in diesen Tagen des Novembers in Stettin:

Fräulein X., eine einfache Hausangestellte, freundlich und arbeitsam, Mädchen vom Lande, mit wenig ausgeprägtem Scharfsinn, hat ein Liebesverhältnis mit einem Reichswehmann. Vor einiger Zeit wird die Freundschaft getrübt. Die Liebenden geraten aus irgendeinem Grunde auseinander. Er will nichts mehr von ihr wissen, sie von ihm um so mehr. Doch wie ihn verzeihen? Zwar weiß sie, daß Karl gemeinlich die Liebe aufschützt, aber sie weiß auch, daß allzu lange Trennung nicht zum Besten ist. Also sinnt sie auf Wiederverzeihung. Wer kann helfen? Wer die Liebesglut des Freundes von neuem entfachen? Vom Dorfe her kennt sie jene Zeitgenossen, die sich Wahrfager nennen. Einem von ihnen vertraut sie sich an.

Sie besucht ihn, klagt ihm ihr Leid und ihre Herzensnot, fragt, was zu machen sei. Er hüllt sich in die Toga des Weisen, verspricht zu helfen, den verlorenen Liebhaber zurückzugewinnen. Wie? Oh, ein Mittel wählte er schon. Es sei zwar teuer, aber wirksam. Für 850 Mark wolle er es ihr beschaffen. Es sei eine geheimnisvolle Arznei, gewissermaßen ein Liebes- und Raubvertrant, der ihr den Freund bestimmt wieder zuführe, ihn von neuem mit verzehrender Sehnsucht und heißer Liebe zu ihr erhalte. Ob sie das Mittel versuchen will? Selbstverständlich will sie, die Töte! Ob sie das nötige Geld hat? Lieber kann Verge versehen, sollte sie nicht lumpige 850 Mark herbeschaffen? Meinigtelt.

Winnen weniger Tage liegt das Geld in den Händen des Gauners, er übergibt der Vertrauensseligen dafür ein Fläschchen mit irgendeiner unnützen Fälschung, verlangt außerdem von ihr — damit die Wirkung des Mittels erhöht wird — ihren Schlüssel. Willig zieht sie das Kleidungsstück vor den Augen des fremden Mannes aus, gibt es ihm. Dann eilt sie glückselig vor Freude von dannen.

Doch die Enttäuschung schreitet schnell. Das Raubermittel wirkt nicht, wie erwartet. Es erweist sich als kraftlos. Infolgedessen erscheint die Verschmähte erneut bei dem Wahrfager, beklagt sich bitter und fordert wiederum seine Hilfe. Er gewährt sie ihr: Spricht ihr von seinen übermenschlich-magischen Kräften, von den unerhörten Wirkungen, die von ihm ausgehen und von den Möglichkeiten, die sich aus einer Verbindung mit ihm für sie ergeben. Sein Streich gelingt, das Mädchen läßt sich betören, vertraut dem Schwindler und — glaubt es oder glaubt es nicht — läßt sich von ihm mißbrauchen. Dann geht sie zu ihrem Freund, baut fest auf die Wirkung, erwartet, daß sich der Soldat ihr unter Tränen zu Füßen wirft. Da er das nicht tut, da das Verhältnis getrübt bleibt, fällt sie aus allen Wolken, beginnt sie endlich zu begreifen, daß sie einem Betrüger ins Garn gegangen ist. Sie fängt an zu erzählen, erst zaghaft, stotternd, dann schneller und schneller, bis der Freund alles weiß. Als sie zu Ende ist, sucht der Soldat den Gauner auf, stellt ihn und zwingt ihn zur Rückzahlung der 850 Mark. Dann geht er zur Polizei und zeigt den Fall an.

Dort wird die Sache jetzt untersucht. Es ist die alte Nummer Joubido, die Geschichte der Hausangestellten X. — ein ehernes Monument von unfröher Zeiten Schande.

Und da sagt ihr, wir leben im Zeitalter der Aufklärung. —

Fritsch, der Führer einer Verbrecherbande war, die vor 5 Jahren Westfalen und Lippe in Angst und Schrecken hielt, war Ende 1924 zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden, konnte jedoch vor etwa einem Monat entfliehen. Wer ihn ermordete, ist nicht bekannt; man vermutet als Täter einen ehemaligen Komplizen. —

Nach viertägiger Treibfahrt gerettet



Das erste Bild von der Rettung der „Baden-Baden“ - Mannschaft. Das Schiff lief Mitte November an der kolumbianischen Küste auf Grund und ging unter. Der Eigentümer des Schiffes fand mit fünf Mann der Besatzung den Tod in den Wellen. Zehn Mann der Besatzung retteten sich in ein Boot und wurden schließlich von einem amerikanischen Minenjuchboot aufgefunden, dem sie auf unserm Bilde Zeichen geben. —

Die Bluttat von Buggow

Die Staatsanwaltschaft Anklam hat die Leiche der in einem Gehölz bei Buggow (Bommern) erschossenen Frau v. Hennings freigegeben; die Befragung wird auf dem Gute Buggows stattfinden.

Der Förster Singler, der das Ehepaar Hennings auf dem Gang durch das Gehölz begleitet hatte, gilt durch Fingerringe als Überführter, die Falle, durch die Frau v. Hennings getötet worden ist, angelegt zu haben.

Die Kriminalpolizei vertritt den Standpunkt, daß Singler nicht als eigener Initiator, sondern auf Anstiftung gehandelt hat, und führt ihre weitere Untersuchung in dieser Richtung. —

282 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Ein französisches Erkundungsflugzeug legte die 800 Kilometer lange Strecke Toulouse-Willacoublat bei gedrosseltem Motor in 2 Stunden 50 Minuten zurück, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 282 Kilometer. —

„Aus der feinen Gesellschaft“. Die beiden Söhne des reichsten Mannes der Welt, des Rajam von Hebarabad, haben sich an der Riviera verlobt: der eine mit der 18jährigen Tochter des früheren Kalifen der Türkei, Abd ul Medjed, der andere mit der Enkeltochter des Sultans Murad V. Die beiden Söhne des indischen Adels sind im Frühjahr dieses Jahres nach Europa gekommen. Die Kosten ihrer Reise werden auf 600 000 Mark beziffert. —

Eheerlös um 27 000. Im Jahre 1930 sind in Paris nach einer soeben veröffentlichten Statistik 27 000 Männer, Frauen und Kinder verschwunden. Im Jahre 1929 belief sich die Zahl der Vermissten auf 20 000. —

Aus zehn werden elf. Beamte der Straßburger Kriminalpolizei haben eine Falschgeldzentrale aus. Die Fälscher hatten nach einem neuartigen Verfahren gearbeitet: sie hatten zehn große 500- oder 1000-Franknoten in schmale Streifen zerschnitten und dann so zusammengeliebt, daß aus zehn Scheinen elf wurden. —

In Lübeck - Zeugen aus dem Kongo?

Im Lübecker Calmette-Prozess stellte Dr. Hoffmann, der Verteidiger Dr. Alftaebis, am Mittwoch einen umfangreichen Beweisantrag. Dr. Hoffmann will beweisen, daß die Calmette-Imperfungen in überaus zahlreichen Fällen in europäischen und außereuropäischen Ländern ohne jede Schädigung an Kindern vorgenommen worden sind. Als Zeugen hierfür benannte Dr. Hoffmann Ärzte aus nicht weniger als 28 Ländern, darunter auch Ärzte aus Belgisch-Kongo, Uruguay und von der Insel Mauritius (Indischer Ozean).

Er beantragte ferner, Dr. Ritter, den Vorsitzenden der Norddeutscher Tagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft (1930), als Zeugen darüber zu hören, daß er diese Tagung mit den Worten eröffnete: „Ich weiß mich eins mit Ihnen allen, daß wir mit herzlicher und aufrichtiger Teilnahme der vielen Opfer gedenken, die infolge der Impfung in Lübeck verstorben sind. Unsere Teilnahme erstreckt sich aber auch auf die beiden Ärzte, die an dem furchtbaren Unglück beteiligt sind. Wer diese beiden Ärzte, deren Verdienste um die Erforschung, Bekämpfung und Behandlung der Tuberkulose unbestreitbar sind, kennt, weiß, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben und von den besten Absichten geleitet wurden.“

Außerst scharf nahm Rechtsanwält Dr. Frey zu diesen beiden Beweisanträgen Stellung. Er führte aus, das Gericht werde zu prüfen haben, ob der Antrag nicht gestellt sei, um den Prozeß zu verschleppen; denn wenn ihm stattgegeben werde, müßten die Richter eine Weltreise antreten oder ein Jahr lang auf dem Umweg über kommissarische Vernehmungen zu erforschen suchen, was dieser Antrag unter Beweis stelle. —

Tragodie eines Schupos

Im Forst zwischen Wolterdors und Erkner bei Berlin wurden der Polizeiwachtmeister Bernhard Jorzig von der Inspektion Tiergarten und seine Braut Walli Hoffmann mit Schußverletzungen von Waldbauern tot aufgefunden.

Nach dem Befund hat Jorzig zuerst die Waffe gegen seine Braut und dann gegen sich gerichtet. Nach den Feststellungen ist das Paar im gegenseitigen Einverständnis aus dem Leben geschieden.

Beide wollten schon seit langer Zeit heiraten, es fehlte aber stets an den notwendigen Mitteln und schließlich glaubten beide als Ausweg nur noch den gemeinsamen Tod zu sehen. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach der Wolterdorscher Halle gebracht. —

Feuergefecht mit Geldschrankknackern

In der vergangenen Nacht waren Geldschrankknacker in die Büroräume der Autofirma Sellin & Co. in Münscheberg in der Mark eingedrungen. Sie versuchten den großen Geldschrank aufzubrechen, wurden aber bei ihrer Arbeit von einem Polizeibeamten überrascht. Die Diebe griffen sofort zu ihren Pistolen und gaben auf den Beamten zahlreiche Schüsse ab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Auch der Polizist schoß achtmal auf die fliehenden Einbrecher und hat nach seiner Beobachtung zwei der Männer getroffen. Trotzdem konnten sich die Leute noch bis zu einem in der Nähe stehenden Auto, das die Nummer I A 5618 trug, schleppen und dann mit dem Wagen in schnellem Tempo in Richtung Berlin verschwinden.

Wie die weiteren Ermittlungen ergeben haben, ist das Auto vor dem Hause Nühofstraße 19 gestohlen worden. Der Wagen wurde in der Burgstraße aufgefunden. Blutspuren im Innern beweisen die Tatsache, daß einer der Einbrecher bei dem Feuergefecht getroffen worden ist. —

Seine Frau erwürgt und ertränkt

Das Schwurgericht Bonn verurteilte nach zwölfstündiger Verhandlung den 29 Jahre alten Arbeiter Georg Göbel aus Euskirchen wegen Mordes an seiner 28jährigen Ehefrau zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Göbel hatte seine Frau erwürgt und mit dem Kopfe so lange unter das Wasser gehalten, bis der Tod eingetreten war. Der Beweggrund zu der Tat ist in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen. —

Ermordung eines Zuchthäuslers

Auf einer Landstraße bei Dudweiler (Westfalen) wurde die Leiche des entflohenen Zuchthäuslers Fritsch in einer Blutlache aufgefunden.

Aufreue in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig. (4. Fortsetzung.)

Darauf schwieg Walke und laute an der Zigarette, die ihm der Kommissar zu reichen pflegte, sobald sie mit dem Schreiber allein waren.

„Wissen Sie wenigstens, wie Ihr Spanner ausgesehen hat?“ „Gewiß, sehr groß und lang war er, mit einem Spitzbart und einem Glasauge.“

„Sachte... sachte... dann war er also sehr klein, battlos und hat zwei gute Augen gehabt. Nein, zum Lügen sind Sie nicht geschaffen, Walke. Auf diese Weise kommen wir nicht weiter. Ueberlegen Sie sich die Geschichte bis morgen. Vielleicht fällt Ihnen noch etwas ein.“

Und im nächsten Verhör blieb Walke dabei, daß er mit Radowski und einem Spanner, der lang und hager gewesen sei, den Einbruch versucht und daß er den Wächter Grumme nur flüchtig gesehen, keinesfalls aber niedergeschlagen habe. Er beharrte bei dieser Aussage, in der nur die Schilderung Kröcks erfinden war.

Zur Ehre des Kommissars und seines guten Willens muß betont werden, daß die Kriminalbehörden wochenlang versuchen, einen Mann ausfindig zu machen, der schlecht deutsch sprach, Radowski hieß und in den Verbrechertreppen verkehrte, die Walke erwähnte.

Dabei ahnte Dr. Neupert nicht, wieviel Kampf gegen den brüderlichen Geist der Kaste, der ihm eingehämmert war, Walke diese teilweise Angaben gekostet hatten. Einen Komplizen barmannsen... niemals hätte er eine solche Gemeinheit begangen! Aber nach schlaflosen, qualvollen Nächten war er so weit gelangt, daß er nicht anders konnte: er mußte Radowski angeben. Sein primitiver Ehrbegriff wich dem Einwand, Radowski sei an seinem Unschuld schuld. Wer hatte ihn geheißt, sich auf den Wächter zu stürzen, ihn niederzuschlagen? Sollte er, Bruno Walke, dafür viele Jahre Kraneberg auf sich nehmen?

Den Ausschlag gab seine Gier nach Freiheit, die nach einigen Tagen Haft unstillbar, unbekämpfbar wurde. Nicht der gewöhnliche Wunsch nach Bewegung, Luft, Unbeschäftigtsein war es, der ihn lenkte, vielmehr etwas Feineres, das er sich selbst kaum eingestand: die Sehnsucht nach dem Geschöpf, dem er vorgebetet hatte: zwei... höchstens drei Jährchen. Und das nun glauben mußte, er habe einen Menschen getötet und werde nie... gewiß nie wieder zu ihr zurückkehren.

Dieses Gefühl: nie wieder... trieb Bruno Walke so weit, daß er selbst Kröck um ein Haar verraten hätte. Eines Morgens war er entflohen: er mußte diesen wichtigen Zeugen herbeibringen, damit er ihm bestätigen könnte, daß es einen Radowski gab, der viele Nächte im Lumpenkeller bei Kröck geschlafen und mit dem Verwachsenen aus einer Schüssel gegessen hatte,

Dies geschah um die Zeit, da Bruno Walke sein Quartier gewechselt hatte. Er war nach Ablauf der polizeilichen Recherchen ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden, wo Dr. Neuperts zweckmäßige Menschlichkeit durch eines Untersuchungsrichters rüchternes, streng unpersönliches Wesen ersetzt wurde. Der Mann, dem es oblag, den Prozeß gegen den Totschläger vorzubereiten, war ein typisches Mädchen der Gesetzesmaschine, an deren reibungslosen Funktionieren ihm anscheinend mehr lag, als an einem Eingehen auf die Psyche des Häftlings. Mit den Zigaretten war es nun aus, auch mit dem Sädeln, dem gutwilligen Zuspruch, Bruno Walke leugnete, aber die Indizien waren gegen ihn, und der Untersuchende nahm es ebenso gleichgültig hin, als hätte der Riese sich zu dem Totschlag bekannt.

Vor dem blassen, steinernen Antlitz des Richters zerfloß der Vorjah des Premiers, Kröck zu opfern, um wenigstens nur als Einbrecher abgeurteilt zu werden; er zerfloß wie ein Knebelgebilde im Wind.

„Sie haben mir etwas mitzuteilen?“ fragte der Beamte, während seine übersehlaute, krankhaft weiße Hand in den Akten blätterte.

Walke stand und rang. Aber der Kampf war kurz. „Haben Sie es sich überlegt, wollen Sie ein Geständnis ablegen?“

„Ne, Herr Untersuchungsrichter, gestehen kann man nur, was man getan hat. Und den Wächter...“

„Hat Radowski niedergeschlagen, der nicht existiert“, unterbrach der Richter mit frostiger Miene, „ist das alles?“

„Ne... ich wollte um die Erlaubnis bitten, daß ich einen Brief schreiben kann.“

„Das steht Ihnen frei, der Brief geht durch meine Hände.“ Da war es auch mit dem zweiten Vorjah aus, den Bruno Walke schon seit zwei Tagen mit sich herumtrug. Gerda schreiben! Er hatte es zuerst von sich gewieken, denn er beherrschte seine Muttersprache nur im Wort. Schreiben und Rechtschreiben waren ihm nicht geläufig. Er schämte sich vor dem Sädel, das so etwas kaum begriffen hätte. Aber die Besorgnis hatte ihn dahin gebracht, dennoch einen Brief in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Er hörte nichts von ihr, kein Sterbenswort seit fast drei Wochen! Wie hatte sie wohl die Nachricht von seinem Kapitalverbrechen aufgenommen? Er zitterte vor der naheliegendsten Möglichkeit: sie könnte nun nichts mehr von ihm wissen wollen. Was die Leute Liebe nannten, war in den Augen des Premiers eine sehr zerebrable Sache, obwohl er selbst sie in diesen Stunden als Fessel fühlte. Aber er war abgeschlossen von allem andern, von Ablenkung und Zerstreung. Wenn er über sich und Gerda grübelte, kam er stets darauf, wie selbstverständlich es eigentlich sei, daß sie ihn bald bergehen würde. Für ihn dagegen war die Erinnerung an sie und die letzte Stunde der Freiheit eine Brücke zum Leben.

Am dem Vormittag, an dem des Untersuchungsrichters eherner Sachlichkeit Walke um das Resultat einer im Ringen gegen sich selbst durchwachten Nacht brach, lernte der Häftling den Mann kennen, dem er die Obfolge um die juristische Seite seines Schid-

fals anvertraute. Schon Dr. Neupert hatte darauf hingewiesen, Walke könne sich einen Verteidiger nehmen, aber stets hatte der Premier geögert. Er hoffte, Kröck werde sich melden. Es war zwischen ihnen ausgemacht, daß einer dem andern die Folgen gemeinsamer Unternehmungen tragen helfen würde. Daß der Kleine so hartnäckig schwieg, mußte seine Bewandnis haben; Walke hielt ihn für treu, und so bezog er die Wahl eines Anwalts oder die Duldung eines Officialverteidigers von Tag zu Tag.

Als er aber heute in eine Interimszelle gebracht wurde, von der aus er später nach dem entfernen Flügel des Untersuchungsgefängnisses transportiert werden sollte, erschien ein kleiner, rotblonder Herr, jung noch an Jahren, alt, wie Walke später feststellen sollte, an Erfahrung und Pfliffigkeit. Dr. Wendner, der so schnell sprach, daß ihm das willige Ohr des Untersuchungsgefangenen kaum zu folgen vermochte.

„Da... unterschreiben Sie mal, lieber Freund, ich übernehme Ihre Verteidigung... umsonst natürlich... aus Interesse an der Sache. Wird eine sehr schwierige Geschichte... aber das ist meine Spezialität. Morgen lasse ich mir Sprecherlaubnis geben, da können wir Näheres verabreden.“

Und schon lag auf dem Tischchen vor Bruno Walke eine Vollmacht, fühlte er in seiner Hand die Füllfeder des Fälschers, wie Dr. Wendner und seinesgleichen in Anwaltskreisen genannt zu werden pflegen. Er zögerte nicht lange, der Zermürbte, in dem jah der Gedanke aufstauete, die Gewandtheit dieses Penner des Rechtswege werde ihm mehr nützen als tausend Einfügungen in die Protokolle, daß er leugne, den alten Grumme getötet zu haben.

Er unterschrieb. Er malte seinen Namen unter das Formular, das darauf der rotblonde Doktor lächelnd zu sich stiedte. Ein Händedruck, und Bruno Walke war wieder allein.

Er war zuviel allein. Das erzeugte in ihm eine Gefängnispsychose, die gelegentlich in Schweiß ausartete. Verspühtes Leben, eine Welt um ihn, in der er keinen Platz hatte, das waren Resultate, zu denen er in seinem Grübeln gelangte. Denn er grübelte angestrengt, suchte in seiner Erinnerung nach freundlichen Bildern, fand düstere, hoffnungslose, ertrag Selbstmord, kam dahin, wie ein Kind zu weinen oder anhaltend zu lachen, ohne zu wissen warum. Alle Glieder taten ihm vom Nichtsein weh. Er war Bewegung gemoht wie kein anderer, hatte es nicht einmal auf der Bank der Sineide ausgehalten und sollte jetzt endlos auf einem Welt oder einem harten Stuhl herum sitzen. Wenn nur schon der Prozeß vorüber wäre! Sie sollten Radowski nicht mehr suchen, finden würden sie ihn doch nicht. Und dazu dieses unheimliche Schweigen, das von draußen kam!

Sein Zustand änderte sich, als er eines Morgens hörte, man habe eine kleine Summe für die Aufbesserung seiner Kost hinterlegt. Wer? Der Aufseher wußte es nicht. Erst tags darauf gab der Untersuchungsrichter Auskunft. Eine Frau namens Verta Mantraf.

Fortsetzung folgt.)

Der Personalausweis

Von W. A. S. W.

Herr Licho, Abteilungsleiter an der Deutsch-Portugiesischen Bank, war schlecht gelaunt. Er war augenscheinlich mit dem linken Fuß aufgestanden, denn noch immer, wenn Herr Licho mit dem linken Fuß aufstand, zeigte er sich der Rundschau gegenüber bis zum zweiten Frühstück besonders rigoros und eiskalt. Erst das zweite Frühstück bewirkte einen Umschwung in seiner Stimmung, aber das konnte die alte Dame mit dem altmodischen Gut nicht, die ihn vergewaltigt, ihren Scheck zu bezahlen.

„Warum sind Sie ohne Ausweis zu mir gekommen?“ fragte er sie mit eifrigem Ton, den nur Bürobeamte, die mit dem linken Fuß aufgestanden sind, so richtig treffen.

„Ich konnte doch nicht wissen, daß wegen zehn Mark so viele Umstände gemacht werden“, verteidigte sich die alte Dame. „Das Geld schickt mir die Tochter aus London, damit ich mir zu meinem Geburtstag kaufen kann was mir gerade gefällt — so schreibt sie mir . . . Uebermorgen feiere ich wieder Geburtstag, übermorgen werde ich Fünfundsechzig . . . die Jahre fließen dahin wie das Wasser. Ich übertreibe nicht und verheimliche nichts, was hätte ich auch davon . . . ? Sie wollen mir also den Scheck nicht bezahlen? So muß ich denn nach Hause fahren und dann wieder zu Ihnen zurück? . . . Wegen der zehn Mark? . . . Vielleicht ließe es sich doch machen? . . .“

„Gnädige Frau“, sagte Herr Licho mit seinem eifrigen Ton. „Gnädige Frau, die Deutsch-Portugiesische Bank hat nicht die Ehre, Sie persönlich zu kennen, noch Sie gar unter ihre Kontoinhaber zu zählen. Ich wiederhole Ihnen darum noch einmal: Geld wird nur auf einen gültigen Personalausweis ausgezahlt.“

„Schade . . . sehr schade . . .“ sagte nachdenklich die alte Dame. „Es ist allerdings richtig, daß Sie mich nicht kennen . . . Woher sollten Sie mich auch kennen . . . ? Mein selbiger Mann duldet nicht, daß ich mich in seine Geschäfte einmische; er verwies mich in den Haushalt. Er erlaubte mir selbst nicht, seine Briefe auf die Post zu tragen, schon gar nicht, für ihn auf die Bank zu gehen . . . Ich habe hier den Briefumschlag aus London, der meinen Namen und Adresse trägt . . . und noch die letzte Bestätigung über die Mietzinszahlung, würde nicht das genügen? . . . Ich sage ja Ihnen, die Tochter schickt mir das Geld aus London . . . Die alte Dame öffnete die Handtasche und begann darin zu wühlen.

„Bemühen Sie sich nicht, gnädige Frau!“ meinte Herr Licho ab. „Die Vorschriften der Deutsch-Portugiesischen Bank erlauben unter den Dokumenten die als Personalausweis dienen können, weder Briefumschläge noch Mietzinsbestätigungen. Außer einem gültigen Reisepaß oder einem beglaubigten Meldebchein kann eventuell ein Militärpaß als Ausweis zugelassen werden.“

„Das ist aber ärgerlich . . .“ sagte die alte Dame, indem sie die Handtasche wieder schloß. „Denken Sie doch, woher

sollte ich einen Militärpaß haben? . . . Mein selbiger Mann hatte einen, er war auch zur Kriegsdienstleistung herangezogen . . . So muß ich doch nach Hause fahren, einen Ausweis holen . . . ? Was mich besonders ärgert: Sie kennen mich zwar nicht, aber ich kenne Sie sehr gut. Wir wohnen ja in einem Hause: Sie wohnen im ersten Stock links, und ich im sechsten, auch links. Ich bin die Großmutter der zwei Jungen, die sie gestern Strochke genannt haben, weil sie unter Ihrem Fenster Fußball spielten. Es ist auch wahr, es sind wilde Jungen, aber was kann ich mit ihnen machen? . . . Sie glauben, sie hören auf mich? Sie hören auf niemand, sie laufen nur tagtäglich ins Kino und lernen dort schlechte Sitten . . . Und heute früh habe ich zufällig gehört, — ich habe das gehört, weil ich gerade die Treppe hinunterstieg,



um Milch zu holen. — wie Ihre Frau von Ihnen Geld verlangte, als Sie bereits zur Tür hinausgingen. „Anton!“ hat Ihre Frau zu Ihnen gesagt (sie ist sehr lieb in ihrem neuen Sportkleid), „Anton!“ hat sie gesagt, „wenn du heute ein warmes Nachtmahl haben willst, so gib mir wenigstens noch zwei Mark. Du verbringst die Bankpausen in den teuren Kaffeehäusern, und für den Haushalt hast du nur drei Mark übrig . . .“ Sie haben darauf gesagt, — auch das habe ich gehört und auch die Portierfrau unten hat das gehört, wie ich später erfuhr, — „Da hast du — und stoß dir damit den Mund!“ Das haben Sie Ihrer Frau geantwortet . . . Ich habe aber die Zeit verplaudert und muß noch nach Hause und dann wieder zurück, doch ich noch nicht zu spät komme und die Schalter geschlossen sind . . .“

„Ist nicht mehr nötig!“ sagte Herr Licho, indem er den Gummisiegel kräftig auf den Scheck aufdrückte. „Bemühen Sie sich zum Schalter 7, Sie bekommen Ihre zehn Mark!“

Deutsch von B. Salperin.

Die Selbstmörderbuche

Von Hermann Böll.

Vor einigen Tagen hatte der alte Förster eine Anzahl mächtiger Buchen und einige Birken angekreuzt, die in der nächsten Woche gefällt werden sollten.

Zwei erfahrene Holzschläger und ich wurden hierzu bestimmt. Am Montag um 8 Uhr früh machten wir uns auf und schritten, mit Werkzeugen, Sägen und Ketten ausgerüstet, munter plaudernd der Stelle zu, wo sich die angekreuzten Bäume befanden. Es war ein unvergleichlich schöner heller Morgen, die Berge trillerten, und ab und zu rief aus einem nahen Obstgarten der nachtschafte Vogel Bülom. Hasen und Rehe huschten über unsern Weg, und hoch über uns gogen zwei räuberische Bussarde lauernd ihre Kreise. Manchmal knackte es in den Büschen und Ästen geheimnisvoll, ohne daß etwas zu sehen war.

Wir schritten stramm und hobten weit aus. Nach einer Stunde hatten wir unser Wirkungsfeld erreicht. Alte prächtige Buchen und ebenso prächtige Birken, die hier und da zwischen den Buchen standen und so malerisch schön wirkten, grühten uns, rauschten gemeinsam ihr altes gewaltiges Ried, das heute so festlich, so feierlich, so geheimnisvoll klang, als wüßten sie, daß es ihre Abschiedskleid sei. Wir zogen unsere Räder aus, schlugen die Gendarmen hoch und machten uns an den ersten Baum heran. Meine beiden Kameraden sprudelten munter in die Hände, ergriffen die Säge und sägten eine Hand breit über der Wurzel tapfer in den mächtigen Stamm. Indes hatte ich ihn von der andern Seite, in gleicher Höhe mit der scharfen Axt zu bearbeiten. Gleichmäßig schnarrte die Säge, tiefer und tiefer dringend. Ebenso gleichmäßig sausten meine Axtschläge nieder. Frische weiße Späne flohen durch die Luft, und kleine Splitter ließen an meinen Haaren hängen. Meine Kräfte waren noch frisch, und so hatten wir in 10 Minuten den Nieser zur Straße gebracht. Der Wald bröckelte, und ein mehrfaches Echo hallte wider, als der schwere Stamm niederging.

Einige Schritte weiter stand der nächste Baum. Meine Kameraden setzten die Säge an, da schreckten sie plötzlich zurück. Hinter dem Stamm, an einem dünnen Ast hatte sich ein Mensch, noch fast ein Jüngling, erhängt. Die Haare hingen ihm über die Stirn, und eine weiße Jungenspiße sah schauerlich aus einem bläulich-roten Munde. Sonst waren an ihm nur noch die schmalen weißen Hände auffallend. Große Angst ergriff meine Kameraden. Entsetzt liefen sie davon, um den Förster zu benachrichtigen. Erschüttert setzte ich mich in der Nähe des Toten nieder und dachte darüber nach, was ihn zu dieser furchtbaren Tat veranlaßt haben mochte. Da fiel mir hinter seinem Rücken, in der Nähe des unteren Stammes ein frischer Einschnitt auf. Ich trat näher und sah ein Herz, das ein Pfeil durchbohrt hatte. Darunter stand, sorgfältig eingeschnitten: „Lebt wohl! Erich.“

Ich mußte nun, warum der junge Mensch aus dem Leben geschieden war, und dachte an das Mädchen, das ihn bewußt oder unbewußt zu diesem Schritte bewegt hatte. Ich dachte auch an die Eltern, die jetzt irgendwo angst- und ahnungslos auf ihn harren. Und plötzlich war mir, als sei ich der junge Mensch, der Selbstmörder, der hier vor mir an einem dünnen Ast hing, und meine alten Eltern sähen zu Hause und weinten um mich. Ach, mir war auf einmal so erbärmlich und elend zumute, daß ich hätte heulen mögen.

Da knackten die Äste, der Förster mit seinen Gehilfen kam, um den Toten zu befrachten. Kopfschüttelnd befrachtete er den Erhängten, dann befaß er uns, heute die Arbeit ruhen zu lassen, der Tote müsse erst weggebracht werden. Meine Kameraden waren inzwischen zurückgekehrt und standen stumm und bleich da. Traurig packten wir unser Werkzeug zusammen und gingen still nach Hause.

Am nächsten Tage folgten wir schweigend die Stelle nach. Nur die Buche, an der wir den Erhängten fanden, ließen wir stehen. Der alte Förster hatte es so gewollt. Eine traurige Erinnerung sollte sie bilden. Die Dörfler nannten sie bald darauf die Selbstmörderbuche und machten ängstlich einen weiten Bogen, wenn sie an ihr vorbeikamen. Der Baum, an dem ein junges Menschenleben seinen Abschluß gefunden hatte, und der jetzt einsam, prächtig und stolz wie zuvor vom Holzschlag heruntergrüßte, war und blieb seitdem der Schrecken der Dorfbevölkerung. —

Geschichte eines abnormen Igels

Von Kurt Gieseler.

Jugendwo lebte vor langer Zeit ein älterer Igel. Er war älter als die meisten seiner Art, aber sonst war er ein gewöhnlicher Igel, der sich schlecht und recht von Würmern, Mäusen und andern delikaten Dingen ernährte. Es sei noch erwähnt, daß er Junges hatte.

Die Blütezeit seines Lebens hatte er im Keller eines gelehrten Mannes verbracht.

Eines Abends, im Zwielicht, begann der phantastische Igel greis folgendermaßen zu überlegen:

„Nehmen wir an, es gäbe keine Unsterblichkeit der Seele — was dann? Nun, sehr einfach, dann darf ich eben nur mit meiner Körperlichkeit rechnen. Also muß dieselbe solange wie möglich konserviert werden; daraus folgt der mir innewohnende Trieb der Selbsterhaltung.“

Nun ist aber der Igel da, der Uhu, der Fuchs, zuweilen die giftige Otter, die haben nicht, verfolgen mich und wollen mir ans Leben. Wo bleibt da die göttliche Weltordnung? Denn schließlich darf ich mich doch, ohne mir schmeicheln zu wollen, im Ablauf des Naturgeschehens nicht für völlig bedeutungslos halten. . .“

Er schloß Atem und verzagte, den Satz zu Ende zu sprechen. Er verzagte aber nicht, ihn zu Ende zu denken, und erst recht durchzupraktizieren. Er überlegte, daß er zur Offensive doch nicht recht geeignet sei, darum müßte er wohl oder übel die Defensive wählen.

Ein Stachelkleid hatte er zwar, aber das ließ sich experimentell als unzulänglich nachweisen.

„Ach hab's!“ rief er aus, „wazu war ich denn zwei Jahre bei einem Herrn, der sich mit seiner Gelehrsamkeit gerade das Salz aufs Butterbrot verdiente? Hatte er nicht Darwin in seiner Bibliothek? Sprach er nicht in begeisterten Momenten von der künstlichen Zuchtwahl?“

Ich muß einfach meinen Panzer widerstandsfähiger, dicker machen, härter, festsicherer. Ich muß etwas werden, was nur aus Intelligenz und Worten besteht. . . Jawohl!“

Was er von nun an an Nahrungsmitteln zu sich nahm, war zu neuem Behalten verhornt und verhärtet.

Er dachte überhaupt nur noch daran, sicher seine Pfade zu pilgern und nicht totgeschlagen zu werden. Er fürchtete sich im Stillen vor jedem sonderbar geformten Holzstumpf oder Stein; alles hatte es, wie er meinte, nur auf ihn abgesehen. Die Wadspitze, die Blumen, die Ähren, die Mäuse fuchsen, die Holzstumpfe, die den Boden stampften, die Sonne, der Regen, der Mond, der Wind. Nimm's wunder, daß er nach ein paar Wochen nicht mehr laufen konnte? Da blieb er im Lode sitzen, freute sich fünf Minuten lang seiner Talente und — verreckte. —

Die Jagénpflanze

und der sechste Sinn.

Bereits seit fünf Jahren hat in aller Stille in Berlin ein deutsch-kolumbianischer Arzt umfangreiche Untersuchungen mit einer merkwürdigen Pflanze gemacht, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, und über die ihr Erforscher noch im Laufe dieses Jahres eine große Arbeit erscheinen lassen wird, um seine Entdeckung zur allgemeinen Diskussion zu stellen.

Im Jahre 1923 sandte die kolumbianische Regierung mit noch einigen andern Wissenschaftlern und Studenten einen Dogenen ihrer Universtät, den von deutschen Eltern stammenden, in Kolumbien erzogenen Arzt Dr. Rudolf Wedel, zu einer naturwissenschaftlichen Expedition in das Gebiet des alten, noch von Geheimnissen vollen Inkareichs aus. Wedels besonderes Interesse galt dem volkstümlichen Heilverfahren der Ketzes-Indianer. Das alte Inkareich zerfiel in zwei Teile. Den nördlichen hatten die Ketzes-Indianer inne, eine untergeordnete Klasse der Inkas, die sich die Jahrhunderte hindurch trotz der Macht der spanischen Konquistadoren und trotz aller abendländischen Kultur rein erhalten haben. Ihre Lebensweise ist nach unsern Begriffen reichlich primitiv, aber ihre okkulte Religion und ihr Mythos sind voller Sonderbarkeiten. Der Höhepunkt ist das alljährlich im Frühjahr gefeierte Jagéfest. Und eben die Jagénpflanze ist es, der das besondere Interesse Wedels galt.

Die Jagé versteht den Trinker in einen Rauschzustand, ähnlich dem Wapote-Katzen, und sie ruft den sonderbaren Zustand hervor, den wir geheimnisvoll den sechsten Sinn nennen: sie soll scheinbar übernatürliche und hellseherische Fähigkeiten entwickeln. Schon Vizcarro berichtete bei seinem Einfall in das Inkareich von der Jagé und sandte sie mit einem Bericht ihrer sonderbaren Eigenschaften nach Spanien, wo sie der Großinquisitor Torquemada als Teufelskraut erklärte. Dann geriet sie im Abendland wieder in Vergessenheit, denn sie kommt nur im Gebiete des Amazonasstroms, in der Umgegend von Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Peru vor.

Die Jagé ist eine Liane. Sie blüht drei Jahren mit einer außerordentlich schönen, schwarzweißen, tigerstreifen Blüte wie eine Orchidee. Diese Blüte ist ungenießbar giftig und steht, weil die Jagétrinker wie Morphinkisten nicht mehr von ihrer Leidenschaft lassen können und immer größere Mengen davon benötigen, in Kolumbien unter besonders Schutzgelegen.

Wedel studierte die Jagéste und untersuchte die Pflanze. Ihre geheimnisvolle Wirkung beruht auf einem Alkaloid, das der Forscher fand, und das aus ihrem Holz gewonnen wird. Dieses Alkaloid ist ebenfalls giftig. Erst wenn es durch besondere Herstellung stark verdünnt ist, gewinnt man das für die Versuche und Krankenbehandlungen unschädliche Mittel mit den eigentümlichen Wirkungen.

Aber Wedel interessierte sich nicht in erster Linie für die geheimnisvoll okkulten Kräfte dieses Alkaloids. Nach dem Similia-

gesetz versuchte er, es für bestimmte Krankenheilungen nutzbar zu machen, und hat kürzlich eine große Reihe von insgesamt über fünf-hundert verschiedenen Versuchen an Tieren und an Menschen, sowohl an gefunden als auch an Kranken, beendet, über deren Ergebnisse er in seinem Buche berichtet wird. Diese Versuche festigten in dem Forscher den Glauben, daß der mysteriöse sechste Sinn, dem man so viel Unerklärbares zuschreibt, etwas ist, das von Natur aus jeder Mensch hat; nur ist er bei den meisten Menschen so verflümmert, daß man sein Vorhandensein und seine Fähigkeiten nicht mehr bemerkt. Die Tierversuche gaben Wedel Anhaltspunkte, für diesen sechsten Sinn ganz bestimmte Gehirnstellen als Sitz anzunehmen. Durch die Jagé, meint der Forscher, wird diese verflümmerte Stelle nun angeregt und geweckt und er führt eine Menge Fälle an, in denen der Genuß der Jagé oder des aus ihr gewonnenen, verdünnten Alkaloids hellseherische Fähigkeiten nicht nur bei den Ketzes-Indianern, sondern auch bei ihm selbst und bei verschiedensten Versuchspersonen geweckt wurde.

Auß dieses Alkaloid im gefunden Organismus so merkwürdige Erscheinungen hervor, so muß es auch auf den Kranken einen besondern Einfluß haben. Nach der Theorie des allerdings nicht unumwunden anerkannten Similialgesetzes nahm Wedel an, daß dieses Gift unter besonderen Umständen auch zur Medizin werden könnte. Er selbst und zahlreiche Helfer, die sich als Arzneiprüfer zur Verfügung stellten, haben vor allem in ganz Deutschland, aber auch in Oesterreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei über fünf-hundert Versuche angestellt, von denen nach den Berichten über dreihundert günstig ausgefallen sind. Bei nur fünf- undzwanzig gab es Mißerfolge, die auf die falsche Dosierung zurückzuführen sind, die ja auch erst allmählich erprobt werden muß. Die Berichte über die restlichen Versuche stehen noch aus. Nach diesen Ergebnissen behauptet Wedel, endlich ein sicheres Mittel gegen die Epilepsie gefunden zu haben, die man mit Jagé heilen könne, gleichviel, wie alt die Epilepsie sei. Aber auch für viele Geistes- und Nervenkrankheiten soll dieses Mittel erfolgreich verwendbar sein. Zitterlähmung, Melancholie, Schlaflosigkeit, Schwermet und alle diese Dinge sollen unter der Einwirkung dieses Alkaloids weichen, wie die Helfer Wedels berichten.

Die Versuche dieses Arztes, der neben seiner beruflichen Tätigkeit mit Energie für einen deutsch-kolumbianischen Professoren-austausch wirbt, haben in ihm an den Versuchstischen des pharmakologischen Instituts der Berliner Universität den Glauben erweckt, daß der sechste Sinn, um den sich seit Plato so viele Geheimnisse ranken, eine bestimmte, lokal noch nicht ganz einwandfrei festgestellte Drüse im Gehirn ist. Seine zahlreichen Patientenversuche legen ihm die Annahme nahe, daß ein Heilmittel gegen die Epilepsie gefunden sei. Die Wissenschaft wird in Kürze feststellen, ob diese Annahme auf sichern Fundamenten ruht. Goffen wir, daß es so sein wird, daß den bislang hilflos Leidenden eine Rettung gefunden ist, und daß sich auch die noch so schleierhafte Welt des Okkulten und Transzendentalen durch eine kleine Drüse, wenn auch als letzter, so doch sehr natürlicher, diesseitiger Sinn erweisen werde. Denn auch die Geheimnisse zwischen Himmel und Erde von gestern werden allmählich Schulweisheiten von heute. —

Achtung,

Konsum-Hausfrauen!

Wir empfehlen Ihnen



Fischkonserven

in vorzüglicher Qualität und billigster Preisstellung. Die Fisch-Konserven sind in den eigenen Fabriken der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsum-Vereine hergestellt.

Soweit Vorrat reicht:

Bratheringe	1/2 Dose	60 Pf.
Bratheringe	1/2 Dose	48 Pf.
Hering in Gelee	1/2 Dose	74 Pf.
Hering in Gelee	1/2 Dose	50 Pf.
Hollmops	1/2 Dose	75 Pf.
Hollmops	1/2 Dose	50 Pf.
Bismarckheringe	1/2 Dose	75 Pf.
Bismarckheringe	1/2 Dose	50 Pf.

Frische delikate Büdlinge 36 Pf.
 Kieler Sprotten 1-Pfd.-Kiste 40 Pf. Lose 45 Pf.

Delfardinen, Sardinen, Sardellen, äußerst billig!

6 Prozent Rückvergütung 6 Prozent

Gutscheine!

Unsere Hausfrauen machen wir darauf aufmerksam, daß sie ihre Marken-Karten mit gelben Gegenmarken und die weißen Raffensbons in den Materialwaren-Verteilungstellen gegen Gutscheine ab 30. November umtauschen können. Diese Gutscheine werden in allen Verteilungstellen in Zahlung genommen. Der Vorstand.

Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend ♦ E. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder. - Mitglied kann jedermann werden. - Kein Eintrittsgeld.

Stadttheater
 Donnerstag, 26. Novbr.
 20 bis 22.30 Uhr
 Freitag, 27. Novbr.
 20 bis 22.30 Uhr
Nebukadnezar
 Oper von Verdi

Zentraltheater
 Donnerstag, 26. Novbr.
 20.15 Uhr
Hochzeit auf Japata
 Operette v. B. W. Goetz
 Freitag, 27. November
 20.15 Uhr
Hochzeit auf Japata
 Operette v. B. W. Goetz

Motorrad
 läuft
 Volgt, Donnerstag, 19.
Aufpolstern
 Sofa 18, Chaisel, 12, Stuhl 9 inkl. einstell. Polsterut. reelle Arb. Fr. u. B. 2201 an die Volkstimme.

Federbetten
 Brautbetten, Einzel-Duerbetten, Unterbett, u. Rissen f. jeden Preis u. verl. Patente. H. I. Gollst. Tränb.



Unsere lustigen Bücher

E. Mollat:
 Nacht auf Baune 2.00
 Bildender Witz 2.50
 Gelächers und Geseffertes 2.50
Das Bettentzweim:
 Der Dynamitfund 1.50
 Meine merkwürdige Nacht 1.50
 Müll 1.50
Was folgt:
 Schöne Baladen 2.00
 Schöne Gialler 2.00
Geist-Georg:
 Das lustige Erzählbuch. Eine eigentümliche Humors geb. nur 1.50
Herzhand Wonnens:
 Das früheste Buch des a. deutsch. Dichters u. Vaterlands n. 2.00
W. Eichenbach u. W. Gollst:
 Lachendes Volk. Humor in Text u. Bild. Der bei allen befreiten Sachen ausläßt. In Reinen geb. 4.00
 Profiziert . . . 3.00

Buchhandlung Volksstimme



Magenkräftend

appetitregend, in unterster Reineitheit 1.20
 über 20% Alkoholgehalt
 wie vom Haag
 Vio Vermouth 1.50
 Oro Uter 2.00
 Ouro Portwein 2.00
 feiner alter Uter 2.00
ASCO, Kutschstr. 17

Junger Arbeiter

25 Jahre, wünscht mit jungem Mädchen Briefwechsel zwecks späterer Eirat. Off. u. B. 498/20 an d. „Volksst.“ erbeten.

Wohnungsmarkt

kleine Wohnung
 i. d. Altstadt v. Frau mit 1 Kind, Miets 15-18 Wfr. gefund. Off. u. B. 2201 an d. Exp. d. Volksst. erbeten

Tiermarkt

Hähne und Welchen
 auch weiße zahl am meisten
 Marktstraße Nr. 10a.
Meyer,
 Raufe bis Sonnabend
Hähne und Welchen
 zu höchsten Preisen.
 Eitner, Lessingstr. 26



Schmeckt die Stolle aber fein!

Ja, die holt meine Mutti jeden Sonnabend vom **We-Vau**, dann haben wir Sonntag fein was zum Kaffe. Und Mutti sagt, die ist so billig. Die große 2 Pfund schwere kostet nur **95 Pf.** und die kleine 1 Pid. schwere kostet nur **45 Pf.**

Gute Stollen aus guten Zutaten mit oder ohne Zitronat, jeden Freitag frisch, prachtvoll im Geschmack -

Die sollten Sie auch probieren!

Waren-Verein

Eigene Großbäckerei
 Sel schlau: Kauf im We-Vau!

Herren- und Damen-Stoffe
 Ia. Qualität, billig zu verkaufen
LECKER
 Tischlerbrücke 33, Hof parterre

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg
 Am Freitag, dem 27. November, 17 Uhr (nachmittags 5 Uhr), findet bei Gled, Knochenhauerstr. 27/28 eine

Vertrauensmänneritzung

Tagessordnung:
 1. Stellungnahme zu den Schiedsprüchen betreffend Lohn und Arbeitszeit.
 2. Verhandlungsangelegenheiten.
 Am Sonnabend, dem 28. November, 20 Uhr, findet bei Gled, Knochenhauerstr. 27/28, die

Branchenversammlung der Klempner und Installateure

Tagessordnung:
 1. Vortrag: Referent: Gustav Wanz.
 2. Stellungnahme zur Kündigung der Lohnsatzel.
 3. Auswahl der Branchensektion.
 4. Branchenanangelegenheiten.
 Die Branchensektion und Vertrauensleute treffen sich 1/2 Stunde vor Beginn im Versammlungsbüro, Die Verwaltung.

Am Freitag, dem 27. November, bis einschl. Mittwoch, den 2. Dezember, verabsolgen wir auf
Kaffee, Tee und Margarine, Theein und Kaffeekornmischung

doppelte Rabattmarken oder doppelte Gutscheine

Zur weiteren Einführung unseres **Deisen-Kaffees (200 Gramm 1.40)** erhalten Sie 1 Paket **Kaffeebäder**.

Hamburger Kaffee-Lager

Paul Ebermann
Thams & Garfs Niederlage
 Burg
 Schartauer Straße 3, Telefon 609

Der neue Schlager Grammophon-Braun!

Rheinländer-Potpourri

gespielt vom „Grammophon-Orchester“ geungen von Alexander Fleßburg
2.-RM Jeder Käufer einer Grammophon-Platte erhält das Grammophon-Unterhaltungsspiel gratis
 Musik-Abteilung der Buchhandlung

Volksstimme

Magdeburg - Aschersleben - Stendal

Radio

Mende, Huth, Lumophon, Ovin, Eve und Lautsprecher **Ausverkauf!** Mk. 29.00 an
 Billigste Preise in meinen 2 großen Schaufenstern **Platten 1.00 an Größte Auswahl!**
 Bequeme Teilzahlungen!
Pabst Georgenstraße 4
 Eingang neb. Barasch

1. Magdeb. Bandonionklub Bandonia

Unter anlässlich mit großem Beifall aufgenommenes
Großes Bandonionkonzert
 mit anschließendem **Ball** findet am 28. November in den Nationalkassernen, Golepfortstraße statt.
 Kassenöffnung 7 Uhr. - Anfang 8 Uhr. Eintr. ist einschließlich Tanz 50 Pfennig.

238 61-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“!

Filme von heute

Das Publikum ist aus dem Häuschen!
 Lachsiven auf Lachsiven erdröhnen über den Münchener Humoristen **Welf Ford** als Feldwebel Stopp in dem leuchtendsten Militärschwank

Die Mutter der Kompanie

Ein überaus lustiger Tonfilm mit **Ort Hald, Betty Bird, Paul Haldemann, Leo Peukert**
 Im prachtvollen bunten Teil die **Ufa-Tonwoche**
 Beginn: 4.30, 6.30, 8.40 Uhr

Kucca - ein Junge!

Ein Tonfilm-Schwank nach dem Bühnenschwank von Arnold und Bach. Hauptrollen: **Ralph A. Roberts, Max Adelbert, Fritz Schulz, Luxie Engleoh, Ida Wüst, Vicky Werkmeister, Georg Alexander.**
 Ein Kabinettstück des Humors, voll überschäumender, ausgelassener Lustigkeit.
Großes Beiprogramm!
 Beginn 4.30 Uhr, 6.30 Uhr, 8.45 Uhr

Die lustige Filmkomödie des Jahres FELIX BRESSART

in seinem neuesten, schreiend lustigen Tonfilm
Klicsekorn greift ein
 mit Charlotte Suss, Truus van Aalten Rolf von Goth, Albert Paulig.
Viel selbige Beiprogramm!
 Jugendliche haben Zutritt!
 Kassenöffnung 4 Uhr.

Unwiderruflich letzte Tagel

Nur noch bis einschließlich Montag das größte Tonfilm-Ereignis des Jahres
Der Kongreß tanzt
 Ein Millioner-Prunkfilm der Ufa mit **Lilian Harvey, Willi Fritsch, Conrad Veldt, Lil Dagover**
Fabelhaftes Beiprogramm!
 Jugendliche haben Zutritt!
 Kassenöffnung 4 Uhr.

Das große 2-Schlager-Programm!

Gorda Maurus, Gustav Fröhlich, Harry Hardt, Harry Frank, in dem sensationellen Ufa-Großfilm
Hochveccat!
 Ferner zeigen wir:
Achtung, Tank!
 (Walter mit der Satanskutsche)
 Eine kaum glaubliche, Erlinder-Groteske
 Beginn: Wochentags 5 Uhr.

in allen 3 Theatern!

Nur 4 Tage - bis einschließlich Montag!
 Die schönste Operette -
 Der schönste erfolgreichste Tonfilm
Viktoria und ihr Husar
 unter persönlicher Leitung des Komponisten **Paul Abraham**
 Hauptdarsteller: **Michael Bohnen, Friedel Schuster, Ivan Petrovitch, Groll Tholmer, Ernst Vorse** u. v. a.
 Ein Film, der begeistert und zu einem unvergesslichen Erlebnis wird.
Prachtvoller dunter Teil!
 Vorstellungen Werktags 6.30 Uhr und 9 Uhr.
 Besuchen Sie bitte die ersten Vorstellungen!

Bilder als Geschenke
 in großer Auswahl stets vorrätig
Buchhandlung Volksstimme
 A. Herleben Magdeburg Stendal



DISKRET

Sprechende Diskret-Leistungen!

Sie sollten wirklich einmal unsere große Schaufenster-Passage - Alte Ulrichstraße 14 - besichtigen, Sie kommen auf Ihre Kosten!
 Vergleichen Sie nur unsere Preise - Sie werden feststellen, daß wir Sie vor- teilhaft und gut bedienen!
 Wenn Sie unsere bequeme Zahlungs- Erleichterung in Anspruch nehmen wollen - wie so viele Magdeburger - nur 1/6 Anzahlung, Rest in 8 bis 12 Monatsraten!

Diskret
 DAVIDSCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 14
 Mit der großen Schaufenster-Passage

Damenmantel aus Velours-Diagonal mit grossem Diberlamm-Pelzkragen, ganz auf Futter, wie Abbildung

Damenmantel aus Velours-Diagonal mit grossem Feeschweif-Pelzkragen, ganz auf Futter, wie Abbildung

Herrenulster aus strapazierfähigen Ulsterstoffen mit breiten Stoffbesätzen, wie Abbildung

Ulster-Paletot aus vorzüglichen grauen Fischgrät-Stoffen, modern verarbeitet, ganz auf kunstseidenem Futter, wie Abb.

27.- **29.50** **29.-** **39.50**

Diskret führt:
 Damen-Konfektion / Herren-Konfektion
 Kinder-Konfektion / Pelz-Konfektion / Strickkleidung / Seiden- u. Kleiderstoffe / Weiß- und Baumwollwaren / Bettfedern und fertige Betten / Tisch-, Leib- und Bettwäsche / Trikotagen / Wollwaren / Oberhemden / Schirme / Teppiche / Gardinen / Laufferstoffe / Stepp-, Tisch- und Diwandeden / Schuhwaren.

Möbel von Diskret!
 Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer, Küchen, Einzel- u. Kleinmöbel finden Sie bei Diskret zu diesen günstigen Zahlungsbedingungen.
 1/2 Anzahlung, Rest bis 30 Monatsraten.



Kakao-Werbetage

vom Freitag, dem 27. November, bis einsch. Dienstag, den 1. Dezember 1931

Kakao ein besonderer Genuß, wenn derselbe in der **Kakaokanne** serviert wird, welche wir während der Werbetage zusammen mit 1 Pfund gutem Kakao für nur **1.45** verabfolgen.

Außerdem 6% Rabatt

Hamburger Kaffeelager
 Filialbetrieb Magdeburg / Fernruf 242 03

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

- Freitag, 27. November.**
- 9.00: Berliner Schulfunk: Wie ein Fahrplan entsteht.
 - 10.10: Maria Gentes: Die Frau als Gattin.
 - 11.30: Dr. Richter: Das moderne Ausstattungsweien.
 - 16.05: Dr. Heitan: Sportverletzungen und ihre häufigen Ursachen.
 - 16.30: Klavierporträte: Franz Wagner (Flügel).
 - 17.00: Jugendstunde: Doktor Ueberall erzählt.
 - 17.20: Das neue Buch.
 - 17.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
 - 17.30: Peter Plamm liest aus eigenen Werken.
 - 17.50: Oering, Rair und Dr. Jesper: Der Hörer und sein Apparat.
 - 18.00: Chorgeränge: Kubinklein-Chor. Am Flügel: P. Stadler.
 - 18.30: Dr. Marcuse: Zum Julius (1789-1815) Metternich und Genk.
 - 19.00: Stimme vom Tag.
 - 19.10: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdn Kaufmann.
 - 20.00: Wodon man spricht.
 - 20.30: Der Barbier von Sevilla. Oper von Pietro Cellini. Musik von Giovanni Paisiello.
 - 22.15: Wetter Nachrichten. Sport.
 - anhd. Stunde für die Winterhilfe. Volksvorträge. Georg Knießfeld.
 - Am Flügel: Waldemar von Volke.
 - anhd. Konzert des Volkshausorchesters Berlin-Mitte.
- Deutsche Welle: Freitag, 27. November.**
- 9.00: Schulfunk: Wie ein Fahrplan entsteht.
 - 10.10: Schulfunk: Auf dem Zollbahnhof New-Bentzen.
 - 11.30: Dr. Sennwald: Lehrgang für praktische Landwirte.
 - 15.00: Jungmädchenstunde: Abenteuer.
 - 15.40: Juugendstunde: Palterien in Luft und Wasser.
 - 16.00: Oberstg. Rat Dr. Liebenberg: Berufsberatung und Schule.
 - 16.30: Feinsig: Nachmittagskonzert.
 - 17.30: Prof. Dr. Wersmann: Hausmusik.
 - 18.00: Prof. Dr. Schinke: Die sozialen und kulturellen Folgen der Arbeitslosigkeit.
 - 18.30: Prof. Dr. Meß: Die politischen Hauptstädte und ihre Probleme.
 - 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
 - 19.30: Bücherstunde: Weihnachtsgeschenke.
 - 19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
 - 20.00: A. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht.
 - 20.15: Salsiade in Wort und Ton. Manuskript: W. Misch. - Musik: A. Sgata.
 - 21.15: Tages- und Sportnachrichten.
 - 21.30: Das Buch Tobias. Eine Singabel von J. Klossat.
 - 22.10: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
 - 22.25: Nachtkonzert der Kapelle Enselbdt.
 - 23.00: Adm: Konzert der Kapellen Kaban und Bobn T. Sas.

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
 Am Montag, dem 20. November 1931, vom vormittags 9 Uhr an, sollen in der Bahnhalle aus dem Riesen-Werk der Stadtfork Burg, Jagd 9 bis 17, folgende Brennholzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
 Holz Nr. 48 bis 242
 a) 400 m Kiefern-Schitt und Knüppel, b) 350 m Kiefern-Melzerknüppel.
 Nach dem Holzverkauf kann das erorbene Holz gleich in der Bahnhalle bezogen werden.
 Burg, den 21. November 1931.
 Der Magistrat. Voest.

Bekanntmachung
Bestift: Viehzählung.
 Am 1. Dezember 1931 findet die alljährliche Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Willkürpferde, Maultiere, Maultiere und Ferkel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel und Vienenstoffe erstreckt.
 In Preußen wird die Viehzählung bei den Rindern und Fühnern durch Aufzählungen erweitert.
 Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Ermittlung der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht.
 Die in die Zählung einzutragenden Angaben über den Viehbestand der einzelnen Haushaltungen dürfen nicht für Zwecke der Steuererhebung verwendet werden. Ihre Benutzung für die Ausbringung der Viehzählungsergebnisse ist jedoch zulässig, da diese nicht als Steuererhebung dienen.
 Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 RM bestraft werden; auch kann Vieh besser Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staat verloren“ erklärt werden.
 Die Zählung erfolgt durch Zähler. Es wird ergeben, die Zähler in ihrem Amte zu unterstützen und die erforderlichen Angaben zu machen.
 Burg, den 17. November 1931.
 Der Oberbürgermeister. J. W. Genß.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 In dem Klauenviehbestand des Landwirts W. Behrens in Borsdorf ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 24. d. M. wird das Seuchengebiet aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 Unter dem Klauenviehbestand des Landwirts W. Fäger in Uhrslieben ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 14. Nov. 1931 wird das Seuchengebiet aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 Unter dem Klauenviehbestand des Landwirts W. Fäger in Uhrslieben ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 14. Nov. 1931 wird das Seuchengebiet aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 Die Maul- und Klauenseuche in dem Klauenviehbestand des Landwirts W. Zimmermann in Uhrslieben ist festgestellt. Die Sperrung für dieses Gebiet wird aufgehoben und das Gebiet hiermit unter Beobachtung gestellt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 In dem Viehbestande des Müllermeisters Otto Jafob in Siegersleben besteht der Verdacht der Maul- und Klauenseuche. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. September 1931 wird das Gebiet des Otto Jafob zum Sperrbezirk und der übrige Teil der Gemeinde Siegersleben zum Beobachtungsgebiet erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 In dem Klauenviehbestande des Stallwärters G. Fienke und des Schweinehändlers Gwald Belmeide in Uhrslieben ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen vom 9. September und 21. November 1931 werden diese Seuchengebiete aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 In dem Klauenviehbestande des Landwirts Willi Kuf in Gropendorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen vom 9. September und 21. November 1931 wird das Seuchengebiet aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Bekanntmachung.
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 In dem Klauenviehbestande des Landwirts Gustav Köhner in Wehringen ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. September 1931 wird das Seuchengebiet zum Sperrbezirk und der übrige Teil der Gemeinde Wehringen zum Beobachtungsgebiet erklärt.
 Neuhaldensleben, den 25. Nov. 1931.
 Der Landrat.
 J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Bekanntmachung.
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 Ich nehme Bezug auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen vom 27. Debr. 1929 (Kreisblatt Nr. 303) und vom 11. Januar 1930 (Kreisblatt Nr. 11) und ergänze:
 In § 1. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in den Beständen 1. der Landarbeiter Hermann Saring, Otto Müller und Otto Faber in Wolmirstedt, 11. des Arbeiters Otto Bierstedt in Barleben werden hiermit zu 1. die Gamsmeyer Straße und die Apfelstienstraße Nr. 1 und 2 in Wolmirstedt; zu 2. der Ortsteil in Barleben, welcher begrenzt wird von der Angerkraße, Mittelstraße (Südliche Häuserreihe), Friedensplatz und Burgener Straße (Südliche Häuserreihe) zu Sperrbezirk erklärt.
 In § 2. Die übrigen Ortsteile von Wolmirstedt und Barleben, einschließlich der Bahnhöfe bilden Beobachtungsgebiete.
 Wolmirstedt, den 24. November 1931.
 Der Landrat. Böttcher.

Bekanntmachung.
 Unter dem Schweinebestand der Bewohner des Hauses Gamsmeyer Straße 7/8, hierlöst, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gamsmeyer Straße und das Grundstück Apfelstienstraße 1/2 werden hiermit zum Sperrbezirk im Sinne des § 101 der N. V. zum Viehseuchengesetz erklärt. Das übrige Gebiet der Stadtgemeinde Wolmirstedt bildet ein Beobachtungsgebiet.
 Der Verkehr mit Tieren im Sperrbezirk ist verboten.
 Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh nur mit polizeilicher Genehmigung ein- und ausgeführt werden.
 Auch ist das Durchführen von Klauenvieh und das Durchführen mit fremden Wiederfängergeräten durch das Beobachtungsgebiet verboten.
 Wolmirstedt, den 24. November 1931.
 Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Gasehorst.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
 Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Gustav Otto und Walter Blante in Schwaneberg, des Rittergutes in Egenstedt und des Gutsbesitzers Bohdum in Langenweddingen ausgebrochen.
 In Schwaneberg wird der Ortsteil des Heinen Weges und seiner Verlängerung bis zur Gärtnerei gelegene Ortsteil, in Egenstedt der Gutsbesitzer Franz Borreyer und Alwin Wilde einschließlich zum Sperrbezirk erklärt.
 Die übrigen Ortsteile von Schwaneberg, Egenstedt und Langenweddingen werden zum Beobachtungsgebiet erklärt.
 In Stemmern bleibt das Seuchengebiet des Landwirts Wendes Sperrbezirk der übrige Ortsteil wird gleichfalls zum Beobachtungsgebiet erklärt.
 Die Pfosten 2 bis 10 meiner Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 12. Debr. 1929 - Nr. 11, St. 148 - und die § 165 bis 167 WVO - finden mit der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb des Beobachtungsgebietes die Benutzung des Klauenviehs zur Feldarbeit und der Antrieb der Schafe gestattet werden.
 Waageleben, den 24. November 1931.
 Der Landrat. Baumann.

Bekanntmachung.
Rohlen-Ausgabe für Unterhaltungs-Empfänger.
 Am Freitag, dem 27. November, von 8 bis 14 Uhr, werden auf dem Güterbahnhof Poststraße 100 Braunkohlen-Briketts abgegeben. Beteiligt werden die Gutsbesitzer des Städtischen Wohlfahrtsamtes
 Nr. 1007 bis 1008 durch die Firma E. Gunde
 Nr. 1007 bis 1141 durch die Firma R. Simon
 Burg, den 25. November 1931.
 Städtisches Wohlfahrtsamt. Genß.

Bekanntmachung
 Der zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Wehensleben gewählte Arbeiter Franz Weile ist von mir gemäß § 84 d. G. D. bestätigt worden.
 Neuhaldensleben, den 21. Novbr. 1931.
 Der Landrat. Lucas.

Der zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Ohrsleben gewählte Landwirt Friedrich Deide ist von mir gemäß § 84 der L. G. D. bestätigt worden.
 Neuhaldensleben, den 21. Novbr. 1931.
 Der Landrat. Lucas.

Kluge Geschäftsleute
 schätzen den Arbeiter als Kunden sie inserieren deshalb auch in der **Volksstimme**